

Verlag von Wilh. Gottl. Horn. 172. Jahrgang.

Nr. 70.

Beigabensatz für das zweite Jahr in Breslau an der Geschäftsstelle  
Schweidnigstr. 47 und bei den Niederlanden 5 M., frei ins Haus  
6 M., bei den deutschen Postanstalten 6 M., Monatsbeginn in  
Breslau 1 M., 70 Pf. oder 2 M., 10 Pf., bei der Post 2 M., Wochenzug  
an der Geschäftsstelle 40 Pf., bei den Aussträgern 50 Pf.

1913.

## Morgenblatt.

### Stimmungsbild aus dem Elsaß.

Von einem Altdeutsch.

Vor noch nicht langer Zeit ist von einem jungen Elsässer in Buch erschienen, das sich die „Elsaßische Tragödie“ betitelt. Ein breit und gut angelegter Roman, fassend auf den gewaltigen Sachen einer Jahrhunderte alten geschichtlichen Entwicklung, elastisch aufgebaut auf dem Hintergrunde der runden Bergkuppen und wild romantischen Täler der Vogesen. Erst im späteren Verlauf des Romans verdrängt die Bignette des Straßburger Münster, die sich mitten im preußischen Kugelregen behauptet, das malerische und in seiner Wildheit sprüde Bild jener Gegend.

Aber nicht von dem Buche an sich will ich reden, nur sein Titel fiel mir wieder ein, als ich soeben des längeren über die Zeitungsstimmen nachhann, die sich zu den letzten altlosigkeiten des Albstadt-Wettler auszählen.

Von den Zinnen der Hohkönigsburg lag das Land an einem der letzten Sonnentage dieses Jahres vor mir, dies wundervolle weichen Erde. Silbern zog der Rheinstrom seine Straße und weit und breit hatte er Felder und Acker seiner nächsten Umgebung verschwemmt. Deutlich wurde es wieder sichtbar, wie seine Wellen einmal vor ururalt Zeiten drüber am Schwarzwald und hier an den Vogesen gespielt und geplätschert haben müssten. Rechter Hand schoben sich die Vogesenkuppen vor bis dort, wo das fröhliche Basler Koch dem Rhein den Durchbruch gestattete, vor uns lagen unzählige kleine Ortschaften, still und verträumt sitzen in der fruchtbaren Ebene, die Sonntagsglocken klangen zu uns heraus durch das starke grüne Edeltannenhols, und nichts verriet dem Beschauer dieses so friedlichen und fruchtbaren Bildes, daß er von einer deutschen Burg herniederschauta, die das Lappen der Hohenkollern neben dem seiner früheren Besitzer lag, daß sich hier unten in den Herzen der Menschen eine Tragödie abspielen sollte, die ihn nicht zu dem Genuss seines Besitzerrechtes in diesem gesegneten Lande kommen ließe. Hatte man doch seltsam das Gefühl, daß die Berge und Kuppen rings um uns wohl imstande wären, sie gegen jede Gefährdung ihres Friedens zu schützen.

Doch schon, als sich bei Beginn der Burgbesichtigung das innere Burgtor hinter uns schloß, waren französische Lauten an unser Ohr klingend — sie berührten einen im Elsaß ja nicht sonderlich bedecklich — und doch klangen sie hier an dieser Stätte aufdringlicher als sonst. Unsere Begleiter waren keine Elsässer, sondern Franzosen. Und es schien wie ein Zwiespalt, der den ungetriebten Lärm des Beschauens nicht aufkommen ließ, mit denen zusammen eine Stätte zu besichtigen, die man als Sieger ihnen entzogen und die man nun mit all der Liebe und Sorgfalt hergerichtet hat, mit der man wohl ein lange abwesendes geliebtes Wesen umgibt. Man hätte vielleicht lauter bewundert, stolzer gerühmt, aber dann standen die drei Fremden in der Ecke und hörten, und vielleicht zündete es in ihren Herzen.

Es mag sein, daß man diese Empfindung sentimental nennt, ich sie als die bekannte Gefühlsduselei des deutschen Michels urteile; für mich aber, den Altdeutschen, der nun schon manches Jahr im Elsaß lebt, war sie sicherlich gerechtfertigt. Man lernt, bei längerem Hinsehen, so manches anders beurteilen und so vieles tiefer verstehen, man blickt in den großen inneren Zwiespalt, der sich hier in dem Herzen des Volkes eingenistet, kein in die Tragödie eines von der Geschichte willenlos herüber- und dorthin getragenen Volkes, und man findet die Spuren einer geschichtlichen Unsicherheit noch heute im Charakter des Einzelnen. Man ist misstrauisch, wankelmüsig, gleichgültig oder kampf ergeben; man weiß nicht, wohin man gehört, man spricht deutsch und fühlt doch das deutsche Wesen nicht als sein eigenstes, nur zuwiel französisches Blut hat sich in das altemannische, französische gemischt; man empfindet die deutsche Faust, die sich mit einem Griff des Landes bemächtigt, als hart und drückend, eil man damals, als man zu Frankreich gehörte, einem behaglichen laissez aller überlassen war, daß einem nie genierte und nie bedrückte. Und deshalb ist alles, was von Frankreich kommt, das Leichte und Feine, und alles, was „aus dem Deutschland“, das Schwere und Drückende. Auch heute noch. Man erkennt gar nicht an, wieviel Deutschland es sich hat kosten lassen, das verhälftigste Land in die Höhe zu bringen; man fand es eben früher viel bequemer, man hat das alles ja gar nicht verlangt....

In der Unsicherheit seiner geographischen Lage als Grenzland wurde der Geschäftssinn des Volkes, die Unternehmungslust, langsam gelähmt, und heute begegnet man noch einer Gleichgültigkeit dem größeren sicheren Verdienste gegenüber; die dem heins direkt unverständlich ist. Ich erinnere nur an den großen Unterschied der Gaithäuser im Schwarzwald und in den Vogesen. So findet man im Elsaß eine Menge kleiner Städte und Städtchen, von denen man sagen möchte, daß das Leben in ihnen stagniert. Da stehen Fabriken leer, die früher in Betrieb, da geht der Polizei- und Genossen findet bei der Veranlagung der Elsaß-Lothringen offenbar leichteres Spiel als die ernste Fürsorge der deutschen Regierung, und eben darum muß die welche Agitation unbedingt unterdrückt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß man im Reichslande die deutsche Liebe, die daraus spricht, nicht merkt. An Geduld hat es die reicheländische Regierung und die Reichsregierung bisher wahrlich nicht fehlen lassen. Aber je mehr Geduld von unserer Seite, desto weniger Entgegenkommen von jener Seite, das ist doch die Lehre der letzten vierzig Jahre!

### Vom Tage.

Die Interpellation der Polen über die Anwendung des preußischen Entzündungsgesetzes soll nach einem Beschluß des Seniorenkonvents am Mittwoch im Reichstag zur Verhandlung kommen. Am Donnerstag soll der Entwurf über die vorübergehende Besserleichterung bei der Fleischzinsfuhr erledigt und dann die zweite Lesung des Etats fortgesetzt werden.

Eine Abordnung der unabhängigen Petroleumproduzenten der Vereinigten Staaten ist in Berlin eingetroffen, um sich dem deutschen Reichstag und der deutschen Presse zu Auskünften über Betrieb und Leistungsfähigkeit ihrer Verbände zur Verfügung zu stellen.

Entzündungsgesetz für die gespaltene Seite über deren Raum: 40 Pf. (Mitg. u. Abendausgabe 45 Pf.), bei Anhänger aus Schlesien 50 Pf. (über 35 Pf.), Seitenp. 1, Seitenangebot 20 Pf. Wohnungseigentum u. Dienstleistungen 15 Pf. Herauspr. der Gesellschaft 1944 v. Ried. 510, 5722. Zeilegr. u. d. Schriftsatz. Sp. 10-12 Uhr.

Breslau. Mittwoch, den 29. Januar.

wunderschönen Stadt. Wie Paris Frankreich und als solches alles zentralisiert, so ist in gewissem Maße Straßburg die Seele des Elsaß, an das kommen Städte wie Colmar und Mülhausen nicht heran. Wenn der Elsässer nicht nach Paris kann, dann geht er doch mindestens ein- zweimal im Jahre nach Straßburg. Und so wächst Straßburg sich zu einer immer schöneren und reicherem Stadt aus, getragen von der Liebe des ganzen Landes. Freilich der alte Straßburger, dem 1870 die Kugeln noch Haus und Heim zerstörten, sieht diesem Wachsen der alten Heimat über die Wälle der alten Stadt hinaus wie etwas Feindseligem zu, wie etwas, das er nicht mehr begreifen kann und will. Und still begräbt er seinen Born und sein Missbehagen; und dieses Missbehagen wird politisch ausgenutzt und geschürt von einer Geistlichkeit, die nur ihr eigenes Interesse im Auge hat. Hier ist dann der geeignete Nährboden für die Gedanken des Colmarer Abbé. Das eigentliche Volk aber, sofern es nicht in den Händen einer chauvinistischen Geistlichkeit ist, empfindet den Zwiespalt, in dem es steht, viel mehr in der Gebundenheit des preußischen Systems, die seinem Wesen widerstrebt. Es ist liebenswürdig, bedürfnislos, unpünktlich und gutmütig, es lacht gerne und laut und hat ein feines Gefühl für Komik und Humor. Dieses Erfassen von Situationsskomik, oft mit leicht satirischem Beigeschmack untermischt, beherrscht die meisten Stücke des elsaßischen Theaters, das noch heute fast immer volle Häuser erzielt. Man darf es dem Elsässer nicht übel nehmen, daß die komische Figur in den meisten dieser Stücke ein Norddeutscher ist.

Der eigentliche Konflikt setzt eigentlich erst ein, wenn die Beziehungen zu Frankreich durch Familienbande genährt werden, wenn das ewige Lin und Fer den Elsässer nicht zur Ruhe kommen läßt; denn dafür sorgt der Verwandte von drüber dann schon, daß die ancienne patrie nicht in Vergessenheit gerät, und mit französischer Lebendigkeit weiß er seinen Vorzüge zu schildern. Und meistens sind dann diese französierten Elsässer drüber und fast immer in Paris hereingezogen in das Räderwerk der großen Arbeitsmaschine der Weltstadt, reich geworden, aufgerüttelt worden zu einer stärkeren Lebensempfindung, die dem Manne in der verträumten elsaßischen Kleinstadt wie das Wesen Frankreichs vorkommt. Und deshalb sendet er seinen Sohn, wenn es irgend geht, nach Frankreich in die Lehre. Und die ancienne patrie nimmt ihn mit offenen Armen auf. So behauptet sich auch das Französische noch immer als feinere Umgangssprache, im gewöhnlichen Leben spricht man Elsässer Ditsch, aber seinen Kindern lehrt man noch als etwas besonders Feines und Höstliches die französische Sprache, oft auch diese mit gründlichen, grammatischen Bergewaltigungen und einem waschechten deutschen Akzent.

Beamten, die jetzt neu in das Land kommen, fällt dieser fleißige Gebrauch der französischen Sprache oft auf. Sie tun gut, dies nicht, wie so gerne, als einen Protest gegen deutsches Wesen anzuschauen. Es ist vielmehr das Liebäugeln mit einem Schmuck, den man besitzt, den man aber vorübergehend nicht öffentlich tragen darf. Und vielen, die einen mit einem „Bonjour. Mo. jö“ begrüßen, dürfte es so gehen wie jenem elsaßischen Bauernmädchen, das, als man es zur Rede stellt, daß es französisch „Guten Tag“ sage, ganz verwundert aussieht: „Bei Gott, monsieur, ich habe nicht gewußt, daß das Französisch ist!“ Man muß hier mit einem anderen Maßstab messen, man muß Geduld haben und Liebe zum Erforschen der Regungen einer in sich vorworrigen, oft falsch behandelten Volksseele besitzen. Denn es sind auch Fehler auf unserer Seite vorgekommen, auch unter dem neuen Regime hat man bei stetig wechselndem Kurs, vom plötzlichen Übergehen von Härte auf Milde und Milde auf Härte nur das ewige Spiel wiederholt, das die Geschichte seit Jahrhunderten mit diesem unglücklich glücklichen Lande getrieben.

\* \* \*

Wir haben diese Zuschrift veröffentlicht, weil sie ein interessanter Beitrag zur Beurteilung der elsaß-lothringischen Schwierigkeiten ist, können den Ausführungen des Verfassers aber durchaus nicht in allen Punkten bestimmen. Auf das schärfste muß allen Aufhebungsversuchen entgegengetreten werden, welche die vorhandene und vom Verfasser historisch erklärte Neigung der Elsaß-Lothringen zu französischem Wesen in einer gefährlichen Bahn führen wollen. Die Verhöhnung der Wettler und Genossen findet bei der Veranlagung der Elsaß-Lothringen offenbar leichteres Spiel als die ernste Fürsorge der deutschen Regierung, und eben darum muß die welche Agitation unbedingt unterdrückt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß man im Reichslande die deutsche Liebe, die daraus spricht, nicht merkt. An Geduld hat es die reicheländische Regierung und die Reichsregierung bisher wahrlich nicht fehlen lassen. Aber je mehr Geduld von unserer Seite, desto weniger Entgegenkommen von jener Seite, das ist doch die Lehre der letzten vierzig Jahre!

Im Vorstande des Bundes deutscher Militäranwärter sind mehrere Vorstandsmitglieder von ihren vorgelegten Behörden gemahnt worden. Der zweite Vorsitzende, Landesssekretär Weidel, wurde veranlaßt, sein Amt niederzulegen, ein anderes Vorstandsmitglied, Eisenbahnobersekretär Pug, wurde im Interesse des Dienstes versetzt. Zwei andere Vorstandsmitglieder wurden zum Bericht darüber aufgefordert, warum sie die Remunerationen, die ihnen von Seiten des Bundes zugeslossen, bei der Steuererklärung außer Betracht ließen. Sie selbst wollen die fraglichen Gelder als Unstotenschädigungen angesehen wissen. Die vorgesetzte Behörde findet es nicht für angemessen, daß die Ämter, die ehrenamtlicher Natur seien, gegen Entgelt verwaltet werden.

Alle Eisenbahnpersonenwagen und auch die den Personenzügen beigegebenen Gepäckwagen sollen eine einheitliche grüne Farbe erhalten. Die neuen Wagen werden sofort, die bereits in Betrieb befindlichen bei der Erneuerung diesen grünen Anstrich erhalten. Die einzelnen Klassen werden dann nur noch äußerlich durch Emailletäfelchen mit arabischen Ziffern zu unterscheiden sein. Die Güterzugwagen behalten die rote Farbe.

Im Reichstag wurden am Dienstag kurze Anfragen beantwortet und dann beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ außer den Verhältnissen der Krankenpfleger und der Sorge für die Säuglinge und die Gebannten noch verschiedene andere sozialpolitische Fragen unter dem gesundheitlichen Gesichtspunkte erörtert, u. a. die Lage der Bergarbeiter in Oberschlesien.

### Der Krieg auf dem Balkan.

#### Die Friedensfrage.

Das offizielle Wiener „Fremdenblatt“ kennzeichnet die gegenwärtige Lage allem Anschein nach zutreffend wie folgt: In Londoner Depeschen wurde am Sonntag vom Abbruch der Friedensverhandlungen gesprochen; das würde also bedeuten, daß man den Wiederausbruch des Krieges nächster Tage erwarten müßte. Nach den genaueren Meldungen scheint nun die Situation tatsächlich folgende zu sein: Die Delegierten der Balkanstaaten haben ein Komitee eingesetzt, um das an die türkische Mission zu richtende Schreiben zu versetzen, durch welches die Friedensverhandlungen als abgebrochen erklärt werden sollen; in Kreisen der Balkanstaaten wird hierzu erklärt, der Kabinettswchsel in Konstantinopel und die türkischen Kundgebungen und Erklärungen hätten gezeigt, daß die Antwort der Pforte auf die Note der Mächte negativ sein werde. Diese Antwort ist aber bisher noch nicht überreicht worden, und man kennt also ihren authentischen Inhalt noch nicht. Und auch der Beschluß der Balkanstaaten ist bisher noch endgültiger, denn es heißt, daß der von dem ad hoc eingesetzten Komitee ausgearbeitete Entwurf des Abtagebeschreibens morgen (Dienstag) einer neuen Plenarversammlung der Balkanstaaten zur Beschlussfassung vorgelegt werden wird; auch über den Zeitpunkt des eventuellen Abbruches der Friedensverhandlungen sei noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Da die Balkanstaaten selbst die türkische Antwort an die Mächte — von der sie annehmen, daß sie negativ ausfallen werde — als Grund des Abbruchs der Friedensverhandlungen angeben, ist offenbar die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Balkanstaaten die tatsächliche Antwort der Pforte auf die Kollektivnote der Mächte abwarten werden. In London dürften sicherlich den Friedensunterhändlern der Balkanstaaten entsprechende Ratschläge erteilt worden sein; es ist wohl anzunehmen, daß diesen Ratschlägen entsprochen werden wird. Von aktueller Bedeutung wäre gegenwärtig demnach die Antwort der Pforte an die Mächte. Über den Inhalt ihrer Note scheint die türkische Regierung noch nicht schlüssig geworden zu sein, und so ist auch der Zeitpunkt, wann sie den Mächten überreicht werden soll, noch nicht festgesetzt; doch geht die allgemeine, bestimmte Erwartung dahin, daß die Antwort der Türkei in einer Weise redigiert sein werde, die es ermöglicht, den Faden der Verhandlungen mit Aussicht auf ein baldiges befriedigendes Resultat weiterzuspinnen.

#### Erste Differenzen im Balkanbunde.

Aus Sofia, 27. Januar, wird gemeldet: An maßgebenden Stellen wird es unangenehm empfunden, daß in diesem Moment, in dem die Möglichkeit einer Fortsetzung des Krieges in greifbare Nähe gerückt erachtet, gewisse Unstimmigkeiten zwischen Serben und Bulgaren stärker in Erscheinung treten. „Wettscherna Pofa“, „Dronit“, „Rjetj“ und andere Sofioter Blätter veröffentlichen laufende Berichte über serbische Übergriffe und Gewalttaten, die hier lebhafte Verstimmung erregen. So berichten diese Blätter über die Ermordung bulgarischer Notabeln in den von den Serben besetzten Gebieten Mazedoniens und über Versuche der serbischen Behörden, die anfänglichen Bulgaren zu verbannen. Die bulgarischen Vandalen Christo Gernow und Nastio Ljutov wurden ermordet. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Serben sich weigerten, die von ihren Truppen besetzten Gebiete, die vertragsmäßig an Bulgarien fallen sollen, zurückzugeben, und zwar unter der Angabe, daß Serben mehr Truppen an Bulgarien beigelegt habe, als ursprünglich vereinbart worden sei. Demgemäß sollen die Serben die Herausgabe der Gebiete von Koprilia, Perlepe und Monastir verweigern, und auch die Fortsetzung der gemeinsamen Grenze in Mazedonien sei noch durch die Frage der Bugehörigkeit Ustubs, Tetowos und Kumanowos strittig, über welche Gebiete gegebenfalls ein schiedsgerichtliches Urteil eingeholt werden sollte.

#### Verschiedene Nachrichten.

Wie polnische Blätter berichten, entstammt Oberst Enver Bey, der Urheber des neuesten jüngstürkischen Putsches, einer polnischen Familie. Er ist diesen Mitteilungen aufgrund der Sohn eines polnischen Freiheitkämpfers, der im Jahre 1868 am Aufstande in

Russisch-Polen teilnahm und sodann nach der Türkei auswanderte. Enver ist in der Türkei geboren und wurde daselbst aufgezogen, er bewahrt aber die Erinnerung an seine polnische Herkunft und fügt in seinen Briefen an seine in Russland wohnenden Verwandten, zu denen er in innigen Beziehungen steht soll, seiner Unterschrift Enver stets den Familiennamen Borzecki Ritter von Polizei bei. Wie andere in türkischen Diensten stehende Polen ist auch Enver Beh dem katholischen Glauben treu geblieben.

O. M. Man schreibt uns: Die griechische Regierung hat, wie jetzt bekannt wird, in der letzten Zeit folgende Schiffsaufträge, Bestellungen und Einrichtungen vorgenommen: Im November wurde bei der Vulkanwerft in Stettin anstatt des bestellten 12 500-Tonnen-Panzerkreuzers ein Vierturnschiff von 19 500 Tonnen Bauauftrag gegeben und die Lieferung von sechs 125-Tonnen-Zerstörern von 25 Knoten Fahrtleistung teils beim Vulkan, teils bei der Germaniawerft in Kiel platziert. Entgegen anderen Meldungen ist der bei Yarrow in Fertigstellung begriffene, für chinesische Rechnung bestimmte gewesene geschwünzte Kreuzer „Tschao-ho“ von 2600 Tonnen und 21 Seemeilen Geschwindigkeit tatsächlich angekauft worden. Er lief Ende 1911 vom Stapel und soll im April übernommen werden. Auf Grund der günstigen Erfahrungen mit dem ersten Unterseeboot „Delphin“ wurde ein zweites bei Schneider zu Krefeld bestellt, das „Ephias“ heißen und 460 Tonnen deplazieren wird. Das im Golf von Atria gesunken, aber bei Prevesa gesunkene türkische Torpedoboot „Antalija“ wurde gehoben und in die Torpedoflotte eingereiht. Das Flottenpersonal von rund 4000 Kombattanten soll um 1200 Mann vermehrt, das Marinebudget um 2 Millionen Kronen erhöht werden. Es betrug 1912 rund 9 Millionen Kronen.

— Der türkische General Scherif Pascha, ein Gegner des jüngstürkischen Regiments und Herausgeber der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Mecheroutiette“, der vor kurzem aus Konstantinopel nach Paris zurückgekehrt ist, hat sich dazu hergegeben, dem Pariser „Temps“ Vorspannienste in deutschfeindlichem Sinne zu leisten. Er erklärt in diesem Blatte in bezug auf den Gewaltstreik der jüngstürkischen Führung, gewisse Anzeichen hätten ihm während seines Aufenthalts in Konstantinopel dargetan, daß Deutschland und Österreich im Geheimen und sehr geschickt daran arbeiteten, das Komitee für Einheit und Fortschritt wieder ans Ruder zu bringen. Sehr hohe deutsche Persönlichkeiten hätten ihn während seines Aufenthalts in Konstantinopel mit Dringlichkeit zu bestimmen versucht, sich mit dem Komitee auszusöhnen. „Die Vertreter des Dreibundes“, erklärt der General dem „Temps“, betonten überall die Gleichgültigkeit des Dreiverbandes und namentlich Englands gegenüber der Türkei, indem sie zugleich zum Widerstande in Adrianopel ermutigten. Die öffentliche Meinung war darauf vorbereitet, diesen Umschwung, zu dem der Patriotismus Beihilfe leistete, günstig aufzunehmen. Hierzu bemerkte die „Kölnische Zeitung“: Die Erklärungen des Generals, die weder die Anzeichen angeben, die ihm die geheime Wirksamkeit Deutschlands und Österreichs für die Jungtürken enthüllt haben, noch die hohen Persönlichkeiten, die ihn angeblich zugunsten der Jungtürken zu beeinflussen suchten, kennzeichnen sich als gewöhnliche Verdächtigungen. Früher, als das jüngstürkische Regiment am Ruder war, trat man hier (in Paris) bis zum Überdruck die Lesart breit, daß Deutschland sein größter Gegner sei, ebenso habe das jüngstürkische Regiment nichts mehr von Deutschland wissen wollen. Heute macht man Deutschland plötzlich zu seinem größten Freunde und zu seinem Helfershelfer, um ihm und Österreich natürlich die Verantwortung aufzubürden, wenn der jüngstürkische Gewaltstreich in Konstantinopel die Wiederaufnahme des Krieges und andere internationale Verwicklungen zur Folge haben sollte. Das ist der Zweck dieser Verdächtigung.

## Die deutschen Diamanten.

□ Aus Antwerpen schreibt man uns: Nach einem vorübergehenden Aufbläcken des internationalen Diamantenumhandels gegen Weihnachten setzte die Geschäftsstagnung im Monate Januar infolge der ungünstigen politischen Weltlage wieder ein. Die Abschlüsse bewegten sich in sehr engen Grenzen, und da in Antwerpen und Amsterdam erhebliche Überschüsse an geschliffener Ware vorhanden sind, mussten sich die Verkäufer vielfach empfindliche Preisabschläge gefallen lassen. Unter solchen Umständen ging auch der Absatz der deutschen Diamanten nicht

## Die Universität Breslau und die Erhebung von 1813.

Festrede zur akademischen Feier des Geburtstages  
Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am 27. Januar 1913,

gehalten von Professor Richard Foerster.

Wenn Königstreue und Vaterlandsliebe stets den Ton für die Königgeburtstagsfeier geben, so ganz besonders heute. Die Geburtstagsfeier des deutschen Kaisers und Königs von Preußen im Jahre 1913 ist undenkbar ohne die Erinnerung an die vor hundert Jahren bewährte Königstreue und Vaterlandsliebe, an die schicksalsschwere Zeit, in der der Ring geschmiedet wurde, der nicht einen Herrscher mit Untertanen, sondern den König mit seinem Volk verbindet, in der auch über Preußens Beruf für Deutschland entschieden wurde; erst recht undenkbar in Schlesien, wo damals das Herz von ganz Deutschland schlug; in Breslau, das in den Brennpunkt der Ereignisse gerückt war; an der Universität, die, hervorgegangen aus einem Experiment, der Verbindung der herabgesunkenen reformierten Biadrina von Frankfurt und der erstarkten katholischen Leopoldina von Breslau, eine so ungewöhnliche Lebenskraft entfaltete, daß der französische Gelandte sich veranlaßt fühlte, beschwerdeführend zum Staatskanzler zu sagen: „Wir glauben, mit Ihnen im Frieden zu leben, ja, wir betrachten Sie als unsere Bundesgenossen, und nun wagt es ein Universitätslehrer, unter den Augen des Königs uns den Krieg zu erklären!“ Wohl wird nach dem Willen Seiner Majestät auch seitens der Universität die Erinnerung an die glorreiche Erhebung der Nation den Inhalt einer besonderen Feier bilden, und der berufene Mund des Historikers wird die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ereignisses würdigen; aber zu fragen, wie sich die Universität in jenen ewig denkwürdigen Tagen hielt, welchen Anteil sie an den Taten und an der mit diesen zusammenhängenden wissenschaftlichen Bewegung nahm, dürfte kein unziemlicher Gegenstand der heutigen Feier sein.

Der studentischen Jugend von Breslau, wo sich bisher nur Kaufmännisches, militärisches und Beamtenleben geltend gemacht hatte, wurde draußen teils Roheit, als von Frankfurt stammend, teils Beschränktheit und Pennalismus, als Erbe der Leopoldina, nachgesagt. Aber es schlummerte in ihr doch ein gesunder Kern und ein tüchtiger Geist. Er mußte nur geweckt werden. Das war Sache der Lehrer. Keiner war dazu mehr berufen als derjenige, der so gar nichts von Schlesien und der neuen Universität erwartet, in der Berufung an sie nur eine Befreiung aus unerträglich gewordenen Verhältnissen gesehen hatte. Wie so ganz anders, als er dachte, war es mit ihm geworden. Zwar nicht in Deutschland, sondern in Norwegen geboren, aber durch den Vater deutscher Abkunft, fühlte Heinrich Steffens sich mit allen Facetien seines Herzens als Deutschen, und war gerade durch

so flott vor sich, wie in normalen Zeiten. Indessen kann sich das deutsche Diamanten syndikat nicht beklagen, denn wenn es auch nicht alle rückständigen Serien der vergangenen Monate anbringen könnte, verkaufte es doch die 70 000 Karat der Januarverschiffung zu recht guten Preisen. Den deutschen Steinen kommt eben auch in der Zeit der schwersten Krisen ihre Billigkeit zugute. Die Schleifereibesitzer brauchen Ware, um ihre Arbeiter zu beschäftigen, und finden sie am besten in den südwestafrikanischen Diamanten.

Das Hauptereignis des Monats Januar bildet die Kündigung des Antwerpener Diamantenabkommen durch das deutsche Reichskolonialamt, welches bereits am 28. November 1912 grundsätzlich die Kündigung beschloß und zunächst die in der Angelegenheit vornehmlich interessierte Hanauer Handelskammer davon in Kenntnis setzte. Die formelle Kündigung kann vertragsmäßig noch nicht erfolgen, denn das am 30. März v. J. abgeschlossene Abkommen, welches eine Million Karat betraf, bestimmt, daß die Kündigung seitens des Reichskolonialamtes erst stattfinden kann, sobald 700 000 Karat an das Antwerpener Syndikat abgeliefert sind. Bisher ist diese Menge noch nicht erreicht worden, aber gegen Ende Februar wird dies wohl der Fall sein. In seinem Beschuß vom 28. November v. J. spricht sich das Reichskolonialamt zugunsten eines offenen Wettbewerbs aus, welcher für jedermann gleich sein, also die bisherigen Inhaber des Verkaufsmonopols nicht in der Weise begünstigen soll, wie dies im Vorjahr geschah. Als allgemeine Bedingungen sind bisher nur genannt worden: die Verpflichtung zur festen Übernahme von einer Million Karat, die Stellung der notwendigen finanziellen Bürgschaften durch die Übernehmer, die Errichtung einer eigenen Verkaufsstelle in Deutschland und die Begünstigung derjenigen Käufer, die sich verpflichten, die Steine in Deutschland schleifen zu lassen. Es wird auch gewünscht, daß der Sitz des Syndikates sich in Deutschland befindet, doch ist es zweifelhaft, ob dieser Wunsch sich in vollem Umfange verwirklichen läßt, weil zu befürchten ist, daß der ausländische Wettbewerb sich ferne hält. Ein rein deutsches Übernahmeksoritum ist aber zurzeit noch nicht denkbar. Vorsichtig sind mehrere Konsortien in der Bildung begriffen, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß ein sehr heikler Kampf um das Verkaufsmonopol der deutschen Diamanten entbrennen wird.

z. S. Gedenfalls wird die Berliner Diamantenregie, die im vorigen Jahre das Antwerpener Diamantenabkommen unter so seltsamen Begleiterscheinungen erneuerte, bei der neuen Vergabe keine ausschlaggebende Rolle mehr spielen. Vielmehr wird das Reichskolonialamt das entscheidende Wort sprechen, und damit ist die Aussicht eröffnet, daß der neue Diamantenvertrag für die Interessen der südwestafrikanischen Schürfer vorteilhafter wird als der alte.

## Zur Auflösung des Souvenir alsacien-lorrain.

Wie die „Meyer Zeitung“ mitteilt, hat die „geschlossene Versammlung“ in Roiserville, in welcher der Präsident des „Souvenir“, Herr Jean, die kürzlich erwähnte Schrede gehalten hat, nicht am 21. d. M., sondern bereits am 17. November stattgefunden. Herr Jean hat in jener Sitzung in wahrhaft terroristischer Weise gegen einen Bürgermeister gewettet, der den Mut gehabt hatte, aus dem „Souvenir“-Komitee auszutreten, und er hat weiter in jener Versammlung erklärt, es sei „eine Schande, wenn alte französische Soldaten in unsere Kriegervereine eintreten.“ Und von diesem ehrenwerten Herrn Jean versichert der biedere Herr Wetterlé, er sei der „harmloseste Mensch!“

Die Bemerkungen der reichsländischen Nationalistenpresse Auflösung des „Souvenir“ lassen erkennen, daß man selbst dieser letzten Regierungsmaßnahme in der Propaganda der verräterischen Gesinnung nicht nachlassen wird:

Der Abbé Collin nennt in seinem „Lorrain“ die Auflösung eines Nahgriffs, der an die Diktaturzeiten erinnert, und wagt behaupten: Der Souvenir war eine fromme Vereinigung, die ein anderes Ziel hatte als den Totenkult. Und dann heißt es weiter im „Lorrain“, um ja die Leser gegen den altdutschen Bevölkerungsanteil aufzuhetzen: „Die Maßnahme ist eine Genußtuung, die an geringen Weite gegeben wurde, und wird als so bon unserer Bevölkerung ausgelegt werden; und deshalb wird nicht zur Beruhigung beitragen.“

Der „Elsässer Kurier“ des Abg. Abbé Saegh, kürzlich im Reichstage seinen Freund und Gesinnungsgenossen Weiterls in Schutz nahm, prophezeite, daß alles nichts nützen würde, es nie besser kommen werde in Elsaß-Lothringen: „Mit dieser Geschicht wird wieder etwas aufgerufen an den Wunden herzen der älteren Generation, werden Wunden geschlagen in herzen der Jungmannschaft. Es wird nie besser in Elsaß-Lothringen ebensoviel als in Bölen! Die Gründe beiderseits genau dieselben! Die einheimische Opposition höchstens, wie in Metz, abgelöst durch den revolutionären Sozialismus; das ist der Fortschritt. Heil dir, Vaterland!“ — Wenn „Kurier“ von den „herzen der Jungmannschaft“ spricht, so sind wohl seine Gesinnungsgenossen, die alles mögliche getan, gerade diese „Jungmannschaft“ in den „Souvenir“-Gedanken Neubangegelüsten grobhaugen worden ist. Auch Saegh bringt Märchen vom Verein, „der die Ehreng der für ihr Heimatland fallenen Toten zum Friede hat!“

Umwahrscheinlich naiv stellt sich die sozialdemokratische „Freie Presse“, die ebenfalls den „Souvenir“ als einen „harmlosen Verein“ bezeichnet, in dem „ein paar ganz verstandlose Männerreden seien. — Den Vogel schießt aber der Wetterle ab, der in seinem „Mouvement“ ganz offen schreibt: „Wenn man glaubt, durch die Auflösung den Kult der Vergangenheit vernichten zu können, dann irrt man sich. Elsaß-Lothringen sind nicht gewillt, vor den Auflösungsdebatzen abzudanken. Das Dekret, das den Souvenir betrifft, ist nicht erstes; es ist nicht das letzte. Die Bezirkspräsidenten geben vor, aber der Kult der Vergangenheit bleibt und Präsent der Welt wird je aus unsern Herzen die Erinnerung jene reißen können, die beigetragen haben, das geheiligte Stamngut Elsaß-Lothringens zu schaffen. Es ist heilig, dieses Monument, und heilig wird es bleiben, mag da kommen, was im Wolfe...!“

Es ist wohl zu beachten, daß Wetterlé nicht vom „Kult Toten“, sondern ganz offen vom „Kult der Vergangenheit“, d. h. der französischen Ideen, spricht; er hat damit den verräterischen Charakter des Treibens der reichsländischen Nationalisten selbst zugestanden.

## Badische Großblod'schmerzen.

□ Aus Baden wird uns geschrieben: Die bisherige Haltung der Großblockpresse in Baden ließ darauf schließen, bei den bisherigen badischen Landtagswahlen Großblöck schon im ersten Wahlgang in Funktion treten werde. Von der Fortschrittlichen Volkspartei wurde eine Taktik warm begrüßt. Auch die Sprache des maßgebenden Teils der nationalliberalen Presse ließ die Geneigtheit des Landes dieser Partei für ein solches Zusammengehen erkennen und der Sozialdemokratie trat einer ihrer Führer, der den "Vorfreund" leitende Landtagsabgeordnete Kobl, sehr entschuldigend hierfür ein, um die Pläne des Zentrumschefs, Geistlichen Wacker, zu vereiteln. Letzterer hat schon wiederholt in badischen Zentrumspressen und neuerdings in einer größeren Wählerversammlung in Lörrach sich über seine Taktik ausgesprochen. Er sagte dort: Früher habe er die Nationalliberalen auf das heftigste bekämpft, da seinerzeit die Sozialdemokratie ohne Macht nicht so gefährlich gewesen seien, wie die Nationalliberalen mit Macht. Heute jedoch, wo die Nationalliberalen

erwarte so viele, als der Raum zu fassen vermag.“ Und folgte in dem gedrängten Hörsaal jene ewig denkwürdige Rede, in der er die Hörer zum Eintritt in den Kampf gegen jetzt zum ersten Male offengenannten Feind aufforderte, was jene Beschwerde des französischen Gesandten zur Folge hatte.

Wer freilich Korrektheit über alles stellte, konnte Steffens nicht Recht geben. In den Worten, mit denen er zu diei<sup>n</sup> Ansprache einlud, lag eine Aufforderung an die Kommilitonen, ihre Fachvorlesungen zu verläumen. Und wenn auch zwische<sup>n</sup> 9 und 11 Uhr nicht viel Zeit blieb, er hätte dem Rektor L<sup>ie</sup>zeige von seinem Vorhaben machen sollen. Auch bedeute<sup>n</sup> seine Tat eine Störung des Gottesfriedens, der, so wurde gesagt, wie auf die Geistlichen, so auch auf die Wissenschaftlichen sich erstreckt. Academia von sitit sanguinem. "Die Akademie eine geschlossene Korporation im Staate ist, folgt daraus, daß sie sich auf keine Weise herausnehmen darf etwas zu tun, was außerhalb ihres eigentlichen Kreises liegt sobald es ihr von der Regierung nicht unmittelbar empfohlen wird". So wurde von einzelnen geurteilt. Nicht urteilte Scharnhorst, zu dem Steffens eilte. Als er Steffens ansichtig wurde, ging er auf ihn zu, umarmte ihn und rief in tiefer Bewegung: "Steffens, ich wünsche Ihnen Glück! Sie wollen nicht, was Sie getan haben!" Nicht urteilte so der König in einem gnädigen Handschreiben. Nicht urteilte so die akademische Jugend, die Steffens bat, die Ansprache in einem größeren Auditorium zu wiederholen, und — in Scharen sich in den Listen der Freiwilligen einschreiben ließ. Daß auch Steffens dies für seine Person in der Ansprache erklärte und zur Ausführung brachte, verstand sich bei ihm von selbst. Ein Steffens zahlte mit seiner Person. Dem Jäger-Detachement der Garde-Jäger-Bataillons zugeteilt, lernte der vierzigjährige hinreißende Redner, als Gelehrter europäischen Ruf genießende Professor zusammen mit seinen Studenten im Kolonnadenhof des Komtütgebäudes exerzieren, tat dann als Leiter des in seiner Wohnung eingerichteten Freiwilligen-Bureaus Dienste, um bald, wie er selbst sagt, als der ungeschickteste Sekonde-Leutnant in der preußischen Armee mit ins Feld zu ziehen. Als solcher nahm er schon am 2. Mai 1813, an seinem Geburtstage, an der gerade für sein Detachement und damit für Breslaus akademische Jugend besonders blutigen Schlacht von Groß-Görschen teil, mitten im Feudelregen und Kanonen donner beglückwünscht von Gneisenau mit den Worten: "Steffens, ist das nicht eine schöne Kanonade? Sie wird zur Feier Ihres Geburtstages eingestellt", nahm teil an der Schlacht an der Katzbach, beauftragt mit der Überbringung von Nachrichten, deren eine nicht geringe Bedeutung für Blüchers Entscheid zum Angriff gehabt haben soll, in der Schlacht bei Leipzig Adjutantendienste tuend, später von Gneisenau zur Ausrichtung von Aufträgen aussersehen, sowie zur Organisation des westfälischen Landsturms und eines bewaffneten Widerstandes der Bevölkerung nicht verhindeter Staaten, entlich

1) Bekanntmachung inbetreff der zu errichtenden Jäger-Detachements.

lein nichts verniögen, die Sozialdemokraten dagegen einen großen Einfluß gewonnen hätten, müsse die Parole lauten: „Gegen die Sozialdemokratie!“ Das Jahr 1913 wurde ein Meilenstein in der inneren Politik Badens werden, wenn alle Parteien einig seien gegen die Sozialdemokraten.

Nach dieser offenen Wahlparole des Zentrumsführers wird in der Partei, deren Zusammengehen mit den Konservativen und im Bund der Landwirte schon feststand, auch nationalliberalen Kandidaten ihre Stimmen geben, wenn dadurch sozialdemokratische Mandate für die bürgerlichen Parteien zurückerobern werden können, wie bei der letzten Reichstagswahl in Wörthheim in zwei Wahlbezirken (Schöpsheim und Eberbach), die jetzt durch sozialdemokraten vertreten sind, hofft man auf nationalliberaler Seite die Mandate mit Hilfe des Zentrums zurückgewinnen, und man hat sich dort gegen die Großblocktaktik erklärt. Das mag der nationalliberalen Parteileitung unquam sein, denn es haben, wie jetzt bekannt wird, schon während der letzten Landtagstagung, wenn auch keine bindenden Einmachungen, so doch Besprechungen unter den parlamentarischen Führern der drei Großblockparteien über den Großblock im ersten Wahlgang stattgefunden. Auch werden diejenigen Nationalliberalen, die mit dem Großblock sympathisieren, wohl mit einem Kürzlich in der „Badischen Landeszeitung“, dem nationalliberalen Hauptorgan, veröffentlichten Artikel nicht zufrieden in, der auf die Vorwürfe des Kolbschen „Volksfreund“ inner in der badischen nationalliberalen Presse gegenüber der Kritik von ihr so rücksichtsvoll behandelten Sozialdemokratie ganz ungewohnt scharfen Tonart antwortet.

Seit 30 Jahren seien die Sozialdemokraten — so heißt es in dem bemerkenswerten Artikel — ein Hemmschuh der politischen Entwicklung gewesen. Hätten sie nicht bei den Wahlen den Liberalismus in Stich gelassen und geschwächt, hätte die „konservativ-klerikale Reaktion“ nie so festen Fuß fassen können. Den badischen Revisionisten wird vorgehalten wie man auf den Parteitagen verbündete und verlästerte und wie man sogar das „bischen Budgetbewilligung“ verboten habe. Diese Partei, die nach einer 40jährigen Geschichte noch ganz in den hintersten Ecken stecke, der jeder kleinste Fortschritt in den schwierigsten Kämpfen „abgerungen“ werden müsse, die über Millionen von Wählern verfüge und bei jedem Versuch zur praktischen Machtbetätigung über „politische und gesellschaftliche Formalitäten stolpert“, wage es, die Nationalliberalen als „Gleichgewicht der politischen Entwicklung“ zu bezeichnen. Wenn aus dem neuen Kultus etwas werden sollte, müsse sich die Sozialdemokratie stets der nationalen Idee des Bürgertums annähern. So lange alle Heeres- und Marineforderungen ablehne und bei allen schwärtigen Verwicklungen die Partei des Auslandes ergreife, lange sie alles, was patriotisches Empfinden und nationale Sorge fügt, mit Spott und Hohn übergieße, so lange sei in der Reichspolitik nicht an ein Zusammengehen zu denken.

In dieser scharfen Kritik der Sozialdemokratie in dem Hauptorgan der badischen Nationalliberalen liegt zugleich eine heinidende Selbstkritik. Wie konnten diese denn bisher mit der von ihm be- und verurteilten roten Partei zusammengehen und es zu einer Arbeitsgemeinschaft mit ihr bringen? So erfreulich jene Kritik gerade an dieser Stelle ist, wird man sich doch den bisherigen Erfahrungen doch hüten müssen, Erwartungen daran zu knüpfen, daß in der badischen nationalliberalen Parteileitung eine Abkehr von ihrer bisherigen verängnisvollen Großblockpolitik sich vorbereite. Hierüber wird die soeben für die nächste Zeit angekündigte Sitzung des ngeren Ausschusses der nationalliberalen Partei Badens, in der Stellung zu der Großblockfrage für die Landtagswahlen gekommen werden soll, vielleicht näheren Aufschluß bringen.

in Paris bei der Kommandantur beschäftigt. Er selbst hat seine Tätigkeit im Felde unbedeutend genannt; das war sie gewiß, mit der Größerer verglichen, aber das Vorbild, das er gab, war unvergleichlich, unerschöpflich. Wie im Februar die Breslauer, hat er in demselben Jahre 1813 auch zwei andere Universitäten begeistert: im November Gießen. Unter denen, welche von dort bald darauf als Freiwillige auszogen, war auch der jugendliche Professor Friedrich Gottlieb Welcker, dessen Name in der Altertumswissenschaft immer einen herrlichen Klang haben wird. Wenige Tage darauf geschah dasselbe in Marburg: Professor Niemeier, der Jurist, ein Sohn des von Napoleon abgesetzten Rector perpetuus der Universität Halle, und eine bedeutende Zahl von Studierenden traten als Freiwillige ein. Hätte Görres den Begeisterungsturm gesehen und gehört, den Steffens' Rede in Marburg entfesselte, er hätte nicht in Koblenz zu ihm das Wort gesprochen: „Der Gelehrte ist verpflichtet, sich für sein geistiges Werk zu erhalten“. So wenig war Steffens gewillt, nach diesem Worte zu leben, daß er, nachdem Napoleon von Elba entwichen, sich wiederum zum Dienste meldete und nur, weil der König es wollte, zurückblieb.

Bon Steffens war in manchem Betracht recht verschieden  
sein ehemaliger Schüler, nachmaliger Schwager, Kollege und  
Hausgenosse, der Professor der Mineralogie Carl von Raumer:  
Steffens eine lebendige, nach Außen gerichtete Persönlichkeit,  
Raumer nach innen gelehrt, voll stillen Ernstes. Steffens immer auf  
die Erkenntnis des Ganzen und Deutung des Gesamtbildes ge-  
richtet, Raumer an die gewissenhafteste Durchforschung des  
Einzelnen hingegangen. Aber auch er zweifelte keinen Augen-  
blick, wo er seinen Stand zu nehmen habe: nicht auf der  
Seite der Academia non sitions sanguinem. Er war, wie  
er selbst sagt, davon durchdrungen, daß „über Sein oder  
Nichtsein unseres geliebten deutschen Vaterlandes entschieden  
werde, ob wir das teure Land feig den Franzosen überlassen  
sollen, um für immer eine französische Provinz zu werden,  
wie das unglückliche Elsaß, oder ob wir das Leben einsehen  
würden, um das Leben zu gewinnen, das Leben eines freien,  
selbständigen Volks, das mutig den Posten behauptet, auf  
welchen Gott es gestellt hat. Diese Gedanken waren so  
mächtig auf diese großen Weltereignisse gerichtet, daß es fast  
Selbstüberwindung kostete, an den verhältnismäßig so unschein-  
baren Beruf zu denken.“ Und doch hatte er nach Berlin fahren  
müssen, um aus der dortigen akademischen Mineraliensammlung  
die entbehrlichen Doubletten für sein erst zu bildendes Kabinett  
auszufuchen. Er war dort noch am 17. März und hörte den  
Aufruf des Königs „Un mein Volk!“ in der Kirche nach dem  
Predigt von Schleiermacher verlesen. „Bin auch ich gemeint?“  
war seine Frage, und „Ja!“ seine Antwort. Er trat in die  
schlesische Landwehr ein, lernte schneller als Steffens exerzieren,  
kam schon im Mai ins königliche und nach kurzer Zeit ins  
Blücher'sche Hauptquartier, da man sich von seiner genauen  
Kenntnis des schlesischen Gebirges viel versprach, nahm teil  
am blutigen Treffen bei Plagwitz, am Elbübergang und den

## Das Fazit zweier „Preußenfage“.

\* Unter dieser Überschrift vergleicht der Revisionist Eduard Bernstein die Ergebnisse der Parteitage der preußischen Sozialdemokratie und der Fortschrittspartei in bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen. Der Ausklang des sozialistischen Preußentags war formell die Annahme eines Antrags, der die Unterstützung der Liberalen bei den bevorstehenden Landtagswahlen durch die Sozialdemokraten von Bedingungen abhängig macht, die (nach Bernsteins Ansicht) zum Teil von jenen wirklich nicht erfüllt werden können, und substantiell Erklärungen zweier Wortführer der Mehrheit, die eine Modifikation jener Bedingungen als möglich in Aussicht stellten. Der parteioffizielle Bericht über den „Fortschrittlichen Preußentag“ lässt den Abg. Fischbeck sagen, die sozialdemokratischen Bedingungen seien „zum Teil undurchführbar, zum Teil mit der Selbststichtung der Partei unvereinbar“. Bezuglich der Frage einer Modifikation jener Bedingungen sei, so meint Bernstein, bei den Fortschrittlern kein klares Wort gefallen. Er bedauert das und fügt hinzu:

Wenn man gewartig sein könnte, daß die Volkspartei etliche Punkte in der Resolution des sozialdemokratischen Parteitages für nicht annehmbar erklären würden, so war es nicht zu viel von ihnen verlangt, daß sie nun uns ihre Bedingungen oder Vorschläge zu erkennen geben. Man wird von jener Seite erwarten, daß ja der Wortlaut unserer Resolution dies ausschloß, da diese ein Ultimatum darstellt. Aber ich kann das nicht gelten lassen. Unsere Partei hat unzählige Male bewiesen, daß sie in diesen Dingen nicht einen Shylock gleich auf dem Schein besteht. Der Gedanke, der die Resolution der Landeskommission durchzieht und der nur wieder gibt, was das allgemeine Empfinden unserer Parteigenossen ist, heißt in Kürze: Wir verlangen Beweise zu überläßigen guten Willens. Wo unseren Genossen diese geliefert würden, haben sie noch immer mit sich reden lassen. Das konnten die Leute im Rat der Volkspartei sich selbst sagen und in ihre Resolution wenigstens Säcke einslechten, die in diesem Sinn zu verstehen waren. Sie haben es nicht getan, sondern auf den Formalismus hüben antworten sie mit verstärktem Formalismus von drüben.

Bernstein glaubt nun, daß es dabei nicht bleiben werde. Wollten die Sozialdemokraten und die Volksparteiler buchstäblich nach den Resolutionen ihrer Preußentage verfahren, so würde das Resultat sein, daß beide sich eine Gelegenheit zur Verschiebung der Machtverhältnisse entgehen lassen. Vielmehr hofft Bernstein, daß sich noch rechtzeitig genug eine Einigung einstellen werde. Er meint augenscheinlich eine Einigung auf Grund der von revisionistischer Seite empfohlenen Wahltaktik, die allerdings den fortschrittlichen Wünschen weit entgegenkommt, aber von der herrschenden Richtung in der sozialdemokratischen Partei schlankweg abgelehnt wird. Daß sie jetzt eine willigere Aufnahme finden sollte, ist vorläufig kaum anzunehmen.

## Parlamentarische Arbeit in Preußen.

Über eine angeblich zu große Belastung des preußischen Abgeordnetenhauses mit Arbeit schreiben die „Berliner Politischen Nachrichten“:

Wie stark die Gesetzgebungsmaßchine auch in Preußen angespannt wird, geht daraus hervor, daß für die nächste Landtagssitzung wieder eine ganze Anzahl von sehr wichtigen Gesetzentwürfen in Aussicht steht. Die laufende Tagung ist schon so mit Vorlagen belastet, daß ihr weitere nicht zugemutet werden könnten. Dazu scheint noch trotz dieser Rücksichtnahme manche Schwierigkeit überwunden werden zu müssen, ehe die eingebrachten Vorlagen unter Dach kommen. Der Staatskanzleiat für 1913 wird aller Voraussicht nach nicht rechtzeitig fertiggestellt werden. Hieran ist allerdings auch der frühe Termin schuld, auf den das Osterfest in diesem Jahre fällt. Mit dem Wasser gesetzbentwurf scheint es, nachdem die Herrenhauskommission verschiedene Abänderungen vorgeschlagen hat, nicht so glatt zu gehen.

wie man vielfach angenommen hatte. Das Schicksal der Einkommen- und Ergänzungsteuervorlage ist ganz unbestimmt. Obwohl mit der Tagung früh begonnen wurde, geht also doch nicht alles nach Wunsch.

Hoffentlich ist es in der nächsten Tagung anders, sonst dürfte das dann vorliegende gesetzgebende Material schwerlich aufgearbeitet werden. Schon jetzt sind vier wichtige Entwürfe angekündigt, das *Wi scher e i g e s e b*, das auch eine Ergänzung zum Wassergesetzentwurf darstellt, das *W o h n u n g s a g e s e b*, dessen Entwurf soeben veröffentlicht wurde, das *K i d l o m i k g e s e b*, dessen Wortlaut schon seit längerer Zeit feststeht, und das *Landesverwaltungsgesetzformungsgesetz*, das sich auf den Beschlüssen der *Immediatkommission für die Reform der inneren Verwaltung* aufbaut. Dazu tritt noch der *Staatsbaushalt* für 1914.

Angesichts einer derartigen Sachlage ist jedenfalls der in letzter Zeit mehrfach aufgetauchte Vorwurf, daß die preußische Gesetzgebung zu langsam arbeite, zu rückzuweisen. Das Parlament ist so mit Gesetzgebungsmaterial belastet, daß es ihm schwer wird, den gestellten Aufgaben voll gerecht zu werden. Das preußische Abgeordnetenhaus kann wesentlich rascher

Das preußische Abgeordnetenhaus kann wesentlich rücker und mehr arbeiten, wenn die Herren Abgeordneten ihr Redebedürfnis etwas mäßigen wollten; namentlich vielen Reden von radikaler Seite merkt man nur allzusehr an, daß sie schon als Wahlreden zum Fenster hinaus gehalten werden. Im übrigen muß es als auffallend bezeichnet werden daß das offiziöse Korrespondenzorgan das Parzellierungsgesetz nicht erwähnt.

## Züchtigungsrecht gegenüber fremden Kindern.

\* Oberlandesgerichtsrat Dr. Buchmann veröffentlicht in Soergels „Recht“ (Hannover, Helwing) eine Entscheidung des Oberlandesgerichts Jena, von der zu wünschen ist, daß sie anstelle falscher Sentimentalität und Prinzipienreiterei die allgemeine Auffassung wird. Eine Entscheidung führt über das Recht zur Bütigung fremder Kinder im wesentlichen folgendes aus:

Ein Recht zur Büchtigung fremder Kinder wird von einer weit verbreiteten Praxis bei mutmaßlichem Einverständnis des nicht anwesenden Vaters angenommen. Wo aber dieses Einverständnis des nicht anwesenden Vaters fehlt und vom Vater auch nicht vermutet wird, verfagt diese Konstruktion eines abgeleiteten Büchtigungsrechts, wenn man nicht die Büchtigung als eine im öffentlichen Interesse liegende Pflicht des Vaters ansieht. (§ 679 B.-G.-B.) Indes kann man von einem abgeleiteten Büchtigungsrecht überhaupt absiehen. Unter Umständen ist vielmehr in Ergänzung des elterlichen Büchtigungsrechts ein Recht Dritter, fremde Kinder zu büchten, als Ausfluss des öffentlichen Rechts anzuerkennen. Das ausschließliche Recht der Eltern auf Büchtigung muß zurücktreten gegen das Recht der Allgemeinheit auf Bücht und Drünnung, auch ihr entgegenstehender Wille verdient da keine Beachtung. Die Allgemeinheit bedarf dieses Rechtes zu ihrem Schutz ebenso wie zur Pflege der allgemeinen Wohlfahrt, für die die gute Erziehung der Jugend ein wesentliches Moment bildet. Das Haus bleibt vor Eingriffen geschützt. Aber wo Kinder in der Öffentlichkeit Büchtlösigkeit begehen, die das sittliche Empfinden jedes normal denkenden Menschen größt verlezen und nach ihrem Gerechtigkeitsgefühl eine alsbaldige Sühne fordern, tritt das Recht der Allgemeinheit ein, und jeder Volksgenosse darf züchten. Nur darf eine solche Büchtigung nicht das Maß überschreiten, in dem ein verständiger Vater das Büchtigungsrecht an seinen eigenen Kindern ausübt.

## **Verschiedene Mitteilungen.**

— Die „Bayerische Staatszeitung“ hatte in einer ihrer ersten Nummern die Verurteilung des früheren deutschen Gefandten in Brüssel Grafen Wallenb., mit seinen *verwandschaftlichen* Beziehungen zum Fürsten Bülow in Verbindung gebracht. Das offiziöse Organ gestellt nachträglich zu, daß diese Notiz nicht in den Rahmen einer „Staatszeitung“ hineingehaft habe, und entschuldigt diese Entgleisung mit den technischen Schwierigkeiten, mit denen eine neue Zeitung in den ersten Tagen zu kämpfen hat.

evangelischen Theologie, Joachim Christian Gaß in einem Briefe an Schleiermacher am 11. März 1813: „Wir hatten schon 360 Studierende, das war recht gut. Jetzt haben wir nur Mißvergnügte, Krüppel und einige Ausländer, vielleicht noch 20. Auch das ist noch zu viel; ich wünschte, es wäre kein einziger da und in allen jungen Leuten lebte der Gedanke, sich erst eine freie Welt zu erklämpfen, in der sich allein mit Sicherheit leben und wirken läßt.“ Auch für Breslau gab es, mit Böck zu reden, scholarum infrequentia fausta. Unter den drei Söhnen, welche der Kanzleidirektor Gottlieb Bürde seinem Könige zuführte, war auch der 17jährige Studiosus der Mathematik Georg Heinrich, jedenfalls der vorderste der drei Brüder im Vilbe unseres Julius Scholz. Carl von Holtei war untröstlich, daß er dieses Alter noch nicht hatte. Andere aber, die eben diese Zahl erreicht hatten, drängten sich zur Einreichung, auch wenn sie noch nicht immatrikuliert waren. Nur zwei von diesen seien genannt: Gustav Friedrich Waagen mußte einer der ersten sein, die als Jäger eintraten: was er doch ein Verwandter von Steffens und Carl von Raumer und ein Schüler des Gymnasiums von Hirschberg, dessen wackerer Rektor Körber vor allen seine Prinzipal zum Eintritt in das Heer anfeuerte.<sup>2)</sup> Er machte den ganzen Feldzug mit und zog mit in Paris ein. Statteten Steffens und Raumer in freien Stunden dem Jardin des plantes Besuche ab oder machten geognostische Exkursionen, so ging der unter Bildern aufgewachsene Maler Johann Waagen am liebsten in den Louvre, in dem Napoleon die Meisterwerke aller bezwungenen Länder zusammengebracht hatte. Und „die wissbegierige Jugend“, berichtet Steffens als Augenzeuge,<sup>3)</sup> „die kämpfend und siegend nach Paris gekommen war, bildete einen horchenden Kreis um ihn.“ Der andere war Ernst Theodor Gaupp. Eben 17 Jahre geworden, trat er, der Böblingen der Siegnitzer Ritterakademie, als Freiwilliger ein, nahm Teil an den Entscheidungsschlachten sowie am Einzuge in Paris. Und kaum war er am 16. April 1815 mit seinem Bruder Friedrich immatrikuliert, da erging abermals der Ruf zu den Fahnen, und so nahm er als Lieutenant im 6. Schlesischen Infanterie-Regiment auch am zweiten Feldzuge teil.

<sup>2)</sup> *Gaß an Schleiermacher* (Briefwechsel, Seite 111).

3) Was ich erlebte IX. 277.

### Neue Bücher und Broschüren.

Albanien von Feldmarschallleutnant Otto von Gerstner. Mit 18 Abbildungen und einer Kartenbeilage. Wien, Wilhelm Braumüller. Pr. 2 M. Verfasser will in der vorliegenden Schrift auf die marlantesten Momente hinweisen, die für das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Albanien von Bedeutung sind.

Mémoires der Kaiserin Katharina II. Nach den von der Kaiserlich Russischen Akademie der Wissenschaften veröffentlichten Manuskripten überseht und herausgegeben von Erich Boehme. Leipzig, Insel-Verlag. 2 Bände.

Hamburg. Von Otto Lauffer (Stätten der Kultur, Band 29). Buchschmied von Else Horst. Mit 32 Tafeln. Leipzig Klinhardt u. Biermann. Pr. 3 M. Versetzung gibt in dem vorliegenden Bande einen zusammenfassenden Grundriss der Kulturgeschichte Hamburgs.



Die Frage, ob den bayerischen Gemeinden ein *Wanags* abzunehmen auf die „Bayerische Staatszeitung“ auferlegt werden darf, wird zur gerichtlichen Entscheidung kommen. Der Magistrat der Stadt Starnberg hat es abgelehnt, die Verpflichtung zum Abonnement auf die „Bayerische Staatszeitung“ anzuerkennen, weil die Regierung keinerlei Bezeichnung habe, einen Abonnementzwang auszuüben. Auch einige andere Gemeinden wollen auf gerichtliche Austragung der Angelegenheit drängen.

Aus Stuttgart wird der „Rhein-Westf. Sta.“ geschrieben: über das *grätzte* in der Industrie unternehmen Württemberg, in dem rund 6000 Arbeiter beschäftigt sind, die sozialdemokratische Firma Robert Bosch, ist die *Spere verhängt* worden, weil der Inhaber es gewagt hat, acht Arbeiter zu entlassen, die durch Einführung einer neuen Arbeitsmethode überzählig geworden waren. Unter ihnen befand sich allerdings auch ein Vertrauensmann des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Dieser an sich alltägliche Vorgang ist eben aus dem Grunde besonders beachtenswert, weil der Inhaber der Firma im ganzen Lande als *ein radikaler Sozialist* bekannt ist, in seinem Hause auch Größen der sozialdemokratischen Partei, wie Clara Zetkin, ausgingen. Seiner politischen Auffassung entsprechend, hatte er in seinem Betriebe eine große Zahl parteidemokratischer Forderungen der Sozialdemokratie bereits aus eigenem Antriebe erfüllt. So ist dort der achtstündige Arbeitstag und der erste Mai als Feiertag längst eingeführt. Aber dieses weitgehende Entgegenkommen habe den Industriellen nicht davor bewahrt, von einer Sperrerei betroffen zu werden, weil er sich noch für berechtigt hielt, in seinem Betriebe über die Entlassung von Arbeitern selbst zu entscheiden. Die Firma, deren Erträge jährlich in Höhe von rund acht Millionen Mark zur Steuer herangezogen werden, dürfte jedenfalls in der Lage sein, die Strafprobe recht lange auszuhalten.

Die Frage: „Dirken Schulden wegen Versäumnis des Gottesdienstes geübt werden?“ ist von der Strafamme Mai in dieser Tage *verneint* worden. Ein katholischer Pfarrer hatte drei Mädchen im Alter von 9 bis 11 Jahren mit einem Kloster gezwungen, weil sie den Gottesdienst versäumt hatten. Da ein *Art* eine Überbreitung des Rüchtigungsrechts als vorliegend erachtete und Stricken auf dem Rücken eines der Kinder feststellte, wurde der Geistliche zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es, dem Geistlichen stehe ein Rüchtigungsrecht wegen Versäumnis des Gottesdienstes überhaupt nicht zu.

### Presßstimmen.

Am Schluß eines Artikels, der die Bedeutung der leitenden Stellen im Reiche und in Preußen, den Reichskanzler und den Ministerpräsidenten, die Reichsämter und die Ministerien in Vergleich stellt, kommt der Abg. Fr. v. Bedrich im „Tag“ auf die Frage der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zu sprechen und bemerkt dabei:

Wenn schließlich aus der Lage der Dinge gefolgt wird, daß das Reichswahlrecht in Preußen einzuführen sei, so ist gerade das Begründen richtig. Im wohlverstandenen Interesse des Reiches wie Preußens wäre die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen nur denkbar, wenn dieses vorher dem preußischen Wahlrecht etwa bis zur Hälfte des Weges angenähert würde. Solange das Reich ein so radikales Wahlrecht besitzt, daß bei vollständiger Organisation des Proletariats sogar dessen Vorherrschaft zu befürchten ist, müssen im preußischen Wahlrecht Bildung und Besitz an ihren Rechten kommen, damit der preußische Staat, Bremse und Steuer im Reichsschiff wirksam zu handhaben, die Fähigkeit und Kraft behält. Das liegt gerade auch im Interesse des Aufrechterhaltung des Reichswahlrechts. Sein schärfster Gegner könnte diese Übertragung auf Preußen nur wünschen, der Selbstverhüllungstrieb würde dann sehr bald mit ihm einen Tisch machen.

\*

Unter der Spitzmarke „Randbemerkung“ veröffentlicht die Deutsche Tageszeitung folgende Buzchrift:

Herr von Oldenburg-Januschau und sein Lieutenant nebst sieben Männern haben seinerzeit den belzenzen unterer Demokratie ergriffen, obgleich Herr von Oldenburg nur für den Fall, daß ein aufgelöster Reichstag sich als Nummer parlement etablieren sollte, auf die Staatsmacht als letzte

### Pariser Glossen.

Die neue Frau Präsidentin.—Schriftstellerinnen. Madame Tallien und Fräulein Bolaire.

Madame Poincaré hat ihrem Empfangstag! Noch nie wimmelte es in der sonst so ruhigen Rue du Commandant Marchand von so unzähligen Wagen und Automobilen! Zwischen Blumenkörben und hohen, duftenden Töpfen hindurch folgten die Damen einander in sichter unabschbarer Reihe und wurden von der neuen Präsidentin Frankreichs liebenswürdig, aber auch sehr schnell empfangen. Denn die Flut der Besucherinnen erneuerte sich unaufhörlich und erinnerte an das Defilieren in der Salzstiege bei einer großen Hochzeit! Bis zum 13. Februar empfängt Frau Poincaré bei sich, aber nach dem offiziellen Einzug des neuen Präsidenten ins Elysée, werden die Empfänge im Faubourg Saint Honore abgehalten. Dort sind die Salons größer und die Besucher dürften wahrscheinlich weniger schnell abgefertigt werden, aber vielleicht hat sich der Enthusiasmus bis dahin auch schon etwas gelegt!

Eine Pariser Frauenzeitschrift richtete vor kurzem an ihre Leserinnen die Frage: „Welche Eigenschaften müßte die Frau haben, die an der Seite des Staatschefs im Elysée herrscht?“ Und die Antworten, die in der Redaktion einliefen, lauteten, was physische, geistige und Herzenseigenschaften anbetrifft, zusammengefaßt etwa folgendermaßen: „Sie müßte ziemlich groß sein, denn eine kleine Frau ist nicht repräsentativ, müßte vornehm aussehen, den Kopf hübsch halten, hübsch gehen, eine angenehme Stimme und gewohnte Ausdrücke haben. Sie muß sich mit einem disziplinierten Eleganz zu kleiden verstehen. Ein griechisches oder römisches Profil ist nicht nötig, aber es muß graziös sein, und nicht auf die Protokollregeln kommt es beim Empfangen an, sondern auf den natürlichen Charme der Wirtin, auf ihre guten Manieren, ihre Art zu grüßen, aufzustehen, sich zu leben!“ Und dann kommen die Eigenschaften des Geistes. Man fordert von der ersten Frau Frankreichs eine allgemeine Bildung, die sich auf dem laufenden oder dragen hält. Unwissenheit wäre ebenso betrüblich wie Pedanterie. Nicht so schnell wie der neueste Modetanz lernt sich das „Salon haben“ von einem Tag auf den anderen. Nicht nur Geist, sondern unendlich viele andere Dinge gehören noch dazu, Dinge, die in guter Erziehung und Herzenschlagheit gesunden werden müssen. Die ideale Präsidentin wäre demnach eine Dame aus der besten Gesellschaftsklasse, eine kluge Freundin der Künste und Wissenschaften. Und — Wunder über Wunder! — so entzückt man über die Wahl Herrn Poincarés zum Präsidenten der Republik ist, ebenso einstimmig freut man sich, seine hübsche, graziöse Gattin mit ihm ins Elysée einzuhören zu sehen, und sagt ihr obendrein noch alle vorher genannten guten Eigenschaften der „Ideal-Präsidentin“ nach!

Frau Poincaré liegt jedenfalls die Erfüllung einer schönen Aufgabe ob: Das Elysée soll wieder — nach langer Zeit — zu einem sympathischen, gärtnerischen Hause werden. Es soll einen großen, neutralen, gemütlichen, einfachen Salon bilden, in dem sich jeder behaglich und ein bißchen zu Hause fühlt. Bleibt er

Rechtsquelle hingewiesen hatte. Von keinem seiner wichtigen und talentvollen Gegner ist Herr von Oldenburg damals wohl günstiger verhöhnt und verspottet worden, als vom „Berliner Tageblatt“. Um so bemerkenswerter und eindrucksvoller erscheint uns folgender Satz, den wir am 21. Januar in einem Leiter des „Berliner Tageblattes“ lasen, der sich mit dem doch gewiß auf liberalen ungarischen Parlamente beschäftigt:

„Allmählich aber verdroß sich in Ungarn das Bild. Die herrschende Clique überspannte unflügigerweise den Bogen gegenüber der Krone. Das namentlich militärische Unmögliche verlangt wurde, fakte man endlich in Wien den Mut zum Widerstand. Und siehe, es ging auch so, eine Honvedkompanie schloß das Parlament, das Palladium magyarischer Herrschaft und Macht. Leider fiel die Krone wieder um!“

Leider! Und leider . . . . Aber vielleicht lernt man nun vom „Berliner Tageblatt“!

### Statthalterkrisis in Böhmen.

L. Wien, 27. Januar. Die zweitägigen Ministerberatungen, die unter Beiziehung des Statthalters von Böhmen, Fürsten Thun, über die Wiederaufnahme der deutsch-tschechischen Ausgleichsverhandlungen geführt worden sind, haben nach Mitteilungen aus informierten Kreisen den Eindruck hervorgerufen, daß die Stellung des Fürsten Thun stark erschüttert ist. Man wartet anscheinend nur auf eine Gelegenheit, um ihm einen guten Abgang zu bereiten. Die Hauptursache ist in der Verstimmung des tschechisch-seudalen Großgrundbesitzes zu suchen, der seine führende Rolle durch die von den bürgerlich-tschechischen Parteien mit Genehmigung des Fürsten Thun in den Vordergrund geschobenen Wahlreformbestrebungen bedroht sieht, während die Abgeordneten des konservativen Großgrundbesitzes überhaupt schon seit längerer Zeit die allgemeine Taktik des Statthalters missbilligen. Von deutscher Seite wird als mutmaßlicher Nachfolger der Landespräsident von Schlesien, Graf Coudenhove, ein Wetter des früheren Statthalters von Böhmen, genannt. Die Kandidatur des Führers des konservativen Großgrundbesitzes, Grafen Clem-Martinik, findet selbst bei den Tschechen wenig Anfang, während die Übernahme des Statthalterpostens durch den gegenwärtigen Minister des Inneren, Freiherrn von Heinold, deshalb nicht aktuell erscheint, weil er für den Fall des Rücktrittes des Ministerpräsidenten Grafen Stürgh vermutlich dessen Nachfolge antreten dürfte.

### Die Flämen und das belgische Wehrgebot.

Brüssel, 27. Januar. Die durch das neue Wehrgebot bestimmte Verallgemeinerung der Wehrpflicht hat auch die alte belgische Sprachenfrage wieder auf die Tagesordnung gebracht. Denn je größer die Zahl der Stellungspflichtigen wird, desto mehr empfinden naturgemäß die Flämen die zahlreichen Ungerechtigkeiten und Zurücksetzungen, die ihnen ganz besonders auf militärischem Gebiete bereitet werden. In der Zivilverwaltung wird noch bis zu einem gewissen Maße dem flämischen Volksstamme Entgegenkommen bewiesen. In der Kaserne aber muß der Flämische seine Muttersprache verleugnen, denn dort besteht die absolute Meinungsherrschaft des Französischen. Nun werden die Flämen, da sie gut drei Fünftel der gesamten Bevölkerung ausmachen, auch den größeren Teil des neu einzurichtenden Heeres stellen. Da sie zudem physisch und daher in militärischer Tauglichkeit dem wallonischen Volksstamme erheblich überlegen sind, so ist sogar sicher, daß die Anzahl der flämischen Soldaten die der wallonischen über das normale Bevölkerungsverhältnis hinaus übertreffen wird. Wird nun an den bestehenden sprachlichen Zuständen im Heerwesen auch in Zukunft unter der Herrschaft des neuen Wehrgebotes nichts geändert, so bleibt das Französische, also die Sprache der offenkundigen Minderheit, nach wie vor die alleinige Armeesprache.

offiziell, so ist er gleich von vornherein verurteilt, denn dann wird er bloß offiziellen Empfängen dienen. Bisher hat sich die Präsidentin immer nur darauf beschränkt, ihren stiftlichen Funktionen gemäß zu handeln. In einem, vielleicht verständlichen Gefühl von Würde und Reserve hat sie sich immer bescheiden im Hintergrund gehalten, und man hörte, außer bei gelegentlichen Galasfesten und protokollarischen Dejeuners und Diners nie von ihr reden. Aber das war zuviel Disziplin. Fast hätte man meinen können, die Gattin des Oberhauptes der Franzosen wohne in der Provinz und käme nur bei besonderen Gelegenheiten angereist, um dem Präsidenten behilflich zu sein, die Honneurs seines Hauses zu machen. Aber das Elysée darf sich nicht nur, wie monarchische Paläste, bei großen Gelegenheiten öffnen. Der Einfluß der Präsidentin kann sich ja auf so vielen Terrains wohltuend gestalten machen. París schaut sich ja nur daran, von ihr erobert zu werden, wenigstens das künstlerische, literarische, mondäne París! Das Programm, das den Eifer einer tätigen Präsidentin anspornen könnte, ist allerdings lang, es übersteigt aber nicht die Geduldlichkeit und den Takt einer Frau. Und — wirklich — es verlohnt sich schon der Mühe, das schöne Unternehmen zu versuchen! Da eine Frau die Republik personifiziert — eine Frau ohne Arm und Beine, ja, nur ein Oberkörper mit einem gestreiften Kopf — so würde es jeder mit Freuden begrüßen, im Elysée eine wahre Frau mit warmem Händedruck und liebenswürdigem Lächeln zu begrüßen . . . .

Denn in Frankreich werden die wahren Frauen immer seltener und seltener! Fast täglich liest man in den französischen Zeitungen, daß von Prozeßsen, bei denen einem die Haare vor Entsetzen zu Berge stehen. Die Frauen schicken ihre Männer und Nibelungen ganz ruhig und einsam über den Haufen, und die Geschworenen sprechen sie ebenso ruhig und einsam frei! Nach Madame Bloch, Madame Lamberjac, Madame Crespy. Wer gibt es Männer, die ihre Frauen nicht betrügen?“ fragte irgend einer im Verlauf des Blochischen Prozesses. Und da niemand protestierte, nahm sich der Staatsanwalt in höchsteiner Person der armen, bemitleidenswerten Frauen an und meinte ruhig und freundlich: „Warum schok Madame Bloch ihre Nibelin tot? Sie hatte doch in ihrer nächsten Nähe ein viel geeigneteres Opfer: ihren Mann! Wenn sie das niedergemacht hätte, dürften wir uns alle nur vor ihr verneigen.“ Gütiger Himmel, wo soll uns das hinführen? Wenn einerseits alle Männer ihre Frauen betrügen, alle betrogenen Frauen aber anderseits das Recht haben, ihre Männer totzuschicken, wieviel werden denn dann von diesen noch übrig bleiben? Heiter ist diese Zukunft nicht! Frau Bloch war Schriftstellerin, und wenn Frau Lamberjac das nicht als mildrenden Umstand für das Töten ihres Gatten anführen konnte, aber trotzdem freigesprochen wurde, so hat Frau Crespy, der man den, wenn auch nur leisen Vorwurf macht, ihren Freund, einen Abbs etwas rücksichtslos niedergemacht zu haben, doch wieder als Vegausreiterin alle Fürsprecher auf ihrer Seite. Die Schriftstellerin machte eben in letzter Zeit hier viel von sich sprechen, es ist nur schade, daß sie auch immer gleich ihren Revolver sprechen lassen! Wieviel Frauen mag es wohl in Frankreichs schöner Hauptstadt und in der Provinz geben, die sich mit Leib und Seele der Literatur in die Armee geworfen haben? Vielleicht ist es sehr gut, daß sie nicht geahnt werden können, denn eine solche Statistik würde

Die Offiziere bedienen sich im Verkehr mit den Soldaten wie untereinander ausschließlich der französischen Sprache, und es ist notorisch, daß die Generale es ihren Offizieren sehr verübeln würden, sollten sie im Gespräch die für minderwertig und keineswegs „schick“ geltende flämische Muttersprache gebrauchen. Im gleichen Sinne bewegen sich alle hiesigen militärischen Einrichtungen. Die Kriegssakademie, alle Militär-, Kadetten- und Offizierschulen tragen rein französischen Charakter.

Dagegen lehnen sich nun die Flämen mit der größten Entscheidlichkeit auf, und mit vollem Rechte verlangen sie mindestens die Gleichstellung mit der wallonischen Minderheit. Sie wollen keineswegs die französische Militärsprache angreifen; nur fordern sie das gleiche Recht für sich, und zwar in dem Sinne, daß die Flämen in flämische Regimenter, die Wallonen dagegen in wallonische Regimenter eingereiht und von Offizieren befehligt werden, die ihre Muttersprache vollständig beherrschen.

Die Regierung scheint bisher nicht geneigt, auf diese Forderung einzugehen. Sie erblidt darin nicht bloß den ersten Schritt zur administrativen Zweiteilung Belgien, die sie als Befreiung der Staatsheit betrachtet, sondern auch eine Gefährdung der Einheitlichkeit der Heeresverfassung. In bezug auf den letzten Punkt verschließen sich die Flämen nicht der Einsicht, daß eine einheitliche Armee- und Kommandosprache allerdings vorzuziehen wäre. Sie begreifen aber nicht, weshalb gerade die Sprache der Minderheit dieses Vorrecht genießen soll, während sich doch die Minderheit der Mehrheit unterzuordnen hat. Aus diesem Grunde werden die Flämen kaum auf ihre nationalen Forderungen in der Wehrfrage verzichten, und wenn die Regierung, von der gegenwärtigen Armeeleitung beeinflußt, auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrt, so wird das Wehrgebot im Parlamente großen Schwierigkeiten begegnen, wenn nicht direkt fallen.

### Französische Rekruten.

P. Paris, 27. Januar. Die obligatorische Volkschule besteht in Frankreich schon seit beinahe vierzig Jahren, aber erst seit zwei Jahren ist auch die Rekruteneprüfung obligatorisch, die ein Urteil über den Erfolg der Volkschule gestattet. Zum ersten Male ist nun auch durch den Abgeordneten Desnoye ein parlamentarischer Bericht über diese Prüfungen abgefaßt worden. Das bedauerliche Ergebnis ist, daß von den jungen Franzosen, die zum Dienst berufen werden, nahezu der vierte Teil ohne jede Schulbildung geblieben ist oder das Gesetz fast ganz vergessen hat. Der erste Direktor und Organisator des Volkschulwesens, Ferdinand Buisson, hebt aus dem Bericht namentlich eine Untersuchung hervor, die durch das Lehrerseminar von Carcassonne über 32 junge Soldaten veranlaßt wurde, die in der Kaserne durch die angehenden Lehrer unterrichtet werden mußten. Die Hälfte der jungen Leute hatten die Schule einen oder zwei Winter hindurch unregelmäßig besucht, weil sie die Eltern für die landwirtschaftliche Arbeit zu oft in Anspruch nahmen. Die 16 übrigen Rekruten waren fast lauter Waiven, die schon vom siebten oder achten Jahre an ihr Brot verdienen mußten. Dazu macht Buisson die Bemerkung: „Soweit hat es unsere Zivilisation und unsere Demokratie gebracht! So erfüllt sie ihre Pflicht gegenüber der Kindheit. Daraus erklärt es sich, daß ich mich viel weniger gegen die Privatschulen ereifere, selbst wenn sie klerikal sind, als gegen den sozialen Egoismus, der tausende menschlicher Intelligenzen im Elend verkümmern läßt und sich dann tugendhaft entrüstet, daß es so viele Illiteraten und so viele jugendliche Verbrecher gibt.“

### Verschiedene Nachrichten aus dem Auslande.

Als erster Schritt, den der neue russische Minister des Innern, Maklawow, unternommen hat, wird ein Birkular angeführt, das allen Gouverneuren vorschreibt, eine Revision der

ebenso erschreckend wie die Volksabnahme sein! Madame Bobar begnügt sich nicht mehr mit Mondanbeteten, Romanzen singen und Romanverschlingen. Madame Bobar macht selber Versel. Und die krischen Geistesprodukte Frau Crespy, die der Telegraph nach der Seinestadt drückte — die jüngste Mörderin ist eine Provinzlerin — bringen vielleicht nicht gerade die von Bigny und Lamartine in Vergessenheit, aber es sind doch Verse, die sich ungefähr auf ihren Rücken halten. Wie schrecklich, daß dies dem armen Abbe nicht ebenso gut gelangt! . . . .

Wenn ich nun von den Dichterinnen gleich auf ein „altes Haus“ übergehe, so ist das keineswegs anzugänglich gemeint, denn all' die liebenswürdigen, wenn auch vielleicht etwas zu energischen Frauen stehen in dem Alter, in dem weibliche Wesen ihr Leben am ausgiebigsten genießen wollen, sondern weil mit diesem alten Hause wieder ein Geschöpf in Verbindung steht, das ganz París kennt und liebt: Fräulein Bolaire! Die Schauspielerin, Tänzerin, Sängerin, die in ihrem vorjährigen Gastspiel in New-York dort als die „häßlichste Frau der Welt“ angekündigt wurde, ist ein Liebling der Pariser, dessen Tun und Treiben voller Interesse verfolgt wird. Und die glänzendste aller Bühnengrößen ist soeben in ein historisches Hotel übergesiedelt, ein Palais, das einst Madame Tallien gehörte. Nicht weit vom Arc de Triomphe, in einer ruhigen, kleinen, engen Straße, steht das Gebäude, dessen Mauern einst die elegante Heroine der Revolutions- und Directoirezeit bargen! Ganz so wie sie war, ist die Stätte der „Merveilleuse“ natürlich nicht auf uns und unser 20. Jahrhundert gekommen, aber Fräulein Bolaire hat mit sehr sicherem Geschmack und künstlerischer Intelligenz den Rahmen wieder hergestellt, der Madame Tallien ein schloß. Eine ganze Epoche — und was für eine! — lebt in den Salons, kleinen Salons mit den runden Fenstern, den großen Säulen und dem Holztafelwerk auf, den Salons, in denen sich die nach Frankreich wieder zurückkehrenden Emigranten um die „Reine des Encrochables“ scharten! Dort in dem einfachen Louis XVI.-Salon hielt man mit raffiniert gewählten Ausdrücken ab, verspottete die Aristokratie, machte „Esprit“. Damals befand sich Herr Tallien in Ägypten, wohin er auf Betreiben seiner Frau, die ihn gern los sein wollte, in einer Mission geschickt worden war. Es war die Glanzzeit Madame Talliens und es wäre schade gewesen, wenn man alle Erinnerungen an diese „Merveilleuse“ aus ihrem Hotel verjagt hätte. Fräulein Bolaire hat das auch keineswegs getan und überall, im Stil der Möbel, in der Farbe der Vorhänge und Teppiche, lebt die verächtigte Epoche wieder auf. Die runden Fenster haben die kleine Salouise beibehalten, die sich über der Vergangenheit, wie der Deckel über einem kostbaren Manuskript, zusammenfaltet! Springbrunnen, Studiogärtchen und Treppen mit hölzernen Rampen, sprechen von der vergangenen Zeit, da die schöne Madame Tallien, nur mit einem leichten Tüllgewande bekleidet, durch die Räume schritt. Die jetzige Besitzerin des Palais hat nicht viel mehr an, aber wenn ich zwischen ihr und der einstigen Bewohnerin, Madame Tallien zu wählen hätte, ich würde meine Stimme leichter geben. Denn die „Merveilleuse“ von damals schieden den ihr unbehaglichen Gatten nur nach Ägypten, während die moderne „Wunderbare“ ihn gleich ins Jenseits befördert! . . . .

Gerrit d' Höbner.



die Verwendung des Wortes „Bilsener“ als Bezeichnung für die aus Bilsen stammende Biere dann zulässig sei, „wenn durch jede, insbesondere durch die deutliche Angabe der Brauerei, in der jeden Zweifel auschließenden Weise klargestellt sei, daß mit dem Bier „Bilsener“ nur eine Geschäftensangabe, nur die Angabe macht werde, daß das Bier „nach Bilsener Art“ gebraut sei.“ Die Bilsener Brauereien ihrerseits hatten stets die Ansicht vertreten, die Bezeichnung „Bilsener“ sei eine Herkunftsangabe und dürfe demgemäß für solche Biere gebraucht werden, die tatsächlich aus Bilsen stammten, also nicht für Biere, die von deutschen Brauereien gebraut wurden, wenn auch nach Bilsener Art. Die Bilsener Brauereien hatten bei dieser Ansicht allerdings auf das Patentamt wie auch auf die Praxis des Kaisersgerichts bezogen können und hatten bei diesem ausgeführt, ein Bier könne doch nicht zwei Brauereien haben; er aus Bilsen könne z. B. nicht zugleich aus Raddeberg oder aus Berlin sein, was aber die Bezeichnungen „Raddeberger Bilsener“, „Berliner Bilsener“ ausdrücken würden. Die Hinzufügung einer weiteren Herkunftsangabe sei ein begriffliches und logisches Unding, sei nicht nur nicht geeignet, Verwechslungen zu verhüten, sondern sei nur zu erhöhter Freiheit im Verkehr Anlaß geben. Demgegenüber aber hat das Kaisersgericht ausgeführt, gerade die Bezeichnung eines Bieres mit zwei Ortsnamen beweise doch klar, daß es unmöglich bei beiden um Herkunftsangaben handeln könne. Eben so die Angabe zweier Herkunftsorte ein begriffliches und logisches Unding sei müßte bei Bieren, in denen sich zwei Ortsnamen befinden, der Name des einen Ortes eine andere Bedeutung haben, als der andere, und könne der eine von ihnen nicht Herkunftsangabe sein. Kaisersgericht hat demzufolge die Ansicht der Bilsener abweichen, daß die Bezeichnungen „Raddeberger, Berliner usw. Bilsener“ wohl die „falschliche Verwendung eines Namens“ (§ 16 des Warengegesetzes) als auch eine „unrichtige Angabe“ im Sinne des § 5 des außeren Wettbewerbs bedeute, verworfen. Und bei dieser Auffassung das Kaisersgericht auch stehen geblieben.

= Sagan, 27. Januar. Der Kreis-Krieger-Verband hat den Königlichen Musikdirektor Dr. Lubrich in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung vielseitiger patriotischer Spiele zu seinem Ehrenmitgliede ernannt und ihm das prachtvoll gestaltete Ehrendiplom am heutigen Geburtstage des Kaisers reicht.

— Lüneburg, 26. Januar. Die Singakademie und das Männer-Quartett haben beschlossen, „La vita nuova“ (Das neue Leben) von Bellini an zwei hintereinanderfolgenden Tagen im März zur Aufführung zu bringen. Es wird die erste Aufführung dieses Werkes in Schlesien sein. — Der hiesige Musikverein beabsichtigt im Februar ein großes patriotisches Konzert unter Leitung des Musikdirektors Konrad Schilz zu veranstalten.

— Hamm, 28. Januar. Stadtfeuer meldete heute früh um 8 Uhr das Alarmhorn. Das Hinterhaus der Stadtapotheke stand in Flammen. In kurzer Zeit waren die städtische freiwillige und von Gablenz'sche Fabrikfeuerwehr auf dem Brande. Das Erdgeschöpfe des kleinen Hauses, welches nur von einer Familie bewohnt wird, wurde ausgeräumt und in Sicherheit gebracht. Das Feuer, welches jedenfalls durch eine schadhaft gewordene Stelle des Schornsteins ausgelommen ist und die auf dem Boden liegenden Feuerträte ergriffen hatte, konnte auf seinen Kopf beschränkt werden.

— Bunsau, 26. Januar. Hier wurde vor einigen Tagen die erste hiesische Ortsgruppe des Deutschen Evangelischen Frauenehrenbundes begründet. Sie trat mit 49 Mitgliedern ins Leben.

— Brünnau, 28. Januar. Der Herzog und die Herzogin Ernst Günther von Schleswig-Holstein haben sich heutemittag zu den Hoffestlichkeiten nach Berlin begeben.

— Neusalz, 28. Januar. Am Sonntag feierte der hiesige, jetzt 120 Mitglieder zählende Evangelische Arbeiterverein sein 2. Stiftungsfest. Zunächst fand um 5 Uhr nachmittags festlicher Gottesdienst vom Pfarrhause zur Dreifaltigkeitskirche statt. Die Messe hielt Superintendent Bronitz, die Festpredigt Past. prim. Bierbaum (Beuthen a. O.). Um 7½ Uhr folgten im Rambowischen großen Festsaal, der dicht besetzt war, Familienabend mit Antrachten, Konzert, Aufführung und Delamorationen. Dabei sprach unter den Vorgenannten auch Kaplan Hoffmann (Neusalz) in den mens des hiesigen katholischen Arbeitervereins, der, gleichzeitig wie der evangelische, mit diesem stets gute Beziehungen gehalten hat.

— Warmbrunn, 28. Januar. Nachdem erst in der Nacht zu Sonnabend die Brückmann'sche Mühle in Rothengrund bei Seifhennersdorf auf den Grund niedergebrannt ist, ist in der Nacht zu Montag im Märzdorf bei Stosendorf ein Wühlenbrand ausgetreten. Dort brannte die „Neue Mühle“ nieder. Das darin verbrachte Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden, das Inventar wurde ein Raub der Flammen.

— Reichenbach, 27. Januar. Erfronnen aufgefunden wurde gestern früh der Mangler Schneider, der von Hauseck aus über das Gebirge eines Baches getrieben hatte, kurz vor Reichenbach wahrscheinlich infolge Übermüdung an dem Tiere, das bei dem Aufinden noch neben ihm ruhte, niedergekommen war.

— S. Gabelsberger, 28. Januar. Unter dem Einfluß steigenden Aufdrucks ist Dr. Rossmüller eingetreten. Das Thermometer, das gestern abends unter Null stand, sank während der Nacht auf — 4,7° und am heutigen Vormittag auf — 6° C.

— Kamenz, 28. Januar. Nachdem bereits die freiwillige Feuerwehr am 25. Januar einen Kommers zur Feier des Geburtstages des Kaisers veranstaltet hatte, wurde er am 27. früh um 6 Uhr durch Beben des Jugendbundes und durch Glöcknäuten in den Läden eingelitet. In den Schulen fanden um 8 Uhr Feierlichkeiten statt. Um 9 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Militärmuseums und der Feuerwehr zum Kirchgang. Nach dem Gottesdienst verabschiedeten die Vereine durch den Ort. Vorsteiter Hauptmann Rößlesteig nahm die Parade ab. Er teilte mit, daß den Mitgliedern der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, die dieser Kolonne neun Jahre angehören, die Auszeichnungsabzeichen verliehen werden.

— K. Augsburg, 28. Januar. Im Schützenverein im Schützenhaus „Gold für Eisen“ von Hans Herbert Ulrich. Für Friedrich Wilhelm ihr Erscheinen augesagt. Die Spielerleiter, Lehrer Paul und Aboheler schwärzer, sind eifrig bemüht, das große Werk mit etwa hundert schwärzenden einzustudieren. Die historische Kostümäusstattung der Bühnendekorationen sind zum Teil aus dem Kunstinstitut S. Trebnik, 26. Januar. Den hiesigen städtischen Behörden ist vor einiger Zeit der Antrag vorgelegt, die beiden seit einer Städtezeit hier bestehenden höheren Privatschulen auf eine der hiesigen Städte zu übernehmen. Die zur Prüfung dieser Antrittungen, zu denen die Mitglieder der Schuldeputation und der Vertreter der Regierung eingezogen wurden, die Errichtung einer städtischen paritätischen Mittelschule für Knaben und Mädchen soll zu Ostern 1914. Dieselbe soll die Knaben bis zur Unterstufe, einer Realschule wie einer Oberrealschule oder einer humanistischen Gymnasiums und die Mädchen bis zur ersten Klasse einer anerkannten höheren Mädchenschule vorbilden. Die Städte schließen einstimmig die Errichtung einer Schule nach dem Kommissionsvorschlage. Die Subventionierung der jetzigen höheren Privatschulen soll Ostern 1914 aufhören.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus. Dann gibt es Artikel über den Hochwald im Winter, über Fotographie im Dienste des Winterports usw.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul Preuß über eine Überschreitung des alten Meeres, Luther über Spiel und Scherz beim Winterport, aus.

— Beiträge. — Das Winterheft der „Deutschen Alpenzeitung“ enthält u. a. einen Aufsatz von Georg Jacob Wolf über „Der Winter und die alten Zeiten im Ballon“, Dr. Paul

# Berliner Börse vom 28. Januar 1913.

\*Couponsteuer. † Compon in fremder Valuta. ? Vorgeschlagene Dividende. Beim Zinstermin bezw. Geschäftsjahr bedeuten 1.—12. die Monate Jan. bis Dez.

Isch.-Bil. 6, Lomb. 7, Lm. 10, Leitzter Kurs. Wiener Städ.-Anl. v. 1958 . . . 1. 7. 4 † —

Privateidkst 4% Prst. 100% Kurs. Privatdkst 4% Prst. 100% Kurs. Wechsel.

Amsterdam . . . . . 100 Fl. 2 M 169,30 B

do. 100 Fr. 2 M —

Brüssel . . . . . 100 Fr. 80,675 bz

Mailand . . . . . 100 L. 78,95 bz

Holstein . . . . . 100 Kr. 112,10 B

London . . . . . 1 Pf. St. 10,485 bz

do. . . . . 1 Pf. St. 30,23 bz

Madrid . . . . . 100 Pes. 14 1

Hamburger 50-Taler-Losse v. 1856 3. 3

do. . . . . 175,25 bz

Mailänder Prämien-Pfandbriefe 1. 2.

Oldenburger 50-Taler-Losse . . . . . 2.

Paris . . . . . 100 Fr. 130,50 bz

do. . . . . 35,40 bz

Freiburger 15-Fr.-Losse . . . . . do. fr. 81,40 bz

Mailänder 45-Fr.-Losse . . . . . do. fr. —

Oesterreichische Créd.-Losse v. 1858 do. fr. —

do. . . . . 178,00 bz

do. . . . . 554,50 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz

do. . . . . 7,4 10,4 17,75 bz



# Reichstag.

SS Berlin, 28. Januar.

Im Reichstage beantworteten Vertreter der Regierung heute drei Fragen des Nationalliberalen Bassermann und des Sozialdemokraten Grädnauer. Dann wurde die Debatte beim Reichsgesundheitsamt fortgesetzt. Mehrere Redner sprachen über die Verhältnisse der Krankenpfleger, die auch der Präsident des Reichsgesundheitsamts Dr. Bumm als dringend der Reform bedürftig anerkannte. Er meinte allerdings, daß eine reichsgesetzliche Regelung wegen der Verschiedenheit in den einzelnen Staaten wie in den einzelnen Krankenhäusern mit Schwierigkeiten verbunden sei. Mit Rücksicht auf den Rückgang der Geburten traten u. a. der konservative Baron Kriegge für Schutz der Säuglinge ein. Für eine möglichst scharfe Kontrolle bei Ausführung des Weingesetzes sprach der Fortschrittl. Günther. Der Pole Sosinski schilderte die Verhältnisse der bergarbeitenden Bevölkerung Oberschlesiens. Die mangelhaften Zustände bezüglich der Gebäuden brachte der Antikenit Dr. Bückhardt zur Sprache; auch hier erkannte Dr. Bumm die Reformbedürftigkeit an. An der weiteren Debatte beteiligten sich noch verschiedene Redner. Für ein milchwirtschaftliches Institut sprachen sich der Nationalliberaler Thom und der Konservative Hösch aus. Der konservative Redner wies zur Begründung der Forderung auch auf die beständige Zunahme der Einfuhr von Milch hin. Endlich ermahnte zum Schluß der Sitzung der Präsident des Gesundheitsamts Dr. Bumm noch die Landwirte, an der Notwendigkeit der Maßregeln gegen die Maul- und Klauenpest nicht irre zu werden.

Die Debatte wurde dann vertagt. Morgen kommt die polnische Enteignungsinterpellation zur Verhandlung.

99. Sitzung.

\* Berlin, 28. Januar, 1 Uhr vormittags. Am Bundesratssaal Dr. Döbber.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr mit folgenden Worten: Seiner Majestät dem Kaiser habe ich in Gemeinschaft mit den beiden Herren Vizepräsident gestern die Glückwünsche des Reichstages übermittelt. Seine Majestät hat dafür den Dank ausgesprochen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst **Meine Anfragen**.

Abg. Bassermann (natlib.): fragt: „Ist dem Herrn Reichskanzler die Verwaltung des deutschen Reichsministers Stöbel in Marocco durch französische Truppen bekannt? Welche Schritte sind zur Wahrung der Interessen des Geschädigten und zu dessen Schutz anstreben?“

Geheimrat Lehmann: Die erste Frage ist mit Ja zu beantworten. Auf die zweite Frage ist zu erwidern, daß sich Stöbel in Casablanca in Sicherheit und Freiheit befindet. Der Vorfall wurde sofort nach Eintreffen einer telegraphischen Meldung des kaiserlichen Konsuls in Casablanca durch den kaiserlichen Botschafter in Paris auf Weisung des Herrn Reichskanzlers bei der französischen Regierung zur Sprache gebracht. Die Verhandlungen schweben gegenwärtig und werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da der Zustand von beiden Seiten verschieden dargestellt wird, sodass voraussichtlich noch weitere Erhebungen erforderlich sind.

Abg. Bassermann (natlib.): fragt weiter an: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß die neue chinesische Elementarschule eine fremde Sprache und zwar in der Regel die englische Sprache, gelehrt werden muß? Ist der Herr Reichskanzler bereit, bei der chinesischen Regierung für eine Gleichstellung der deutschen Sprache einzutreten?

Geheimrat Lehmann: Dem Herrn Reichskanzler ist bekannt, daß nach der chinesischen Elementarschulordnung vom September vorigen Jahres in den höheren Elementarschulen englischer Sprachunterricht eingeführt werden kann, nicht aber eingeführt werden muß. Je nach dem örtlichen Verhältnisse kann vielmehr an Stelle der englischen Sprache auch eine andere fremde Sprache gelehrt werden. Der kaiserliche Gesandte in Peking hat bereits die nötigen Schritte getan, damit von dieser Möglichkeit ausgenutzt der deutschen Sprache ein ausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

Abg. Bassermann (natlib.): fragt ferner an: Sind dem Herrn Reichskanzler Mitteilungen darüber geworden, daß zwischen England, Frankreich und Russland bestimmte Vereinbarungen über eine Abgrenzung der gegenseitigen Interessensphären in den armenischen, syrischen und arabischen Gebietsteilen der Türkei getroffen worden sind, und welche Stellung wird der Herr Reichskanzler gegenüber solchen Vereinbarungen einzunehmen?

Geheimrat Lehmann: Dem Reichskanzler sind die Gerüchte bekannt, wonach sich mehrere Mächte über die Abgrenzung von Interessensphären in der asiatischen Türkei geeinigt haben sollen. Amtliche Mitteilungen, welche die Richtigkeit dieser Gerüchte bestätigen, liegen nicht vor. Umgekehrt lassen unzweideutige und vertrauenswürdige Erklärungen, die gelegentlich des Meinungsaustausches zwischen den Großmächten aus Anlaß des Balkankrieges abgegeben worden sind, das Vorhandensein derartiger Vereinbarungen als ausgeschlossen erscheinen.

Abg. Dr. Grädnauer (Soz-Dem.) fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft zu erteilen, ob und inwieweit die angeblich auf amtlichen Informationen beruhenden Zeitungsmeldungen der Wahlfahrt entsprechen, daß die Verbündeten Regierungen neue umfassende Militärforderungen, auch abgesehen von dem Ausbau der Luftflotte, durchzuführen beabsichtigen?

Major Hoffmann: Die verantwortlichen Stellen der Reichsregierung sind sich darüber einig, daß unsere Rüstung zu Lande einer Verstärkung bedarf. Doch können über den Umfang der Verstärkungen keine Mitteilungen gemacht werden, da der Bundesrat darüber noch nicht Beschluss gefaßt hat.

Die Spezialberatung des Staats des Reichsamt des Innern wird bei den dauernden Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt fortgesetzt.

Abg. Dr. van Calker (natlib.): Das Reichsamt des Innern hat infolge einer Resolution des Reichstages Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Krankenpfleger angestellt und im Laufe dieses Jahres veröffentlicht. Der Vertreter des Reichsamt des Innern hat angekündigt, daß in Erwägungen darüber eingetreten werden soll, ob auf Grund des vorhandenen Materials eine gesetzliche Regelung notwendig und wünschenswert sei. Das Material zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, daß eine baldige reichsgesetzliche Regelung dringend notwendig ist. Die Arbeitszeit der Krankenpfleger in Preußen beträgt durchschnittlich über 14 Stunden, und sie geht bis zu 18 Stunden hinaus. Eine Regelung der Frage ist nur durch ein Spezialgesetz im Reiche möglich. Es handelt sich um die Regelung der Arbeitsverhältnisse im allgemeinen, die Dauer der Arbeitszeit, die Nachtwachen, die Bezahlung, die Ruhe, die Bildung, den Urlaub, alles unendlich wichtige Fragen. Leider werden jetzt die Mädchen im Krankendienst, auch für Zimmerputzen, Fensterreinigen usw. benutzt. Ich schäue jede Arbeit, aber das ist eine ungerechte Ausnutzung des Personals. (Schr richtig lins.) Das die Landesgesetzgebung zweckmäßiger sein würde, weil sie die einzelnen Verhältnisse leichter berücksichtigen könnte, glaube ich nicht. Das Reich muss zunächst die Grundlagen für die Regelung bieten. In der Krankenpflege unserer Frauen und Mädchen steht unenlöslich viel Idealismus und Opferwilligkeit. Das müssen wir mit inniger Dankbarkeit anerkennen, aber es verpflichtet uns auch. Die Gesetzgebung hat schon viel zulange gezögert, und es lastet eine schwere Schuld auf uns (Soz-Dem.) auf uns allen. Jeder muss mitarbeiten. Der Wille ist sicher gut, aber dann kann auch der Weg nicht fehlen. (Beifall.)

Abg. Baron Kriegge (lons.): Es ist neulich hier schon auf die Frage der Säuglingssterilität hingewiesen worden. Ich will eingedenkt des neulichen Wortes meines Freunden Oertel sein, daß im Reichstag die Gesetzesfähigkeit besteht, alles zu wiederholen. Aber es gibt als Ausnahmen ernste Fragen, die alle Schre gestellt werden können, um eine Räumung herbeizuführen. Eine solche ernste Frage ist die der Kindersterilität. Männer und

Frauen aller Gesellschaftsklassen haben sich zusammengetan, um auf diesem Gebiete zu helfen, um der Mutter und dem Kind in den ersten Tagen beizustehen und sie mit allem Nötigen zu versorgen. Ich richte nun an die Regierung die Frage, was sie ihrerseits auf diesem Gebiete tun können. Eine andere ernste Frage ist die des Rückgangs der Geburten, von dem fast alle Staaten mit wenigen Ausnahmen betroffen sind. In ganz Deutschland ist dieser Rückgang mehr oder minder zu konstatieren. 1870 betrug die Geburtenziffer noch 40 auf 1000, im Jahre 1909 nur noch 31,9. Zu diesem Rückgang trägt auch die Abwanderung der jungen, kräftigen Landbevölkerung in die Städte und in die Industriezentren bei. Im Ruhrgebiet befinden sich 96 000 Männer aus Westpreußen, Westfalen und Pommern. In Westpreußen ist die Geburtenziffer auf dem Lande 214, in den Städten nur 152, der Durchschnitt 192; Berlin weist nur 88 auf. Der Jungbrunnen, der die Städte versorgt, ist das Land, und das muss lebensfähig erhalten werden. Wo die meisten sozialdemokratischen Stimmen abgegeben werden, ist der Geburtenrückgang am größten. Im Jahre 1907 kamen in Berlin auf 1000 Einwohner nur 23,9 Geburten, der Durchschnitt ist 31,9; von den abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokraten 66 Prozent; in der Provinz Brandenburg betrug die Geburtenziffer nur 28,4, der Prozentsatz der sozialdemokratischen Stimmen war 40,6. Dagegen in der Provinz Posen haben wir die Geburtenziffer 30,7, aber nur 9 Prozent sozialdemokratische Stimmen, und Westpreußen weist 38,5 und nur 7 Prozent auf. Ich freue mich, daß ich meiner Heimatprovinz nach beiden Richtungen das Zeugnis „ausgezeichnet“ ausstellen kann, und würde mich freuen, wenn die anderen Provinzen dieser bald nacheifern würden. (Schr gut rechts.) Nach allgemeiner Überzeugung wird der Geburtenrückgang allmählich zu einer Gefahr; Regierungen und Reichstag müssen auf Mittel und Wege finden, die diesem Krebschaden einen Damm vorzuwerfen. Doch dort, wo noch die Religion ihr altes Ansehen genießt, kein Geburtenrückgang eintritt, ist eine Tatsache, welche auch die „Kölnische Zeitung“ anerkannt hat. Inzu und Sozialdemokratie sind nach ihr die Extreme; ich fühle hierzu und auch in den Gebieten, wo der evangelische Glaube noch seine Kraft bewahrt, die Verhältnisse ebenso liegen wie in den katholischen Gegenden. (Lachen bei den Soz.) Die Sozialdemokraten sorgen ja dafür, daß die Geburten zurückgehen, sie empfehlen sich direkt in ihren Schriften, aber auch in Broschüren und Flugblättern, die zu Tausenden unter der Masse verbreitet werden. Ich erwähne nur die Schrift „Kindersegen und kein Ende“, worin gesagt wird, daß die Eltern mit vielen Kindern zuviel mit deren Aufzucht zu tun hätten, das sei eine Erklärung für den Anschluß an die Sozialdemokratie; wenn erst die sozialdemokratischen Ideen durchgesetzt seien, dann könne man auch wieder für mehr Kinder sorgen. (Heiterkeit.) Eine andere Flugschrift ist „Kindersegen und Arbeitsmarkt“ oder „Wie schüre ich mich vor Kindern?“ Hier hat das Reichsgesundheitsamt noch eine große Aufgabe. Auch die Wanderlager und die Haushalter verbreiten solches Flugschriftenmaterial auf den Dörfern. Von mancher Seite wird behauptet, daß der Geburtenrückgang und die Sterblichkeit der Säuglinge auch etwas Gutes habe. Deutschland könnte gar nicht mehr Menschen ernähren. Kommen Sie einmal nach Ostpreußen und Westpreußen, da können noch Hunderte und Tausende von Menschen Arbeit finden. Wie würde es mit uns stehen, wenn bei uns derselbe Geburtenrückgang bestünde wie in Frankreich? Nur das Volk wird auf die absehbare Zeit andern Völkern seinen Willen aufdrücken, welches über die meisten kräftigen Arme und die meisten moralischen Werte verfügt. Wehe dem Lande, wo die Frauen nicht mehr stolz darauf sind, Kindern das Leben zu schenken. Möge Deutschland auch fernerhin stark, gesund und wehrhaft dastehen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Poppe (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist erheblich besser als seine Vorgänger; es hat besonders segensreich gewirkt auf den Weinhandel, der fabrikmäßigen Herstellung von Weinen ist das unsaubere Handwerk gelegt worden. Die Verarmung der Württembergischen Weinbauern ist im wesentlichen auf die bis dahin bestehenden Zustände zurückzuführen. Eine neue Gefahr zeigt sich in der rapiden Steigerung der Einfuhr fremder Weine; deshalb ist es dringend geboten, hier eine möglichst scharfe Kontrolle walten zu lassen. Der Weinoll muss unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben.

Abg. Sosinski (Btr.): Die überlange Arbeitszeit in den oberösterreichischen Gruben muß endlich beseitigt werden. Die gegenwärtige Ausnutzung der bergarbeitenden Bevölkerung lädt das Aufnahmefest der Säuglinge und die Sterblichkeit der Säuglinge auch etwas Gutes habe. Deutschland könnte gar nicht mehr Menschen ernähren. Kommen Sie einmal nach Ostpreußen und Westpreußen, da können noch Hunderte und Tausende von Menschen Arbeit finden. Wie würde es mit uns stehen, wenn bei uns derselbe Geburtenrückgang bestünde wie in Frankreich? Nur das Volk wird auf die absehbare Zeit andern Völkern seinen Willen aufdrücken, welches über die meisten kräftigen Arme und die meisten moralischen Werte verfügt. Wehe dem Lande, wo die Frauen nicht mehr stolz darauf sind, Kindern das Leben zu schenken. Möge Deutschland auch fernerhin stark, gesund und wehrhaft dastehen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Kaempf (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist erheblich besser als seine Vorgänger; es hat besonders segensreich gewirkt auf den Weinhandel, der fabrikmäßigen Herstellung von Weinen ist das unsaubere Handwerk gelegt worden. Die Verarmung der Württembergischen Weinbauern ist im wesentlichen auf die bis dahin bestehenden Zustände zurückzuführen. Eine neue Gefahr zeigt sich in der rapiden Steigerung der Einfuhr fremder Weine; deshalb ist es dringend geboten, hier eine möglichst scharfe Kontrolle walten zu lassen. Der Weinoll muss unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben.

Abg. Dr. Blund (Btr.): Unsere Resolution auf Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Erforschung der Milchwirtschaft nicht neu. Vor mehreren Jahren hat indessen der Staatsrat die Notwendigkeit einer Zentralisation dieser wirtschaftlichen Fragen bestritten. Die Milchwirtschaft hat indessen einen genauen Aufschwung genommen, die die Schaffung eines derartigen Instituts rechtfertigt. Dieser Aufschwung ist um so bemerkenswerter, als ohne jeden Zollschutz vor sich gegangen ist. Ich bitte um einstimmige Annahme unserer Resolution. Bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Unsere Resolution auf Schaffung eines Instituts für wissenschaftliche Erforschung der Milchwirtschaft nicht neu. Vor mehreren Jahren hat indessen der Staatsrat die Notwendigkeit einer Zentralisation dieser wirtschaftlichen Fragen bestritten. Die Milchwirtschaft hat indessen einen genauen Aufschwung genommen, die die Schaffung eines derartigen Instituts rechtfertigt. Dieser Aufschwung ist um so bemerkenswerter, als ohne jeden Zollschutz vor sich gegangen ist. Ich bitte um einstimmige Annahme unserer Resolution. Bei der Bekämpfung der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

Abg. Dr. Bumm (Btr.): Das Weingesetz von 1909 ist einstimmig angenommen. Der Befürworter der Maul- und Klauenpest sollte man die Absperrmassregeln nicht allzu scharf handhaben. Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten müßte aus Reichsmitteln unterstützt werden. Redner spricht sich auch für eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Krankenpflegerpersonals und des Hebammenwesens aus.

# Letzte Nachrichten.

## Der Krieg auf dem Balkan.

### Zu den Friedensverhandlungen.

London, 28. Januar. Wie Neuter erfährt, übergaben die Delegierten der Balkanverbündeten eine Note dem Ministerpräsidenten, Novakowitsch, der sie Reichspascha überreichen soll, sobald er es für angebracht hält. Die Note erwähnt ein Ende des Waffenstillstandes nicht. Über diese Frage werden die Regierungen und die Oberbefehlshaber im Felde entscheiden. Der Tag der Abreise der Delegierten ist noch nicht festgesetzt.

### Rumänien und Bulgarien.

w. Wien, 28. Januar. Die "Neue Freie Presse" meldet aus Bukarest: Morgen vormittag findet abermals ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Majorescu statt, in dem der Stand der bulgarisch-rumänischen Differenzen besprochen werden wird. Auch die Räume hält morgen eine Sitzung ab, nachdem die für gestern anberaumt gewesene Sitzung wegen Beschlussfähigkeit nicht hat abgehalten werden können. Die Interpellation von konservativer Seite über die auswärtige Lage wird infolgedessen erst in der morgigen Sitzung eingebrochen.

London, 28. Januar. Das Neutersche Bureau erfährt: Die Balkan-delegierten sind heute nachmittag um 2½ Uhr zu einer Konferenz zusammengetreten, die über 3 Stunden dauerte, sie entwarfen und unterzeichneten die Note, die sie den österreichischen Delegierten zu überreichen beabsichtigen.

### Sonstige Meldungen.

w. Gibraltar, 28. Januar. Der englische Panzerkreuzer "Argyll", auf dem Reparaturen vorgenommen werden sollten, hat Befehl erhalten, abends nach dem Sonnen in See zu gehen. Wien, 28. Januar. Die "Neue Freie Presse" meldet aus Bukarest: Der Kaiser von Russland hat dem Ministerpräsidenten Majorescu den Weißen Adlerorden verliehen.

### Aus dem Seniorenkonvent des Reichstages.

w. Berlin, 28. Januar. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat während der Plenarsitzung zu einer Sitzung zusammen. Von Seiten des Präsidiums wurde der Wunsch ausgesprochen, im Interesse der Förderung der Geschäfte des Hauses die Bielrednerei möglichst einzuschränken. Über das ist ein Resultat nicht erzielt worden. Es wurde beschlossen, morgen die Interpellation der Polen, betreffend das Abteigungsgebot auf die Tagesordnung zu setzen. Weiter soll es durch Einschiebung eines Schwerintages, nämlich am 1. Februar, ermöglicht werden, den sozialdemokratischen Antrag betreffend die Wahlrechtsfrage zur Beratung zu stellen. Für den Tag der darauf folgenden Woche ist die Beratung des esuitenantrages des Zentrums vorgesehen.

### Der Tod des Erzherzogs Rainer.

w. Wien, 28. Januar. Im Abgeordnetenhaus hielt Präsident Dr. Sölle einen vom Hause stehenden angeborenen Nachruf für den verstorbenen Erzherzog Rainer, der als Präsident des ständigen Reichs- und ersten konstitutionellen Ministerpräsidenten an der Wiege der Verfassung gestanden habe. Der Verstorbene habe stets vorurtheilsloses Verständnis und reges Interesse für die Forderungen des demokratischen Staates befunden. Dieselbe Hingabe, die er bei der Leitung der Staatsgeschäfte gezeigt habe, habe er auch weiterhin der Erfüllung seiner oben militärischen Funktionen gewidmet. Bei der Betätigung auf dem Gebiete von Kunst und Wissenschaft, wozu ihn seine vornehmen Reihungen führten, als Kurator der Akademie der Wissenschaften und in zahlreichen Ehrenstellen, die er nicht nur dem Namen nach verfasst, habe Erzherzog Rainer als munizipaler Förderer und überzeugter Anhänger der bildungsstiftenden Bemühungen sich erwiesen. Seiner Herzenssite habe im Verein mit seiner erlauchten Lebensgefährtin seine unblässig geübte Fürsorge für die Armen und Bedrängten entsprochen. Der Hungertod dieses wahrhaft hochmütigen Prinzen von so schlichtem Charakter. Darauf wurde zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufgehoben und die nächste Sitzung auf 12 Uhr mittags anberaumt.

### Spionageprozeß.

Leipzig, 28. Januar. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts kommt am 14. Februar der Spionageprozeß gegen den Handlungsbürokrat Paul Neumann aus Danzig zur Verhandlung. Die Anklage lautet auf versuchten verräten militärischer Geheimnisse und wirkt dem Angeklagten vor, gemeinsam mit dem Grandenzer Jäger Heine der französischen Botschaft in Berlin ein Karabinerschloß angeboten zu haben.

### Aus Frankreich.

w. Paris, 28. Januar. Im Ministrat wurde das Ministe Projekt in großen Zügen angenommen, das in sehr weitem Umfang auf wegen politischer Preßdelikte und Verstöße gegen das Versammlungsgebot und Streitverboten Verurteilte Anwendung finden soll. w. Paris, 28. Januar. In der Nähe der Baumgrube der Untergrubenhöhle, in der gestern die Explosion stattfand, brach ein Kanalisationströhre. Das austretende Wasser zwang die Arbeiter, schleunigst die Arbeit zu verlassen. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen. Da neue Einfürze befürchtet werden, sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

w. Toulon, 28. Januar. Vice-admiral de Marolles hat infolge der jüngst auf dem Panzerschiff "Massena" durch eine Dampfrohrexplosion verursachte Katastrophe den Schiffskommandanten einen Erfolg in Erinnerung gebracht, nachdem die Verwendung von Stahlrohren vorgeschrieben ist, falls die Robre eines Dampfdruck von über 6 Kilogramm auf den Quadratmeter auszuhalten haben.

### Parlamentarisches aus dem Auslande.

w. Wien, 28. Januar. Abgeordnetenhaus. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation des Christlich-Sozialen Fratzabel, in der unter Hinweis auf die Zeitungsmeldungen über Graumästern, die von den Truppen der verbündeten Balkanstaaten verübt sein sollen, der Ministerpräsident gefragt wird, ob er geneigt sei, hierüber eingehende Erfundungen einzuhören und im Falle der Richtigkeit der Meldungen dahin zu wirken, daß das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt sowohl im Namen des Ansehens Europas, als auch als Vertreter eines Staates, der das Protektorat über die katholische Bevölkerung Albaniens ausübt, bei den kriegsführenden Mächten nachdrücklich dagegen die ernstesten Vorstellungen erhebe.

w. London, 28. Januar. Unterhaus. In Erwiderung auf eine Anfrage wegen der Graumästern, welche die Verbündeten in Mazedonien verübt haben sollen, sagte Staatssekretär Grey: Ich habe meinen Ausführungen vom 18. Januar und 21. Januar nur hinzuzufügen, daß der bulgarische Ministerpräsident erklärt hat, die bulgarischen regulären Truppen hätten keine Ausschreitungen begangen. Einige Handlungen bulgarischer Banden seien im direkten Gegensatz zu den Anordnungen des Hauptquartiers geschehen. Walter Guiney fragte, ob die britischen Konsuln die Angelegenheit nicht untersuchen könnten, oder ob sie tatsächlich Ge-

tangene waren, wie es der französische und der deutsche Konsul in Hawalla gewesen sein sollten. Grey erwiderte, wir können nicht erwarten, daß die britischen Konsuln während eines Krieges in der Lage sind, alle Vorgänge zu überwachen.

### Verschiedene Nachrichten.

— Der "Reichsangeiger" veröffentlicht die Erläuterungen zu den Ausführungen bestimmen zu den §§ 390 und 392 des Versicherungsgesetzes für Angehörige (Schutz des mit Lebensversicherungsgesellschaften eingegangenen Versicherungsverhältnisses).

w. Leipzig, 28. Januar. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Eigentümersohnes Ernst Lehmann, der vom Schwurgericht Bromberg am 6. Dezember wegen Ermordung der Lehrergattin Anna Holzwig in Schmiedeberg an der Reke zum Tode verurteilt wurde.

w. Braunschweig, 28. Januar. Um die Seilerfabrik seines Vaters hochzubringen, schrieb der Handlungsgehilfe Max Falke in Wolfenbüttel Schmiergeldberichte an die Prokuristen von Kohlenwerken. Unter Zusicherung strengster Diskretion bot er den Prokuristen an, als Vertreter oder stille Teilhaber der Seilerwarenfabrik des Vaters tätig zu sein, dadurch, daß sie der Fabrik gegen 20 Proz. Provision insgeheim Aufträge der Kohlenwerke verschaffen sollten. Auf Strafantrag des als Nebenkläger zugelassenen Vereins gegen Beleidigungswesen in Berlin verurteilte die Strafammer in Braunschweig den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis und 100 M. Geldstrafe.

w. Paris, 28. Januar. Nach einer Meldung aus Taurirt ist eine von Taurirt nach Gerst abgegangene Karawane in der Nähe von Ain Dressa von auffständischen marokkanischen Räubern überfallen und ausgeraubt worden. Zwei Begleiter der Karawane wurden von den Angreifern getötet.

w. Capstadt, 28. Januar. Der Gesetzentwurf über die südafrikanische Universität, der soeben beendet ist, bestimmt das Landgut von Cecil Rhodes, Große Schur, zum Sitz der Universität. Die Bill sieht die Gleichberechtigung der englischen und der holländischen Sprache vor. Konfessionelle Beschränkungen werden ausgeschlossen. Der Gesetzentwurf gestattet den Verlauf des Frankenwald-Besitzes in Pretoria, den der verstorbene Alfred Beit für Bildungszwecke vermacht. Der Erlös soll der Universität zugute kommen. Die Bill enthält schließlich den Bericht auf die Schenkung Beiths von vier Millionen Mark für die Universität Johannisthal.

### Unglücksfälle und Verbrechen.

w. Bottrop, 28. Januar. Gestern abend geriet auf Bechke "Reinbaben" bei der Kohlenförderung ein Förderkorb unter die Seilscheibe, wodurch das Seil riss. Beide Förderkörbe stürzten in den Sumpf. Durch das umherschwingende Seil wurden das Fördermaschinenhaus und die Fördermaschine, sowie der Schachtbau schwer beschädigt. Der Betrieb ist für mehrere Tage gestört. Die 3500 Mann zählende Belegschaft ist, soweit dies möglich ist, in den benachbarten fiktiven Zechen untergebracht worden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

w. Dublin, 28. Januar. Drei Anhängerinnen des Frauenstimmrechtes wurden unter der Beschuldigung verhaftet, heute früh 16 Fensterbretzen des Schlosses zu Dublin, der offiziellen Residenz des Börsenfürsten von Irland, eingeschossen zu haben. Die Angeklagten wurden zu einem Monat Zwangsarbeit verurteilt.

### Sport und Jagd.

#### XIX. Deutsche Gewehrausstellung.

\* Die am Geburtstage des Kaisers in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Berlin eröffnete diesjährige XIX. Deutsche Gewehrausstellung ist wieder außerordentlich gut besucht. Der Kaiser hat 25 Trophäen ausgestellt und zwar zwanzig Rothirsche, vier Damenschäfer und einen Rehbock. Die Rothirsche hat er zum weitaus größten Teil in Rominten, der Schorfheide und in Brandshof als Gast des Fürsten zu Schaumburg-Lippe erlegt; von ihnen erhielt er am 20. September in Rominten erlegter ungerader Zweifundzwanzigender den 2. Schild und ein am 2. Oktober ebenda geschossener ungerader Achtzehnender den 8. Schild; ein im Hofjagdrevier in der Schorfheide am 14. Oktober geschossener ungerader Schiebender wurde mit dem 27. Schild ausgezeichnet. Außerdem erhielten vier in Rominten, zwei in der Schorfheide und ein in Brandshof erlegter Hirsch je eine Erste Medaille. Von den Damenschäfern wurde einer aus dem Saupark Springe mit einer Ersten Medaille prämiert. Der Kronprinz hat zwei Rothirsche ausgestellt, die er beide in der Oberförsterei Ramnuc in Ostpreußen zur Strecke gebracht hat. Der eine, ein ungerader Schiebender, erhielt den 14. Schild, der andere, ein ungerader Spanziger, eine Erste Medaille. Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat sich an der Ausstellung mit drei Rothirschen und zwei Damenschäfern beteiligt. Von den ersten, die aus der Oberförsterei Bern in Pommern stammen, wurden ein ungerader Biergehender und ein Gehender mit Zweiten Medaillen bedacht, von den letzteren erhielt einer eine Erste Medaille. Die Prinzessin Eitel Friedrich hat zwei Schäfer ausgestellt, Prinz Heinrich von Preußen drei Schiebender aus Opatow bei Kempen. Für die Kollektion erhielt er eine Erste Medaille.

Bei der Vergebung der Schilder für Rothirsche ist in diesem Jahre kein Unterschied zwischen Trophäen aus eingefriedeten Revieren und solchen aus freier Wildbahn gemacht worden. Außer den bereits in Nr. 67 mitgeteilten Auszeichnungen haben erhalten: Den 1. Schild Fürst zu Schleswig-Holstein für einen Schiebender aus Schleswig-Holstein, den 3. und 6. der Fürst von Anhalt für einen Spanziger aus der Oberpfalz, den 4. Graf von Mirbach für einen ungeraden Biergehender aus der Oberpfalz, den 5. der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg für einen ungeraden Schiebender, den er als Gast des Fürsten Bleck in Promnitz erlegt hat, den 7. der Großherzog von Sachsen für einen ungeraden Biergehender aus Eisenach, den 9. Oberförster Pietsch für einen ungeraden Achtzehnender aus Rominten, den 10. der Herzog Friedrich von Anhalt für einen ungeraden Zweifundzwanzigender aus Anhalt, den 11. Kreisrat von Eisle-Bedern für einen Biergehender aus Mecklenburg-Schwerin, den 12. und 19. der Fürst zu Solms-Baruth für einen ungeraden Schiebender und einen ungeraden Spanziger aus Klitschdorf-Wehrau, den 13. der Fürst von Pleß für einen Böwfender aus Oberschlesien, den 15. Oberförster Mörderohm für einen Böwfender aus Oberschlesien, den 16. Ferdinand Büchner für einen ungeraden Schiebender aus der Provinz Sachsen, den 18. Forstmeister Schler für einen ungeraden Biergehender aus Westpreußen, den 20. der Fürst von Hatzfeld für einen ungeraden Biergehender aus dem Revier Niedigode. Den Schild für Rothirsche aus deutschem Gebirge erhielt Graf Friedrich Schaffgotsch für einen am 28. September erlegten Böwfender aus dem Revier Schreiberhau. Der Schild für den besten von deutschen Jägern im Auslande erlegten Hirsch wurde dem Fürsten zu Hohenlohe-Öhringen für einen ungeraden Achtzehnender aus Ungarn zugesprochen. Den Schild für Eichhörnchen erhielt der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemmer für einen ungeraden Zweifundzwanzigender aus dem Revier Eichsfeld.

at. [Automobilzusammenstoß.] Am 17. Oktober 1912 lenkte der Chauffeur Ernst Schöps aus Breslau seine Kraftwagone zwischen 10 und 11 Uhr abends von der Theaterstraße in die Gartenstraße ein. In der Ecke der Gartenstraße bestieg Fräulein Fidler vom Schauspielhaus mit einem Wagen, um nach der Schwerinerstraße zu fahren. Beim Einsteigen in die Agnesstraße fuhr ihnen ein von dem Chauffeur Fritz Fiebig geleitete Automobil, das vom Hauptbahnhof her die Gartenstraße entlang kam, in die Ecke. Das Wetter war an jenem Abend regnerisch und die Fahrbahn war deshalb glatt und schlüpfrig, wodurch der Zusammenstoß begünstigt worden sein möchte. Fräulein Fidler erlitt bei dem Unfall durch Glassplitter eine blutige Armverletzung, wodurch auch ihre Garderobe beschädigt wurde. Am 28. d. M. hatten sich Schöps und Fiebig wegen dieser fahrlässigen Körperverletzung in Verbindung mit einer Übertretung der Vorschriften für Automobile vor dem Schöffengericht zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme war eine Schuld der Angeklagten an dem Vorfall nicht zu erbringen gewesen, besonders hatte nicht erwiesen werden können, daß sie fahrlässig und ohne Vorsicht gefahren wären; sie wurden deshalb beide freigesprochen.

A. Gilka-Böhöw in Tschirnau erlegt hat. Schilde haben außerdem erhalten: den 1. Fürst zu Fürstenberg für einen Schiebender aus Donaueschingen, den 3. Gefandter von Bölow-Mühau für einen Schiebender (Westpreußen), den 4. Herr Lemme für einen Schiebender (Westpreußen), den 7. Herr Böhm für einen Schiebender (Pommern), den 8. Major Neumann für einen Schiebender (Bogesien), den 10. Rittmeister von Selchow für einen Gabelbock (Pommern).

Der einzige Schild für Widerfinne fiel an Oberleutnant Pieper für einen abnormen Bock aus Pommern. Für Gemsen erhielt je einen Schiebender Frhr. G. von Ende und Herr Gieckier.

Erste Medaillen haben für in Schlesien und Böhmen erlegte Rothirsche erhalten der Fürst zu Solms-Baruth für einen Hirsch aus Wehrau, drei Graf Friedrich Schaffgotsch für je einen Hirsch aus dem Revier und Riesengebirge und aus Schäßburg, eine Herr Fritz Pampé für einen Hirsch aus dem Revier Ausberg, Beirat Posen; für Damischäfer Major a. D. von Kochow (Schwartzburg-Rudolstadt) für einen Schiebender (Pommern).

a. G. Günther zu Schleswig-Holstein für einen Schiebender (Pommern).

für Rehkrone der König von Sachsen (Sachsen-Anhalt), Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein für eine Kollektion Schiebender-Söde aus Brünnlau, Fürst von Hatzfeld (Schwartzburg-Rudolstadt), Graf Schaffgotsch für eine Kollektion von 17 im Herz- und Riesengebirge erlegten Schiebendörfern, Graf Eddy Sierstorpff (Böhmen), Graf Andreas Schall-Naumann (Ober- und Niederschlesien), Freiherr von Humboldt Dachroeden (Wittelsbach), Herr F. G. von Thun (Sachsen-Anhalt), Wirklicher Geheimer Oberregierungsrat Schumacher (Sachsen-Anhalt), die Oberförster von Salisch (Karnin), von Tenspolde (Rüdersdorf) und Seitz (Eckfelde), ferner Oberleutnant Schroeder (Schneidemühl), Leutnant Schäfle (Altstötten), Fürster Jenseit (Tirschtiegel), die Herren A. Wenzel (Groß-Blumenau), Schreiter (Burgsdorf), Knittel (Rothof) und Kopp (Tirsitz). Außerdem fielen nach Schlesien und Böhmen noch drei Zweite Medaillen für Rothirsche und schließlich für Rehbock.

Auch die unter der Rubrik "Verschiedenes" zusammengestellte Gruppe, zu der Trophäen aus allen Weltgegenden zusammengetragen worden sind, weist eine große Vielfalt auf. Von schlesischen Jägern hat Graf Saurma-Zelisch zwei Büffel aus Schlesien ausgeteilt.

### Aus Kunst und Leben.

P. E. Man schreibt uns aus Paris: Als die ultraengen Röde der Frauen anfingen, von sich reden zu machen, packte Herr Anatole France eine wilde Neugierde. Nicht etwa, daß er seine Meinung darüber hätte abgeben wollen, sondern ästhetische Gründe halber bat er eine befreundete Dame, ihn zu Herrn Voiret mitzunehmen. Jeder weiß, daß dieser Schneider die Künstler liebt. Bei den Humoristen gilt er für einen großen Schneider, und bei den großen Schneidern für einen humoristischen Schneider. Herr Anatole France befürchtete ihm wohl außerordentlich unangenehm sein, und er, der vor den Journalisten stumm blieb, öffnete für den Autor von "Monsieur Bergeret" alle seine Schränke und ließ seine ganze Kollektion hübscher Mannequins vor ihm vorbeidefilieren. In einem Sessel sitzend staunte Anatole France amüsiert. Er sah die Röde, die Schleier und die Mannequins an. Er bewunderte sie und man wußte nicht, was er mehr bewunderte: die Röde oder die hübschen Mannequins, die sie trugen. Aber schon nach kurzer Zeit neigte er sich zu Herrn Voiret und flüsterte ihm, auf eine Verläufnerin weisend, ins Ohr: "Sie haben da eine wunderschöne Person, Herr Voiret, könnte man nicht ihre Bekanntschaft machen?" Der Schneider stürzte zu Fräulein Marthe, einer Première, und meinte leise: "Das ist Anatole France, der große Schriftsteller, er möchte Ihnen gern vorgestellt werden." Nach den Vorstellungsfestlichkeiten hütete sich die junge Première vor dem "großen Schriftsteller", der sie mit Komplimenten überschüttete, zuerst in Schweigen. Dann schaute sie ihn mit unschuldsvollen, kindlichen Augen an und sagte schließlich mit leiser Stimme: "Ah. Sie sind es Herr Anatole France, Siel... Da muß ich Ihnen etwas gestehen: Ich möchte so für mein Leben gern Pierre Loti's Bekanntschaft machen..." Könnten Sie das vielleicht vermitteln? ...

### Kleine Kunstdenkmäler.

= Im Verlage der Firma Raphael Tuck u. Sons, Berlin SW. 68, sind Ansichtspostkarten erschienen, die Gedächtnisschilder an die große Erhebung im Jahre 1813 sein sollen. Die Führer der Erhebung, die in Tat und Wort der allgemeinen Begeisterung Ausdruck geben, werden hier in würdigen Gedächtnisschildern verherrlicht. Das Bild des Königs leitet die Reihe ein. Waffen und Fahnen nach Trophäen des Beuhaus bilden einen prächtigen dekorativen Rahmen. Ein Dichterwort in funftvoller Schrift steht auf bläulich gebüschten Schild über dem Rand. Die anderen Karten folgen derselben Anordnung, doch finden sich hier zwei, drei, auch vier Bilder zu einem Ganzen vereinigt. Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, dann Bülow von Dennewitz, Vord. von Wartenburg, Tauenbusch von Wittenberg, Kleist von Röderberg. Auf einer dritten Karte Freiherr vom Stein und Fürst von Hardenberg. Auf den fünften Karte Ludwig Uhland, Theodor Körner, Friedrich Rückert, Max von Schenckendorff. Die Bilder von Jahn, Arndt und Röder werden in einem symbolischen Orakel zusammengefaßt, das aus einem Gedächtnisschild und den gemeinsamen Anfangsbuchstaben der Worte "Frisch, Frei, Froh, Fromm" gebildet ist. Der Preis der einzelnen Karte beträgt 10 Pf. — Der neue Jahrgang des Allgemeinen Kunstdenkmälerkalenders (Weltk. Kunst u. Mob.-Transport in München, Bayerstr. 18) enthält alles Wissenswerte über etwa 850 in diesem Jahre stattfindende Kunstaustellungen, über die verschiedenen Künstlerorganisationen, Kunstvereine und Kunsthändlungen nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande und in Amerika. Bei fast allen Unternehmungen sind außer den Terminen auch Einlieferungs-, Ausstellungs- und Verkaufsbedingungen angegeben, so daß sich der bildende Künstler an der Hand des Werthes einen genaueren Überblick über die Verkaufsmöglichkeiten des Jahres 1913 verschaffen kann. Preis 1,50 M. — Bei Georg Müller u. Eugen Künster in München erscheint demnächst ein monumentales, reich illustriertes Werk aus dem Reiche des Straßburger Kunsthistorikers Dr. Fritz Hoher über Peter Behrens. In diesem Werk, das mit einem Porträt von Lie

# Locales.

\* Breslau, 28. Januar.

## Beerdigung des Professors Dr. Diersche.

\* Am Dienstag nachmittag fand in Brockau die Beerdigung des am Sonnabend verstorbenen Amts- und Gemeindevorsteigers von Brockau, Professors Dr. Diersche, unter zahlreicher Beteiligung der gesamten Bevölkerung des Vorortes statt. Um 2½ Uhr versammelte sich eine große Zahl von Trauergästen im Brockauer Rathause, in dessen Sitzungssaal, der reichen Trauerschmuck trug, der Sarg inmitten von zahlreichen Handelsabern mit brennenden Kerzen und umgeben von Palmen und anderen Blattplänen aufgestellt war. Der Trauerfeier wohnten u. a. bei: Oberpräsidialrat Dr. Schimmeleppenig als Vertreter des Oberpräsidenten, Eisenbahndirektor Malizzon, Bürgermeister Dr. Trentin als Vertreter der Stadt Breslau, der Rektor der Universität Geh. Konsistorialrat Prof. Dr. Arnold, Geh. Justizrat Prof. Dr. Leonhard als Defan der jurist. Fakultät und zahlreiche Mitglieder der Fakultät, Landrat Wielchau, Oberbürgermeister a. D. Dr. Binder, die Gemeindevorsteiger von Brockau, zahlreiche Bürgermeister und Gemeindevorsteiger der dem Vorortverbande angeschlossenen Gemeinden sowie viele andere Persönlichkeiten, mit denen der Verstorbene durch seine vielen Amter in Verkehr getreten war.

Nach dem Lied: „Wenn ich einmal soll scheiden“ und der Eingabe der Leiche hielt Geh. Justizrat Prof. Dr. Brie eine warmempfundene Gedächtnisrede, in der er insbesondere die hervorragenden Verdienste des Professors Diersche als Führer der Bewegung für die Ausgestaltung der großstädtischen Vororte und seine bedeutenden wissenschaftlichen Leistungen auf dem großen Gebiete des bisher noch wenig theoretisch ausgebildeten Verwaltungsrechts mit gerechter Anerkennung würdigte. Die juristische Fakultät der Breslauer Universität verlor in Diersche einen Mann von hervorragendem Wissen und gleichzeitig praktischer Erfahrung, der als Lehrer des Verwaltungsrechts einen Ruf sich erworben hatte, der weit über Schlesiens Grenzen hinausging. Sein Lebensgang habe gezeigt, welch große Energie er gegen sich selbst in Anwendung brachte. Zuerst aktiver Offizier, mußte er aus Gesundheitsrücksichten seinen Beruf wechseln und ergriff noch als Verheirateter Mann von neuem das juristische Studium. Theoretisch und praktisch leistete er hervorragendes, er wurde ein Vorbild des Verwaltungsbeamten. Die juristische Fakultät verlor in ihm eine erste Kraft. Darauf sang der katholische Kirchenchor das Lied „Herr gib Frieden“, womit die Trauerfeier beendet war.

Vor dem Rathause hatten die Brockauer Vereine mit Fahnen, der Kriegerverein, Eisenbahnerverein, Arbeitervereine, die Feuerwehr usw. Aufstellung genommen. Unter Glockengeläut der Brockauer Kirchen setzte sich gegen 3½ Uhr der riesige Trauergzug, den die Kapelle des Grenadier-Regiments 11 und zahlreicher Vereine mit ihren Fahnen eröffneten, nach dem Friedhof in Bewegung. Auf den Straßen, wo die mit Flor umwundene Laternen brannten, bildete eine nach Tausenden zählende Menge Spalier. Auf dem Friedhof wurde, nachdem der Abtsche Chor: „Aber den Sternen, da wird es einst tagen“ verlungen war, die sterbliche Hülle des Verbliebenen der Erde übergeben, worauf der Ortsgesetzliche Kurat Dr. Schmidt eine ergreifende Trauerrede hielt, der das Wort „Von Gott und den Menschen“ war er geliebt; sein Andenken sei im Segen“ vorstellte. Er gab einen kurzen Abriss des Lebenslaufs des Verstorbenen und schilderte vor allem seine großen menschlichen Tugenden: seine tiefe Religiosität, seine eiserne Energie, sein strenges Pflichtbewußtsein, sein Heldentum in der langen Zeit seiner Krankheit. Der Geistliche erwähnte dabei u. a., daß der Dähnigsdieb noch auf dem Sterbebett einen Ruf nach Böhl als Professor an der Handelshochschule erhalten habe. Die Ansprache schloß mit zu Herzen gehenden Trostworten an seine Hinterbliebenen und die große Zahl derer, welche um den leider nur allzu früh Dahingerafften trauern. Gebete und der Vortrag der Mendelssohnischen Lieder: „Es kennt der Herr die Seinen“ beendigten die eindrucksvolle gewaltige Trauertumgebung für den Schöpfer R-u-Brockaus.

## Störung in der Elektrizitätsversorgung.

\* Eine Störung in der Elektrizitätsversorgung, die an den gleichartigen Vorfall vom 17. Dezember v. J. erinnerte, aber durch ihre längere Dauer von fast einer Stunde weit unangenehmer wirkte, trat heut abend etwa 10 Minuten vor 7 Uhr ein. Von den Bogenlampen auf den Straßen verlor ein Teil vollständig und von denen, die brennen blieben, flackerten manche ganz auffällig. Die Glühlampen in den Häusern brannten fast sämtlich weiter, aber ganz matt, und auch diese geringe Helligkeit schwankte fortwährend. Infolgedessen versanken plötzlich die Straßen und die elektrisch beleuchteten Schaufenster in einen „Dämmerzustand“, der die Passanten aufs höchste überraschte und namentlich in den um diese Zeit besonders belebten Hauptstraßen einen ganz eigenartlichen Eindruck machte. Es war fast, als sei man plötzlich in die Zeit zurückversetzt worden, da noch das Gas die Alleinherrschaft hatte. Auch die grossen Lichtreklamen auf den Dächern an der Neuen Schweidnitzerstraße und anderwärts waren zum Teil plötzlich in Nacht versunken oder zeigten einen ungewöhnlich bescheidenen Glanz. In den Büros mußten die mit der Feder Arbeitenden diese zeitweilig aus der Hand legen, und anderwärts eilte man an das Telefon, um bei den Elektrizitätswerken anzufragen, was denn passiert sei und ob es nicht bald wieder hell werden würde. Aber da so sehr viele Leute gleichzeitig fragen wollten, befahlen sie natürlich vom Fernsprechamt zumeist den Bescheid: „Beseit!“ Auf dem Fernsprechaute selbst, wo die Lampen teilweise erloschen waren, arbeitete man bei dem milden Lichte von Stearinlampen, die nach behördlicher Vorschrift für den Fall solcher Störungen stets in Reserve gehalten werden müssen. Am energischsten aber wirkte der plötzliche Mangel an elektrischer Energie auf die noch im Gange befindlichen maschinellen Betriebe ein. In der Südvorstadt, die von der Unterstation auf der Gabitzstraße versorgt wird, blieben die elektrischen Straßenbahnen einfach stehen und harrten fast eine Stunde lang aus. Es war also eine unangenehme Überraschung und gab mancherlei vertriebliche Störungen, aber zum Glück währte die trübe Zeit nur eine knappe Stunde, und dann wurde es überall wieder richtig hell, die stehengebliebenen Straßenbahnen fuhren weiter und die Maschinen taten wieder ihre Pflicht und Schuldigkeit.

Die Ursache der ganzen Katastrophe war, wie uns mitgeteilt wird, ein Defekt an einer Dampfturbine im Hauptelektrizitätswerk am Scheibenweg. Infolgedessen mußte eine Maschine ausgeschaltet werden und damit traten auch die von dieser Maschine abhängigen Umlöfner außer Tätigkeit. Das bewirkte nun Störungen in den Unterstationen auf der Großen Gröschengasse und der Gabitzstraße; einige Sicherungen brannten durch, es gab Spannungsverlust in den Leitungen, und deshalb waren nun Licht und Kraft unzulänglich. Wtar hatte man schon wenige Minuten nach dem Eintritt der Störung im Hauptwerk eine Reservemaschine eingeschaltet, aber die Ermittlung der durchgebrannten Sicherungen nahm natürlich längere Zeit in Anspruch.

## Kaisersommers der Technischen Hochschule.

\* Zum ersten Male konnte in diesem Jahre die Studentenschaft der Technischen Hochschule unter der Leitung der derzeit präsidierenden C. V.-Verbindung „Marchia“ einen gemeinsamen Kaisersommer veranstalten, der am 22. Januar unter zahlreicher Beteiligung im Kammervisitaal stattfand. — Außer den Alten Herren und Freunden - der Verbindungen erschien auch fast der gesamte Lehrkörper der Technischen Hochschule, mit dem Rektor Professor Dr. Schenk und dem Senat an der Spitze, sowie der

Rektor der Universität, Geh. Konsistorialrat Professor Dr. Dr. Arnold, und eine Abordnung der dort präsidierenden Korporation „Leopoldina“.

Mit herzlichen Worten hieß der Leiter des Kommerzes, Student der Hüttenfunde Dr. Frerich (Marchia), die Eröffnungen willkommen. Er gab der Freude Ausdruck, daß sich dieses erste Hervortreten der Technischen Hochschule so glanzvoll gestalte, und sprach die Hoffnung aus, daß diese Einmütigkeit unter den Korporationen weiter so fortbestehen möge und daß die nunmehr regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Feiern, besonders die anlässlich der Jahrhundertfeier, sich ebenso prächtig gestalten mögen. In der darauf folgenden Kaiserrede wies Studioius Sonnabend (Verein Eisenhütte) hin auf die Verdienste der Hohenzollern um Schlesiens Industrie, angesang von Friedrich dem Großen bis auf Kaiser Wilhelm II., dessen besonderem Interesse wir ja unsere Hochschule verdanken. Studioius Löbing (Kreis Burghausen Babaria) dankte darauf dem Rektor und dem Professorenkollegium nochmals für ihr Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses herzliche und freundschaftliche Verhältnis zwischen Professoren und Studentenschaft auch fernerhin weiter bestehen möge.

Nunmehr ergriff der Rektor Professor Dr. Schenk das Wort. Er wies auf die Bedeutung dieses patriotischen Festes hin, das mit dem Tage zusammenfiel, an dem vor 100 Jahren der König von Berlin nach Breslau bog, um von hier aus unter hervorragender Beteiligung der akademischen Jugend den Befreiungskampf vorzubereiten. Er wies hin auf den Idealismus, der damals die Studentenschaft begeisterte und der seine schönen Blüten zeigte in einem Theodor Körner, einem ehemaligen Studierenden der technischen Wissenschaften. Er zweifelte nicht daran, daß auch unsere heutige akademische Jugend noch von demselben Geiste beseelt sei, ja, er habe während seiner Amtszeit an der heutigen Technischen Hochschule die besten und sichersten Beweise dafür und könne nur wünschen, daß dies auch in Zukunft so bleiben möge. Diese Worte ergänzte der Rektor der Universität Magnisienz Geheimrat Arnold in einer längeren Ansprache noch dahin, daß es nicht nur dieser Idealismus sei, den er an unserer akademischen Jugend bewundere, sondern auch ihre Begeisterung gegenüber den ungeheuren Aufgaben der Technik, die solche reale Wunderwerke hervorbringe. Er schloß mit dem Wunsche, daß Technische Hochschule und Universität in gemeinsamer ergänzender Arbeit weiter innig miteinander verbunden bleiben mögen.

Darauf übertrat ein Vertreter der „Leopoldina“ die Grüße der Universitätsstudentenschaft und wünschte ihrer jungen Schwestern ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen in beiderseitigem innigem Verhältnis wie bisher. Rasch verliefen unter fröhlichem Liederklang die schönen Stunden. Auch als Burgundia (Sängerschaft) das Präsidium der Fidelitas übernahm, dachte noch niemand in der Korone an einen Schluß der Veranstaltung. Unter tosendem Beifall nahm sogar der Rektor Professor Dr. Schenk für einige Zeit auf dem Präsidienstuhl Platz und führte mit jugendlicher Frische den Schläger.

## Breslauer Rodelbahnen!

\* Wie in früheren Jahren hat auch dieses Jahr wieder die städtische Gartenverwaltung der Großstadtjugend durch Freigabe von Rodelbahnen eine ungemeine Freude bereitet und eine überaus gesunde, sportliche Betätigung in frischer Luft verschafft. Es ist ein fröhliches, bewegtes Bild, das sich auf diesen Bahnen vor unseren Augen abwickelt. Schlitten auf Schlitten, mit Jungen und Mädchen, Kleinen und ganz Kleinen besetzt, gleiten die Abhänge der Holz- und Liebchshöhe, am Leerbetteler Hügel und am Kinderzoben herab. Wer einen ganz besonderen Genuss haben will, zieht wohl weiter hinaus nach der Schwedenschanze, wo das Landschaftsbild natürlicher, die Luft freier und die Bahn länger und interessanter ist. Die Gartenverwaltung hat alle mögliche Sorgfalt auf die Sicherheit der Bahnen verbracht. Ständige Aufsicht ist vorhanden. Werden die an allen Bahnen angebrachten Verhaltungsmaßregeln befolgt, so sind Unfälle nach menschlichem Ermessens so gut wie ausgeschlossen. Wünschenswert ist es allerdings, daß alle Eltern, die ihre Kinder die Rodelbahnen besuchen lassen, diesen ans Herz legen, die Verhaltungsmaßregeln und die Anweisungen der Aufsichtspersonen gewissenhaft zu befolgen; dann ist die Aussicht vorhanden, daß die Rodelbahnen der Breslauer Jugend zu ihrem eigenen Wohle erhalten bleiben.

## Abräumen der Bäume.

Eine Polizeiverordnung vom 26. Februar 1892 bestimmt, daß alljährlich in der Zeit vom 1. November bis 1. März das Abräumen der Bäume vorgenommen werden muß, und zwar in der Weise, daß die Bäume mindestens bis zu einer Höhe von 6 m von Raupennestern und Eiern abgefegt werden. Diese Verordnung wird vielfach außer Acht gelassen oder auch nicht ordnungsmäßig erfüllt, weil vielen das Auseinandernehen nicht bekannt ist.

Es handelt sich hier um die Raupenester des Goldfusters, Restrauenfalters oder Weißdornspinners (Porphyra chrysorrhoea). Die im August auskriechenden kleinen Raupen fressen in ihrer nächsten Nähe die Blätter ab und verfertigen aus zusammengezogenen Blättern und Zweigen ein ihnen ausgefülltes Nest, in welchem sie den Winter zubringen. Wenn im März oder Anfang April die ersten warmen Sonnenstrahlen die Raupen aus ihren Winterquartieren lösen, ist es ihre erste Tätigkeit, Blätter und Blätter radial abzufressen. In solten Nächten ziehen sie sich stets in ihren Überwinterungstaum zurück. Eine erfolgreiche Bekämpfung dieses Schädlings ist daher eben möglich, wenn in den Wintermonaten die an den laublosen Sträuchern und Bäumen hängenden leicht erkennbaren Raupennester mit der Schere entfernt und verbaut werden. Den Bäumen wird's anfangs schaden, Raupennester zu entdecken; er darf jedoch nur aufmerksam Baum und Strauch in seinem Garten untersuchen und wird bald dahinter kommen, daß fast jedes zurück am Baume wie vergessene hängende trockene und zusammengezogene Blatt ein Raupennest darstellt, daß, wenn man es auseinanderzieht, unschwer als ein solches durch seinen Inhalt zu erkennen ist. Bals wird sich das Auge schärfen und ohne Schwierigkeit Raupennester von übriggebliebenen Blättern unterscheiden können. Es empfiehlt sich, die Arbeit bald vorzunehmen, da bei zeitigem Frühjahr und warmem Wetter die Raupen bereits Mitte März auszutreten beginnen. Notwendig ist es auch, die Arbeit durch zuverlässige Kräfte befolgen zu lassen. Falsch angebrachte Sparmaßnahmen würde sich auch hier wie allwärts zum eigenen Schaden des Gartenbesitzers fühlbar machen. ep.

## Vegetarismus.

\* Ein objektives Bild vom gesundheitlichen und wirtschaftlichen Wert des Vegetarismus gab der Kinderarzt Dr. Franz Steinbichler in einem am 24. d. M. zum Besten der Freistellen des Kindergartenvereins gehaltenen Vortrage: „Über vegetarische Ernährung und ihre Bedeutung für das Kind.“

Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vegetarismus, dem einst auch Pythagoras huldigte, stützte er die neuere Entwicklung der Ernährungsphysiologie, die die frühere Überschätzung der Eiweißstoffe beseitigte und damit die wissenschaftliche Begründung des Vegetarismus verstärkt. Bei der vegetarischen Lebensweise sind drei Hauptformen zu unterscheiden. Die Anhänger des „Laktovегетаризма“ vermeiden alles, was vom toten Tiere stammt, genetzen dagegen die vom lebenden Tiere stammenden Nahrungsmittel, also Milch, Ei, Honig, Käse. Diese Kostform wird vornehmlich aus ethischen Gründen — zur Vermeidung des Tiermordes — gewählt, hat aber auch bereits eine große gesundheitliche Bedeutung, weil dabei die Aufnahme der sogenannten harzähre bildenden Substanzen fast ganz wegfällt; Ei und Milch enthalten nichts hieron, die pflanzlichen Nahrungsmittel nur sehr wenig. Bekannt ist die große Rolle der Harzähre bei Magen- und Darmkrankheiten, und die Arzte verordnen deshalb die laktovегетарische Ernährungsweise besonders gern Patienten mit derartigen Konstitutions- oder Stoffwechselstörungen. Die zweite Form des Vegetarismus kennzeichnet sich durch Wegfall jeglicher animalischen Nahrungsmittel; zur Verwendung gelangen hauptsächlich Brot und anderes Gebäck, — alles ohne Kuhbutter oder Ei hergestellt — sowie alle Sorten von Gemüse, Kartoffeln und Obst. Die dritte Kategorie bilden die sogenannten Rohstoffe oder Fruchtfäser, die sogar jede Zubereitung der Begeabilien vermeiden und nur Obst und solche Gemüse verzehren, die

noch genossen werden können. Darüber hinaus aber gibt es vereinzelte Fanatiker, die überhaupt nur von rohen Getreideflocken leben. Völlige Alkoholabstinenz gehört natürlich ebenfalls zu den Forderungen des Vegetarismus. Die Wirkung der laktovегетарischen Lebensweise auf den menschlichen Organismus ist bekanntlich schon vielfach experimentell geprüft worden und hat sich aufs gesamte Ernährung auf ein besonders sorgfältiges Blauen aufgenommen Nahrungsmittel an.

Was nun die Lehre von der Ernährung des Kindes anlangt, so hat diese in den letzten Jahrzehnten eine durchgreifende Änderung erfahren. Früher strengten sich die Eltern an, ihre Lieblinge möglichst große Mengen der nahrhaftesten Speisen zu führen, und als solche gelten vorwiegend Milch, Eier, Fleisch, Blasen und schwächer die Kinder waren, desto mehr wurde sie hineingestopft. Prof. Czerny war der erste, der die Gefahr der sogenannten kräftigen Kost erkannte und das übermäßige Fleisch, Milch und Ei aus der Ernährung des Kindes beseitigte, um dafür dem frischen Gemüse und dem Obst Geltung zu verschaffen. Seine Beobachtungen gingen von der sogenannten Skropulose aus, einer angeborenen Konstitutionsanomalie die mit Tuberkulose nichts zu tun hat, und deren Hauptsymptom immer wiederkehrendekatarrhe der Schleimhäute sind. Früher suchten man die daran leidenden Kinder durch möglichst kräftige Ernährung zu helfen, und die Folge hieron waren — ein schwerer Verlauf und eine häufige Wiederkehr der Katarrhe. Heute weiß man: wird die Ernährung unterlassen, hält man die kleinen Kinder in der Ernährung knapp, dann verlieren sich die Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Breslau gesammelt hat und die in der Schlechtesten Zeit ein auch schon gelegentlich der Jahresberichterstattungen über die Anstalt gewürdigt worden sind. Die Kinder erhalten nur die Mahlzeiten am Tage. Das Frühstück besteht aus trockenem Brot und einer Roggennüdeluppe, das Mittagbrot aus einer leichten Suppe und Kartoffeln mit frischem Gemüse oder Gräuse. Nur ein bis zweimal wöchentlich stehen auch ein Eiergericht oder Hefezöpfchen auf und werden kräftiger und gegebe Katarrhe widerstandsfähiger. Als besonders geeignet kommt hier eine sorgfältig und mit Vorbedacht ausgewählte vegetarische Ernährung in Betracht. Eine solche hat sich auch hier in Breslau bei der Bekämpfung der Skropulose und bei der Ernährung gefunden. Kinder auf das allerbeste bewährt. Der Vortragende schilbert nun die Erfahrungen, die er als Arzt des seit 8 Jahren bestehenden Prof. Baronischen vegetarischen Kindesheim in Bres

Bestspiel: "Schlesiens Söhne", abends 8 Uhr zum 48. Matz: "Schlesiens Söhne" in der Premierenbesetzung. Sonnabend, den 1. Februar findet vorzüglich die Premiere des vaterländischen Schauspiels: "Das Volk steht auf" nach dem gleichnamigen Roman von Fritz Ernst, statt.

— **Orchester-Verein.** (Mitteilungen des Vorstandes.) Im 5. Nachmittag-Symphonie-Konzert am 30. Januar gelangt unter Leitung des Kapellmeisters F. Werner die Symphonie Nr. 7 d-Dur von Beethoven zur Aufführung; ferner bringt das Programm die Ouverture "Die verkaufte Braut" von Smetana, Einleitung zum 3. Akt aus "A basso porto" von Spinelle und die Ouverture "1812" von Tschaikowsky. Als Solist wirkt Konzertmeister O. Aßhauer aus Danziburg mit; er wird den 1. Satz aus dem Violinkonzert in d-Dur von Tschaikowsky vortragen. Freitag, den 31. Januar 5. volksmäßiges Konzert.

## Vereinsnachrichten.

— Der Verein zur Fürsorge für hilfsbedürftige Taubstumme des Regierungsbezirks Breslau hielt am vergangenen Sonnabend im Rathause seine satzungsgemäße Mitgliederversammlung ab, welche vom Vorsitzenden, Taubstummenlehrer Ulrich, eröffnet und geleitet wurde. Nach dem vom Vorsitzenden bekannt gegebenen Geschehen berichtet über das vergangene Jahr sind dem Verein 78 neue Mitglieder beigetreten, 4 dagegen ausgeschieden, 8 erwarben sich die Mitgliedschaft auf Lebenszeit. Weiter berichtet der Jahresbericht die Tätigkeit der Geistlichen auf dem Gebiete der Taubstummenfürsorge. Den Taubstummenfürsorge wurden wieder beförderte Aufmerksamkeit zugewendet; die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, den Besuchern ermäßigte Fahrpreise zu gewähren. In unbemittelte Taubstumme wurden 1500 Exemplare des "Taubstummenführers" und des "Taubstummenwegweisers" auf Vereinstosten überreicht; ebenso trägt der Verein die durch die Turnabende des neu begründeten Taubstummen-Turnvereins entstehenden Unkosten. Untertröhungen wurden in 40 Fällen bis zu 30 Mk. bewilligt. 14 Taubstumme wurden zur Versorgung den hiesigen Herbergen, 4 der städtischen Holzspalteranstalt zugewiesen. Nach dem Kassebericht des Schatzmeisters wurde der neue Haushaltungsanschlag genehmigt. Der Vorstand des Vereins sieht aus folgenden Mitgliedern zusammen: Taubstummenlehrer Ulrich, Vorsitzender, Canonitus Dr. Bergel, Stellvertreter, Pastor Wichtura, Schriftführer, Dr. Seppelt, Stellvertreter, Professor Lieder, Schatzmeister. Eine vom Vorstande vorgeschlagene Satzungsänderung wurde von der Mitgliederversammlung genehmigt. Geldsendungen nimmt das Bankhaus Heimann entgegen.

— Der Verein Breslauer Warenagenten hält Mittwoch, den 29. Januar, abends 8½ Uhr im Konzerthause seine Generalversammlung ab. Gerichtsassessor Jacobsohn wird einen Vortrag "Das Recht des Apothekers an den Muster" halten.

— Der Plattdeutsche Verein "Frisch Reuter" veranstaltet Mittwoch, den 29. Januar, abends 8½ Uhr im Kaufmannsheim einen Vereinsabend mit musikalischen und plattdeutschen Vorträgen.

[Kunstnotiz.] Die Galerie Ernst Arnold, Tauenhienplatz Nr. 1, öffnet mit dem heutigen Tage eine Ausstellung von Werken Sascha Schneiders, Professor an der Akademie in Weimar, des märkischen Malers Karl Hagemeister sowie von Radierungen von Hans Meid und von Professor August Gaul.

[Zur Bluttat auf der Lenthenstraße.] Die Bluttat auf der Lenthenstraße hat heute das Reichsgericht als Revisionsinstanz beschäftigt. Der Handlungsbürokrat Richard Vermusse, der am 1. Oktober den Kaufmannslehrling Willi Scholz erschlagen und aus einem Geldschrank eine größere Summe geraubt hatte, war am 1. Dezember vom Breslauer Schwurgericht wegen Totschlages zu lebenslänglichem Bußhaus und wegen schweren Diebstahls zu fünf Jahren Bußhaus verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte Vermusse Revision eingereicht. Die Revision ist heute vom Reichsgericht verworfen worden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: eine Kiste Zigaretten, ein Damenschirm, ein Taschentuch mit Handschuhen, eine Brosche mit Bildnis, zwei silberne Damenuhren, zwei grüne Damenschirme, eine Nadelbüste mit Futteral, ein goldener Ring mit drei kleinen Steinen, ein Hundemaulkorb, ein Trauring, ein goldenes Vincenz, ein Gummischuh, ein Lederkissen, ein Jagdgeschirr, zwei Hufstifte, ein hundert Damenschirm, ein Kinderzettel, ein Taschentuch mit drei Taschentüchern. — Zugelaufen ist bei Neugebauer, Posenerstraße 4, ein schwanger Dadel. — Entlaufen sind: ein deutscher Schäferhund und eine Bernhardiner Hündin. — Verloren wurden: eine silberne Tabakdose, ein Bahnmarkenstück, eine Persianerboa, ein Plüschtisch, eine Straßenbahntafel für Medaillon. — Gestohlen wurden: aus einem unverhüllten Wäscheboden auf der Klosterstraße zwei Damastbettbezüge, drei Damenhemden und eine weiße Schürze, aus dem Hausschlur eines Gründstück auf der Bietenstraße ein brauner Kofosteppe mit rotem Rande. — In den letzten Tagen wurden wiederholt in einem Gründstück auf der Michaelisstraße die zum Einschalten der elektrischen Beleuchtung im Hausschlur angebrachten Rosetten von unbekannten Tätern herausgerissen und gestohlen.

## Inseratenteil.

## Deutsch-konservativer Verein Breslau.

## Öffentliche Versammlung

Donnerstag, 30. Januar, abends 8½ Uhr  
im "König von Ungarn", Bischofstraße 13.

Nedner: Chefredakteur Dr. Nitschke.  
Thema: Liberal und Konservativ vor den Landtagswahlen.

Eingeladen sind die nichtsozialdemokratischen Wähler.  
F. A.

Grützner, Geh. Regierungsrat.

Breslau Galerie Arnold Tauenhienplatz 1, I.  
Grosse Ausstellung: Gemälde Bronzen  
Professor Sascha Schneider  
Karl Hagemeister

## Original-Radierungen

Hans Meid Don Juan-Serie  
Prof. Aug. Gaul Tierstudien

Geöffnet 6—7 Uhr | Eintritt 1 Mk. | Jahresabonnement 4 Mk.  
Sonntags 11—2 Uhr | Anschlußk. 3 Mk.

Billard's von Kerkau als vorzüglichst anerkannt.  
G. Keiser & Gade Billardfabrik Breslau, Ohlauerstr. 42. Tel. 3277.



## Rodelbahn Trebnitz.

Im Kurpark neu angelegt. — Sichere Abfahrt. Vorzügliche Schneeverhältnisse. — Leihschlitten. Gut geheizte Räume.

Kurhotel Trebnitz.  
Hermann Weise.

Am Bahnhof Friedrichstrasse BERLIN Nahe Unter den Linden  
CONTINENTAL-HOTEL Zimmer von 4 Mk., mit Bad von 9 Mk. an.  
Ferntelephon in allen Zimmern. Sitzungssäle. Säle für kleine Festlichkeiten.

— Restaurant. —  
L. Adlon, H. Klicks, Hoflieferanten.

Vollständiger Ausverkauf  
m. bedeut. Lagers von Vordeangs-, Motel-, Rheinwein, Rum, Arac und Cognac zu außerordentlich billigen Preisen lt. neuester Preisliste. Schaumweine Grempler Mk. 3, Burgess grün Mk. 4,40 mit Steuer. Weingroßhandlung Richard Schwarz, Breslau 5, Schweidnitzer Stadtkraben 14, am Kaiser-Wilhelm-Denkmal. (1) Die Weinprobierstube sind auch Sonntags v. 11—2 Uhr nachm. geöffnet.

## Bekanntmachung.

## Obligationenanleihe der früheren Breslauer Straßeneisenbahn-Gesellschaft.

Die für 1913 vorgesehene Tilgung der Obligationsschuld ist durch Ankauf folgender Teilschuldbeschreibungen bewirkt worden:

2 Nr. 28, 119, 308, 314, 340/1, 353, 359/67, 371/3, 387, 389/92, 424/6,	9	3	4	3
5	428/32, 443, 456, 487, 499, 506, 542/3, 550, 553, 589,	2	2	6
3	591/3, 692/3, 700, 708/11, 725, 775, 784/5, 884/5, 1302/3, 1357/62,	2	2	2
4	1440/3, 1503, 1557, 1559, 1561, 1564, 1566, 1569/70, 1687, 1711,	4	2	4
4	1743/6, 1748/9, 1751/3, 1765/8, 1770, 1773, 1931 und 1951, das	2	2	2

findet 98 Stück zu je 500 Mk. zusammen 49 000 Mk.

Breslau, den 25. Januar 1913.

Der Magistrat.  
ges. Matting. Matthes.

Die Stelle des

Ersten Vorsitzenden  
des hiesigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichts

ist alsbald auf Lebenszeit zu befreien. Gehalt einschließlich Wohnungsgehalt jährlich 5600 Mk., liegend von drei zu drei Jahren um je 500 Mk. bis auf 8600 Mk. Die erste Alterszulage wird mit dem Ablaufe des Vierteljahrs fällig, das auf das vollendete 4. Jahr nach der bestandenen zweiten Staatsprüfung folgt. Nebengehalt wird nach den gesetzlichen Bestimmungen zugesichert und die Berechnung der Dienstjahre in früheren öffentlichen Beamtenstellungen in Aussicht gestellt. Umzugskosten werden nach den für die hiesigen städtischen Beamten geltenden Bestimmungen erstattet. Bei behalten uns das Recht vor, den Gewählten in eine andere Oberbeamtenstelle mit juristischen Verwaltungsgeschäften und unter den gleichen Gehaltsbedingungen zu versetzen. Der Gewählte ist verpflichtet, neben der durch das Gewerbe- und Kaufmannsgericht bedingten Tätigkeit auch andere juristische Verwaltungsgeschäfte zu übernehmen.

Bewerber mit der Fähigkeit zum Richteramt wollen ihre Meldungen bis zum 22. Februar d. J. einreichen. Persönliche Vorstellung ist nur nach Einladung erwünscht.

Breslau, den 24. Januar 1913.

Der Magistrat  
hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

über „Berufssarbeit und Lebensfreude“

spricht Fr. Clara Meinek-Berlin  
am Donnerstag den 30. Januar, abends 8½ Uhr  
im Saale des Café-Restaurants, Carlsstraße 37.  
Café willkommen. Eintritt frei.  
Kauf. Verkauf für weibl. Angestellte E. B.  
(Sitz Berlin) Geschäftsstelle Breslau, Helbig 19.

## Lyzeum, Kronprinzenstr. 13.

Beginn des Schuljahres Donnerstag den 3. April. Anmeldung für alle 10 Klassen wochentags 12—1 Uhr.

Elisabeth Jiming, Direktorin.

## Mädchenpensionat in Borsenhausen,

verbunden mit 10stufiger Schule, nimmt junge Mädchen auf, welche an dem Schulplanmäßigen Unterricht teilnehmen oder sich noch in einzelnen wissenschaftl. Fächern, Handarb., Musiz., Malen vollkommen wollen. Vorzügl. Musikunterricht, erteilt Academ. ausgeb. Dame. — Bei gutem Unterricht und planmäß. Körperpflege dritt. Erziehung, verbindl. mit dem Geist jugendl. Fröhlichkeit, Helle, Luftig. Räume, großer Garten, schöne Gegend in den Vorber. des Riesengeb. Mäßige Preise. Ausflüge erfreuen gern Eltern früherer u. jetz. Pensionatinnen. Adressen u. Prospekte durch die Vorsteherin F. Brunnemann.

Pensionat Fischer,  
Bad Carlsruhe in Schlesien.

Zehnklassige höhere Mädcheneschule. Kleine Klassen, sorgfältige Erziehung und Körperpflege, möglichste Berücksichtigung auch schwach besagter Kinder.

Haushaltungs-, Koch-, Fortbildungs- und Gewerbeschule. Vorzüglicher Unterricht. Herrliche Waldluft. Gebäude, Spiel- und Tennisplätze, Rodelbahn, große Gartenanlagen dicht am Walde.

Prospekte, Referenzen durch die Vorsteherin Adele Fischer.

Haushaltungs-Pensionat Cunnersdorf bei Hirschberg im Riesengeb. in gefund. berrl. Gegend. Villa mitg. Garten, bietet j. Mädchen liebevolle Aufnahme a. gründl. wissenschaftl. hauswirtsch. Ausbildung. Musik, Malen, Handarb. Ausl. i. Hause. Prima Ref. Prof. bereitw. Fr. M. Brodeneher.

Dresden Töchterpensionat von Leonie Freiin von Bibra Bergstr. 25. 9) Villa mit Garten.

Büllständ. Ausbildung. f. Töchter höh. Stände in Wissenschaften, Künsten, Musik, Sprachen. Vorsteher. Fr. 1500 Mk. Räh. d. Prof.

Bei Herz- und Nervenleiden, Arterienverkalkung X

Schlaflosigkeit, Nieren, Gicht u. rheum. Leiden nimmt man

Bauers Sauerstoffbad Marke "Roma" —

Alleiniges Depot für Breslau: Naschmarkt-Apoth., Ring 44.

Innere, Nerven-, Frauenleiden, Bewegungsstörungen (Rheumatismus).

Diätkuren. Vornehme Einrichtungen.

Alle bewährten Kurmittel, auch die von Bad Elster.

Man verlange Prospekt.

Eine Kulturtat für Haarerhalt bedeutet die ins Praktische übertragene Anwendung der Erkenntnis erster Ärzte, daß für Haarschwund, Ausfall u. Pflege nur ein Präparat wirkt, welches nur gebunden wirkungslos wird.

Versuchen Sie die seit Jahren in allen Fällen wirksame Trockenbehandlung:

Patentamtlich Curelljo geschützt.

Ausgezeichnet allen, welche Nachwäsche nicht vertragen, und nicht zu verwechseln mit nur Haarentfettungsmitteln. Preis Mk. 2,— u. 2,50.

Kosmet. Institut E. Schuhmann, Breslau 5, Neue Schweidn. Str. 2.

Männer-Krankenpflege durch Brüder der Station Boar in Scheitnig. Ortsübliche Pflegefäge. Für Arme unentgeltlich.

Anfragen an Diaton Klieler, Fernruf 9127.

!! Masken-Kostüme Historische Uniformen 1813

Tel. 11 640 Heinrich Jacobson

Neue Schweidn. Str. 13, III. Katalog 35 Pfg. Briefmarken.

Schutz vor Verlust gewährt die Anschaffung eines gediegenen Panzer-Geldschranks aus der Spezialfabrik von Anton Gerth, Breslau, Ohlauerstr. 41.

Filiale: Gartenstr. 40, vis-à-vis Ronzerthaus.

### Pastor M. Dieterich-Thebesius

gibt hierdurch die Verlobung seiner älteren Tochter **Eleonore** mit Herrn **Curt Seidler**, Pastor in Meffersdorf, Kr. Lauban, bekannt.

Weißstein, den 27. Januar 1913.

### Pastor Curt Seidler

gibt hierdurch Kenntnis von seiner Verlobung mit Fräulein **Eleonore Dieterich-Thebesius**, älteren Tochter des Herrn Pastor **Dieterich-Thebesius** in Weißstein und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Marie**, geb. Thiel.

Meffersdorf, Kr. Lauban, den 27. Januar 1913.

### Margarete Gehrt, Richard Krzechki, Verlobte.

Beuthen OS.

Gleiwitz.

Ihre am 18. Januar zu Frankenhausen am Kyffhäuser stattgefundene Vermählung beeihren sich anzuseigen  
Oels i. Schl., im Januar 1913

Zahnarzt **Friedrich Lerch**  
und Frau **Helene**, geb. Landgraf.

Die glückliche Geburt eines gesunden  
Töchterchens zeigen hocherfreut an  
Posen, den 25. Januar 1913

Hauptmann a. D. **Rieck**  
und Frau **Elfriede**, geb. Kudrass.

### Statt besonderer Anzeige.

Heut wurde uns ein Junge geboren.  
Strehlen, den 28. Januar 1913.

Rechtsanwalt **Bieda**  
und Frau **Valeska**, geb. Wieczorek.

Nach Gottes Rat und Willen ging am 25. Januar 1913  
zur himmlischen Ruhe ein der treue Seelsorger unserer  
Kirchengemeinde

### Herr Pastor **Max Schwarz**

zu Rogau-Rosenau.

Seine nunmehr verwaiste Parochie ist durch den  
unerwarteten Tod ihres geliebten und hochverehrten  
Pastors, dessen sie gerade in diesem Jahre so dringend  
bedurft hätte, in schweres Leid versetzt worden. Dankbar  
gedenken wir Alle seiner mit Aufbietung aller Kräfte  
selbstlos und treu geübten Amtstätigkeit und dessen,  
was er in den Jahren seines Hierseins jedem Einzelnen  
unter uns geworden war. Unser tiefempfundener Herzens-  
dank folgt ihm über Tod und Grab hinaus.

„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone  
des Lebens geben.“

Namens der tieftrauernden Parochie  
Rogau-Rosenau

Der Gemeindekirchenrat  
und die kirchliche Gemeindevertretung.

I. A. **Schwarzer**. Heuer. Schröter.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, am  
25. Januar 1913 durch einen unerwarteten Tod zu sich  
zu nehmen unsern hochverehrten Ortschulinspektor

### Herr Pastor **Max Schwarz**

zu Rogau-Rosenau.

Tief und aufrichtig beklagen wir den Verlust unseres  
treuverehrten Vorgesetzten, der es in seltener Liebens-  
würdigkeit und Herzensgüte verstand, das Wohl der ihm  
unterstellten Lehrer und Schüler zu wahren und zu  
fördern. Es war den Unterzeichneten eine Freude, unter  
und mit ihm der Schule dienen zu dürfen. Der treue  
Gott lohne ihm reich alle uns erwiesene Liebe und Güte  
und gebe ihm seinen ewigen Frieden.

### Die Lehrer der Parochie Rogau-Rosenau.

**Neumann, Baumgart, Klara Mai**,

Rogau-Rosenau.

**Nafe, Kapsdorf. Pietsch**, Floriansdorf.

Heute nacht entschließt sanft nach längerem Leiden mein  
lieber Mann, unser teurer Vater

### Prof. Dr. **Julius Franz**

im 66. Lebensjahr.

Breslau, 28. Januar 1913.

Heidenhainstr. 18, III.

**Margarete Franz**, geb. Succo  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag vorm. 11½ Uhr von der Kapelle  
des Oswitzer Friedhofs (Lutherkirche).

Am 25. d. M. starb zu Brockau der

Königl. Leutnant a. D.,

### Herr Professor Dr. **Dierschke**.

Der Entschlafene, welcher dem Landwehrbezirk als  
inaktiver Offizier angehörte, hat stets ein reges Interesse  
für das Offizierkorps bewiesen und war in demselben ein  
lieber, gerngesehener Kamerad. Sein Hinscheiden erweckt  
daher aufrichtige Trauer, und sein Andenken wird in  
Ehren bleiben.

**Im Namen des Offizierkorps  
des Landwehrbezirks II Breslau.**

von **Garnier**, Oberstleutnant z. D.  
und Kommandeur des Landwehrbezirks II Breslau.

### Statt besonderer Meldung.

Plötzlich und unerwartet entriß uns heut der Tod unsern  
inniggeliebten Bruder, Onkel und Schwager, den

Güterdirektor a. D. und Freigutsbesitzer

### Anton Utgenannt

im Alter von 66 Jahren.

Celline b. Bischwitz, Kr. Ohlau, 27. Januar 1913.

In tiefem Schmerz  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Olga Wiltschke**.

Trauerfeier in Celline den 30. Januar 4 Uhr nachm.  
Beisetzung in Zobten a. Bg. den 31. Januar 4 Uhr nachm.

Nach kurzem schweren Leiden verschließt am 23. d. M.  
unser lieber Kollege und Freund, der

Fürstlich Pleßsche Gutspächter

### Herr **Reinhard Preis**

zu Smilowitz.

Mit ihm ist ein Mann zu Grabe getragen, der, aus-  
gestattet mit reichen Gaben des Wissens, durch seinen  
unermüdlichen Fleiß und rastlose Tätigkeit uns allen ein  
leuchtendes Vorbild war.

Seine treue aufrichtige Gesinnung sichert ihm in  
unseren Herzen ein bleibendes Andenken.

Die Pächter des Fürstentums Pleß.

### Statt besonderer Anzeige!

Heute früh 1¼ Uhr entschließt sanft nach kurzer  
schwerer Krankheit, wenige Wochen nach dem Tode  
unseres lieben Vaters, unsere über alles geliebte gute  
Mutter

Frau Apotheker

### Anna Ritzmann,

geb. **Keil**,

im 59. Lebensjahr.

Breslau, den 28. Januar 1913.

Sternstraße 66.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

**Dr. med. Heinrich Ritzmann**.

Beerdigung: Freitag den 31. d. M., vorm. 11 Uhr,  
von der Kapelle des Kommunal-Friedhofs, Oswitzer  
Chaussee aus.

Am 27. Januar entschließt zu Dresden meine innig-  
geliebte Tante

### Fräulein **Auguste Reich**,

tiefbetrübt von ihren Verwandten.

z. Zt. Dresden, Kyffhäuserstraße 21.

**Luise Barchewitz**, geb. Geier.

### Statt besonderer Meldung.

Dienstag früh verschließt sanft unser inniggeliebter  
Mann, Vater und Schwiegervater, unser guter Bruder  
und Schwager, der

Maurermeister

### Louis Ehrlich

im 82. Lebensjahr.

Breslau, den 28. Januar 1913.

In tiefem Schmerz:

**Marie Ehrlich**, geb. Weigert.

**Grete Ehrlich**.

**Richard Ehrlich**, Regbmstr. a. D.

**Paul Ehrlich**, Regbmstr. a. D.

**Liesbeth Ehrlich**, geb. Epstein.

Beerdigung von der Halle des jüd. Friedhofs, Lohe-  
straße, aus Donnerstag vormittags 12½ Uhr.  
Beileidsbesuche werden bestens dankend abgelehnt.

### Nachruf.

Am 28. d. M. entschließt sanft der Senior unserer Innung, Herr  
Maurermeister und Stadtverordneter

### Louis Ehrlich.

Mehr als 50 Jahre war der Verstorbene ein treues, von  
uns hochgeschätztes Mitglied unserer Innung. Sein liebens-  
würdiges, stets hilfsbereites Wesen, sein kluger Rat und sein  
entschiedenes Eintreten für die Interessen unseres Standes  
sichern ihm ein bleibendes ehrendes Andenken in unseren  
Kreisen.

Maurer- und Steinhauer-Innung.  
**Oscar Haase**, Obermeister.

Beerdigung: Donnerstag mittag 12½ Uhr Jüdischer  
Friedhof, Löhestraße.

### Statt besonderer Meldung.

Heut abend 8 Uhr verschließt sanft nach längerem  
Leiden meine geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter

### Xenie, geb. Kosak

im vollendeten 58. Lebensjahr.

Charlottenhof bei Königshütte, den 27. Januar 1913.

**Max Küntzel**, Markscheider.

**Waldemar Küntzel**, Marine-Ober-Ingenieur.

**Hans Küntzel**, Landwirt,

**Gertrud Fitzner**, geb. Küntzel.

**Irma Mentzel**, geb. Küntzel.

Beisetzung: Donnerstag, den 30. Januar nachmittag  
3 Uhr vom Trauerhause.

Heute früh 8½ Uhr entschließt plötzlich und uner-  
wartet am Herzschlag meine inniggeliebte Frau, unsere  
treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin  
und Tante

### Frau **Marie Bischoff**

geb. **Posner**

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, schmerz-  
erfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Breslau, 28. Januar 1913

Der tieftrauernde Gatte

**Martin Bischoff**

nebst Kindern.

Beerdigung: Freitag, den 31. d. M., vorm. 11 Uhr,  
vom Trauerhause, Blücherstraße 6, aus nach dem Elf-  
tausend-Jungfrauen-Friedhof in Pohlauowitz.

Am 25. Januar verschließt nach langem  
schweren Leiden meine gute Mutter

### Frau **Josefine Haber**.

Breslau, 29. Januar 1913.

In tiefem Schmerz  
**Elise Haber**.

Die Beerdigung hat bereits in aller Stille statt-  
gefunden. Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Am 24. d. M. verschied sanft unser langjähriges früheres Vorstandsmitglied

## Herr Wilhelm Lernau.

Der Verstorbene hat lange Jahre unserem Aufsichtsrat und Vorstand angehört und seine reichen kaufmännischen Erfahrungen in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles, treues Andenken bewahren.

Bauerwitz, den 27. Januar 1913.

## Aktienzuckerfabrik Bauerwitz.

Der Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

## Statt jeder besonderen Meldung.

Sonnabend abend starb nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Bruder, der Architekt

## Johann Hoeniger

im 63. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Klara Hoeniger, geb. Hoeniger,  
Berlin, Geisbergstraße 33.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 29. Januar, um 11/2 Uhr von der neuen Loichenhalle des jüdischen Friedhofes in Weissensee aus statt.

Heute früh 1½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein heißgeliebtes Weib, unsere herzens-gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Marie Strahl

geb. Janicke.

Berlin O. 112, Mirbachstraße 1, den 27. Januar 1913.

In tiefstem Schmerz

## Paul Strahl

Im Namen der Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet in Breslau Freitag nachmittag 3½ Uhr auf dem alten Maria-Magdalenen-Friedhof, Steinstraße, statt.

## Danksagung.

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines unvergesslichen Mannes, unseres treu-sorgenden Vaters, und die den teuren Entschlafenen hochehrenden Worte und Kundgebungen waren uns ein wohltuender Trost in unserem großen Herzeleid. Ich bitte dafür namens aller Hinterbliebenen den aufrichtigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Smilowitz bei Nicolai, den 27. Januar 1913.

Frau Margarete Preiss,  
geb. Otto.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren unvergesslichen Gatten und Vaters sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Breslau, im Januar 1913.

Familie Exner.

**Trauerhüte** S. Weissenberg,  
größter Auswahl zu billigsten Preisen. Schmiedebrücke 14,  
Parterre u. 1. Etage. (x)

# Liebig's Fleisch-Extrakt für 5 Pfennige!

Wir bringen unseren seit fast 50 Jahren in allen Ländern eingeführten Liebig's Fleisch-Extrakt in einer neuen Packung — „Liebig-Kugeln“ genannt — in den Handel und ermöglichen es somit jeder Hausfrau, sich die Vorteile dieses bewährten Produktes zu Nutze zu machen. „Liebig-Kugeln“ kosten das Stück 5 Pfennige und werden in Dosen à 5 Stück verkauft. Jede Kugel reicht zur Herstellung von Bouillon oder Suppe für eine Person aus. Die fertig abgemessene Form macht den Gebrauch der „Liebig-Kugeln“ besonders angenehm.

Über den Gebrauch von Liebig's Fleisch-Extrakt versenden wir ausführliche Broschüre No. 33 kostenlos.

## Liebig Gesellschaft m. b. H., Köln.

**Pensionat Rauch**  
Breslau XIII, Vitoriastraße 114.  
Junge Mädchen, welche sich zu ihrer Ausbildung in Breslau aufzuhalten wollen, finden liebevolle Aufnahme. Vorzüglich empfohlen.  
Alles Nähere durch den Prok. Verwaltete Frau Pastor  
Else Rauch. (x)

**Zur Mitterziehung** m. meint. einer  
nehme ich 6—10j. Mädchen aus gut  
famili. in gewissenhafte Pension.  
Büchr. u. W 151. Gedr. d. Sch. Btg.

**Geschwisterpaar**,  
welches hiel. hoh. Schulen bes. soll.  
findet Oster gute Pension, mütterl.  
Pflege u. Aufsicht in seiner Familie.  
Wohnung Nähe Hauptbahnhof. Bu-  
schriften u. W 175. Gedr. Sch. Btg.

**Avis für Damen!**  
Atelier für elegante und einfache  
Kostüme. Umbauarbeiten und  
Modernisierungen.

**Fr. Anna Berger.**  
Modistin für Kleider,  
Breslau I, Taschenstraße 13/15, I.

## Standesamtliche Nachrichten.

Aufgeboten.

Standesamt II. Landwirt Johann Hellmann, I. Altgrottau,  
Fr. Großgut. Marie Kaliner, geb. Gölfe, I. Böblenstr. 12.  
Techn. Buchhalter Emil Raffel, I. Böblenstr. 47. Lucie Werft,  
I. Tauenzienstr. 173. — Fleischmeister Fris. Käp. eb., Kloster-  
straße 7. Klara Pietzsch, eb., Feldstr. 12. — Maler Max Gärtnere,  
I. Markthälfte 6. Martha Sein, I. hier. — Bäckereibetrieb Julius  
Griebisch, eb. Werderitz, 67/73. Sophie Donath, I. Garweg 22.  
— Lagamerührer Franz Povalissa, I. Mauritiuspl. 3a. Emma  
Kleinert, eb. Sonnenstr. 2. — Tischler Max Schmidt, eb.  
Klosterstr. 99/101. Helene Wiedermann, I. Friedrichstr. 8. —  
Mechanikus-Büreauobersteher Franz Wiede, I. Markthälfte 8. Ida  
Werner, eb. Käf. Wih.-Str. 27. — Mätschinius Joseph Hubrich, eb.  
Werner, eb. — Auguste Teuber, I. Garweg 26. — Auguste Teuber,  
I. Neudorffstr. 114. — Bäckereibetrieb Otto Gerlich, I. Gläk. Ida  
Langen, eb. Brunnenstr. 4. — Kauf Max Braeke, I. Böblen-  
straße 14. Gertrud Stöber, eb., hier. — Zimmerer Friedrich Lich-  
blau, I. Klosterstr. 135. Franziska Stagni, eb., hier. — Kauf-  
mann Gustav Lichtenau, eb. Kirchstr. 5. Helene Lichtenau,  
eb. — Sadowitz, 4. — Bahnarbeiter Robert Eichlein, eb. Hubenstr. 47.  
Auguste Eichlein, eb. — Galerie, 11. — Schuh. August Scholz,  
I. Vorwerksstr. 46. Hedwig Kringler, I. hier. — Kaufmann Fris.  
Schön, eb. Darmstadt. Elisabeth Bönsch, I. Goethestr. 54.  
— Kaufmann Bruno Schain, eb. Vorwerksstr. 73a. Marie Lüchten, eb.  
hier. — Bahnvertreter Hermann Lehner, eb. Böhmerstr. 5. —  
Kleischer Otto Wolff, eb. Tauenzien-  
straße 55. Emma Kretewitsch, geb. Kind, eb., hier.  
Siefballe.

Standesamt II. Dienstnäherin Magdalena Garcahnska, 42. S.  
Mühleinfelder August Hänsele, 45. S. — Schuhmacher Wilhelm  
Mühlendorf, 24. S. — Arbeiterschwester Bertha Kattner, 54. S. — Tischler  
Eduard Wölfsch, 88. S. — Arbeiter Clemens Streda, 39. S.  
Handelsmann Albert Gabriele, 84. S. — Eisenb. Betriebsleit. Witze  
Franziska Pietrowitz, 70. S. — Maurer Johann Franzke,  
45. S. — Tischlermitz. Gustav Hartmann, 73. S. — Arbeiterin  
Elisabeth Demuth, 79. S. — Tischler August Rüdiger, 29. S.  
— Pianofortefabrikant Alfred Weise, 45. S. — Arch. Julius Wuttke,  
56. S. — Drechslerin Maria Grochmann, 35. S. — Ingenieur  
Hugo Hansen, 77. S. — Bahnarbeiterin Marie Stroeder, 43. S.  
— Apothekerin Frieda Preis, 21. S. — Kaufmann Nathan Wagner,  
41. S. — Laternenwärter August Neumann, 85. S. —  
Gasthausherrin Bertha Gottwald, 66. S. — Kellnerin  
Liane Kunge, 37. S. — Apothekerin Janowska, 66. S. —  
Lagerhalterin Anna Wallisch, 60. S. — Tischler Joseph Simon, 53. S.  
— Wursthändler Robert Plaawitz, 54. S. — Kulturgärtnerin  
Annette Korb, 77. S. — Fleischerschwester Therese Fabian, 70. S.  
Arbeiter August Schaeel, 69. S. — Hauptmann a. D. Johannes  
Dorn, 49. S.

## Einziges Spezialgeschäft.

## Trauermagazin August Benedix

Ring 1, Ecke Nikolaistraße. Telephon 4010.

## Trauerkleider

in grösster Auswahl.

Blusen, Röcke, Hüte, Schleier, Mäntel, Mädelchen-  
und Kinderkleider etc.

— Maßanfertigung in kürzester Zeit. —

Auswahlsendungen auf Wunsch ins Haus. (9)

Feste Preise.

## Schuhbrücke 66/67

nur noch 3 Tage

Mittwoch, Donnerstag u. Freitag

Vollständiger

## Räumungs-Ausverkauf

in Gemüse-, Früchte- u. Pilz-Konserven, Backobst-  
Artikeln, Schokoladen, Kakao-, Mühlenfabrikaten,  
Hülsenfrüchten usw.  
wegen Auflösung dieser Filiale zu ganz bedeutend  
reduzierten Preisen.

Schluss des Verkaufs am 31. Januar.

# Beier & Olowinsky

Breslau I Herrenstrasse 31  
Ecke Reuschestrasse  
Telephon 174. Teleg. Adr.: Beier Olowinsky.

## Spezialitäten:

Kücheneinrichtungen

Metallschlafzimmereinrichtungen

Hausstandsgeräte

Dauerbrandöfen und Kochherde  
durchweg erster Güte.

Neu aufgenommen

## Sanitäre Anlagen

Technisches Bureau.

## Zwei Vergnügungs-Reisen nach

# AEGYPTEN

7. Febr. bis 2. März und 16. März bis 6. April  
Triest - Alexandrien - Cairo - Luxor - Assuan -  
Nilfahrt - Cairo - Alexandrien - Triest. Preis inkl.  
aller Nebenspes. M 1020 bis 1400, je nach der Cabine.  
Einzelreisen nach dem Sudan, Aegypten, Palästina, Canarische  
Inseln, Algerien etc. Abfahrten jede Woche. Prospekte kostenfrei.  
Mittelmeer-Reisebüro. Hamburg B., Neuer Jungfernstieg 6.

Für größere Gesellschaftessen  
empfehle ich jederzeit feinste, gut abgehängte  
Mastlamm-Laselrüden u. Keulen  
von nur engl. Kreuzungsjägerlämmern.  
Rücken 1,20, Keulen 1,10, sowie sämtliches  
Röchleisch und Bratenstücke, 86-90 Pf.  
das Pfund.

## Hammel-Konsum,

Breslau, Ring.

Dramat.  
und rhetor. Unterricht  
erteilt

## Hans Egbert-Emler

Theaterdirektor  
und Schauspieler a. D.  
(26jährige Bühnenfähigkeit).  
Bahnhofstr. 31, 3. Etg.  
Vollständige Ausbildung für  
die Bühne.

## Sauerstoffbäder

Prinz Heinrich-Bad,

Viktoriastraße 107. Tel. 10291.

Wien. Manikure Grzieny, Kronprizstr. 38, I.

Massenfe empfiehlt sich (4)

Bahnhofstr. 31, II. I.

Massieurin: Kl. Grothengasse 40 II.

Röhrpfllege, Massage

Auguststr. 103, II. Ecke Körnerstr.

Massage — Maniure.

Elsa Krumpel, Löschstr. 32, I. r.

Massage Fr. Else Pürle, Kupfer-

schmiedeit. Nr. 39, 2. Etage.

Massenfe Wannenbäder

Wannenstr. 19, II. I.

Manicure Salon Feichter, 15, I.

Mdm. Barnitt,

Massenfe Graben 29, 1. Etg.

Massenfe Alte Taschenstr. 16, I.

vis-a-vis der Biebisch.

Shampooing

(Kopfwäsche) intl. Frisur M. I.

ganz hervorrag. beste Apparate. (x)

Albert Jeserich,

Freiburger-Straße 3.

BERLITZ SCHOOL

TELEGRAPHENSTRASSE 6

am Sonnenplatz.

SPRACHEN.

Prospekte gratis. (x)

Besondere Abteilung

Übersetzungs-Bureau.

Gehrige Vorbereitung

für die mittleren Gymnasialklassen

finden am 1. April wieder zwei

Kinder in einem Pfarrehaus, Breslau.

Büchr. unter F 279 an

die Gesch. der Schule. Btg.

Vorbereitung

u. arbd. Nachhilfe f. hoh. Schüler b.

Rosa b. Quinta durch individ. Wrb.

Unterricht. Gr. Beiterbarmis, beste

Einführung. Bihnhofstr. 4, II. IFS.

Student

erteilt erfolgr. u. energ.

Nachhilfe

## Stadt-Theater.

Mittwoch 7½ Uhr:  
"Tannhäuser."  
Donnerstag 7½ Uhr:  
"Der Troubadour."  
Freitag 7½ Uhr:  
"Gesang des Geistes."  
"Suzanne's Geheimnis."  
"Der Fünfzehnte."

## Lobe-Theater.

Mittwoch 7½ Uhr:  
"Unter Mauern."  
Donnerstag 7½ Uhr:  
"Ariadne auf Naxos."  
Freitag 7½ Uhr:  
"Unter Mauern."

## Thalia-Theater.

Donnerstag 7½ Uhr:  
Aachen-Borsig-Verein  
(gleiche Karten)  
"Emilia Galotti."  
Freitag 7½ Uhr:  
Gruppe G. 1. Borsigstellung:  
"Zaza."

## Schauspielhaus.

Mittwoch 8 Uhr:  
"Die Marine-Gäste."  
Donnerstag 8 Uhr:  
"Der liebe Augustin."  
Freitag 8 Uhr:  
"Die Marine-Gäste."

## CIRCUS BUSCH.

Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr:  
Schülervorstellung

## Schlesiens Söhne.

Historisches Schauspiel von F. Eger.  
Abends 8 Uhr:

## Schlesiens Söhne.

Sonnabend, den 1. Februar:

## Das Volk steht auf.

Waterländisches Schauspiel in drei

Aufzügen von Fritz Ernst.

## Morgen

Kammermusiksaal

## Lieder- u. Duett-Abend

Frau Irmgard

## Mott

und

## Fr. Egénleff.

(Kammersänger)

Karten zu 4,30 3,20, 2,15 und 1,05 Mk. im Verkehrsverein Barasch, Reisebüro der Packetfahrt und Michaelis.

Gefestig. f. 1. Febr. Reform.

Mittwoch, 29. Januar, abends 8½, im Kaufmannsheim, Schuhbrücke 50, Vortrag des Justizrats Dr. Lemberg. Die Durchführung der Angestellten Versicherung in der Praxis. Gäste willkommen.

## Bestalozzi-Verein.

Versammlung Freitag, d. 31. Januar, abends 8 Uhr, in Bestalozzi Restaurant.

Rechnungslegung, Jahresbericht, Wahlen.

## LIEBICH'S

ETABLISSEMENT

Telefon 16460

Nur noch 3 Tage!

Die weltberühmte australische Tanz-Diva

## SAHARET

Rob. Stedl - Lene Land

Little Pich

sowie das übrige grandiose

Januar-Programm!

Sonntag, 2. Februar:

4 Uhr! Nachnam-Vorstellung. (Kl. Preise.)

Dienstag, 4. Februar er.:

Großer

## Fastnachts-Ball

verbunden mit dem Auftreten sämtl. Künstler des neuen Februar-Programms.

Vorstellung und Ball in stetem Wechsel!

Echter Faschings-Jubel

u. Trubel.

Humoristische Karneval-Ueberraschungen!

Vorverkauf schon jetzt an der Tageskasse.

## Klavierspielapparat

## Pianola

1 Glühner-Flügel

gebr. Pianos Seiler, Verdi 12.

vert. Schulz, Reichenstr. 29/31.



## Auf Skitouren

versäumen Sie ja nicht, eine oder zwei halbe Flaschen "Kupferberg Gold" im Rucksack mitzunehmen. Bei einer kurzen Rast auf Bergeshöhe gibt es kein angenehmeres und bekömmlicheres Erfrischungsmittel als ein Glas "Kupferberg Gold", der durch seine äußerst leichte, trockene Art belebt und erheitert und freudigen Mut zu den bevorstehenden Abfahrten gibt. Achten Sie aber auf "Kupferberg Gold", denn süßliche, stark dosierte Sektkräfte wirken ermüdend.

## KUPFERBERG GOLD

Sportsleuten, welche Wert auf einen ganz trockenen, rassigen, dabei aber äußerst flüssig-eleganten Sektkräfte legen, empfehlen wir unsere Luxusmarke "Kupferberg Riesling". Dieselbe ist ausschließlich aus absolut naturreinen Weinen von Rieslingtrauben der edelsten deutschen Gaue hergestellt und somit natürlich jedem, auch dem teuersten französischen Champagner an Güte erheblich überlegen. Preis im Weinhandel M. 72. – für 12 ganze Flaschen. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen künstl. Abbildungen kostenl. durch unsre Abt.

Hoflieferanten: CHR. ADT. KUPFERBERG & Co., MAINZ, Gegründet 1850.

Durch den Schlesischen Weinhandel zu beziehen.

## Zoologischer Garten.

Heute: Konzert d. Kapelle Binf.-Rt. 51 Sobanski. 10

Die verehrliche Kundschaft auf  
**Paulanerbräu** Münchener

bitten wir um gefl. sofortige Aufgabe des Gesamtbedarfes in dem so beliebten

## Salvatorbier

für die Saison 1913, damit wir in die Lage kommen, prompt liefern zu können.

Hochachtungsvoll  
F. u. M. Camphausen,  
General-Dépôt  
des Paulanerbräu u. Salvatorbieres.

5)

## Victoria

Theater.

Nur noch 3 Tage

Nur noch Tage

Autoliebchen

Anfang 8 Uhr.

Ab 1. Februar:

Ensemble-Gastspiel

des

Berliner Theaters,

Berlin.

Große Rosinen.

Posse mit Gesang in 3 Akten

von Rud. Bernauer und

Rud. Schanzer.

Musik von Walter Kollo.



## Zeltgarten.

Große Internationale

## Ringkampf-

Konturen.

Vorher

das brillante

Programm.

Anfang 8 Uhr. 9

## Moulin Rouge

Neue Gasse 17, I.

•• Täglich Ball. ••

## Malepartus

Weidenstrasse No. 31.

Tägl. 9

Künstler-Konzert.

## Karl Heffé

Musik-Lehrer.

Neumarkt 32, I. Et.

empfiehlt sich zur Erteilung von

## Violin- und

## Klavier-

Unterricht mit nachweislich

gutem Erfolge. Honorar Monat 4 u.

6 Mk. Noten u. Salten frei!

Schüler- und Schülerinnenaufnahme

tägl. Referenzen stehen z. Verfügung.

## Festdichtungen

aller Art, Arrangements von Festen

und Motiven. Masken-Kostüme

leichtweile billigst.

Franz Neumann,

Kaiser-Wilhelm-Str. 47.

Tel. 4100.

Charlotte Brauer, Festdichterin

Neidorfstr. 37, nahe Sadowastr.

J. O. O. F. Morse □

29. 1. 8 1/2 U. V.

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1

1





Deutsches Erzeugnis.

wenn sie im Toben des Faschinggewühls nach einer Erfrischung verlangt. Der edle Geschmack dieses Sektes, durch langes Lagern hervorgerufen, die Vereinigung der würzigen Blume des Rheinweines mit dem prickelnden Reiz des Champagners werden wohlthuend auf die erregten Nerven wirken und die Festesfreude noch höher entfalten.

**Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäft mit Weinstraße**

unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

Rekiger Besitzer verkauft nur wegen anderen Unternehmen und erbt Angeb. nur von Selbststrebentanten u. H 246 Gesch. Schles. Btg.

**Exzellente, glänzende Position.**

Unser konkurrenzlos, höchst luftig. Zweigunternehmen soll für Breslau ebt. ganz Schlesien so. anstrebt. solb. Herrn vergeb. werden.

**Rheingewinn ca. 20-30 000 M.**  
jährlich, absolut risikolos. Fachleuten unnötig. Nur Selbststrebentanten mit 6000 M. d. Btg. Kapital erfahren Näheres durch personl. Verhandl. Bz. Btg. u. W 187 Gesch. d. Schles. Btg.

### Lagerplätze

an der Gutenbergstraße und Kräuterweg gelegen, sind per bald oder später zu verpachten. Schlesische Immobilien-Aktien-Gesellschaft, Gartstraße 35.

### Sicherste hypothekar. Anlage.

Unter Garantie uns. Dedungskapitals von ca. 600 000 M. nehmen wir auf gutvergütliche sichere Hypotheken, auch in Abhängen von 5000 M. aufwärts, für Hypotheken Schlesien.

M. 28 000 Bez. Breslau  
- 63 000 - Liegnitz  
- 20 000 -  
- 42 000 } Ober-Schles.

### Hypothekenvermittlungs-Gesellschaft

schlesischer Apotheker "Garda" G. G. m. b. H.

Gest. Bz. Breslau erbeten an Apoth. Hirschstein, Breslau, Ring 59

### Im Rahmen

der ersten Hypothek wird 18 000 M. a. 1. April 13 gefügt. Bz. Breslau, erbt. 1. Hypothek unter H 246 Gesch. d. Schles. Btg.

### 150 000 Mark

auf bies. Geschäftsgelände in be- vorzugt. Lage, m. d. 7fac. Erträge ausreichend, bald od. später v. Selbst- geber gefügt. Bz. Breslau, u. W 155 an die Gesell. d. Schles. Btg.

### 8-10 000 Mark

auf gut. Bresl. Binsdorff gefügt. Bz. Bresl. u. W 131 Gesch. Schles. Btg.

### Auf Apotheke großer Stadt werden a. 1. April d. F.

### 9000 M.

hinter erstem Viertel d. Kauf- breites gefügt. (1) Gest. Bz. Bresl. unter H 292 an die Gesell. d. Schles. Btg.

### 30 000 Mark

auf gute 2. Hyp. Odertor gefügt. Dame wird gewährt. Bz. Bresl. u. W 102 Gesch. d. Schles. Btg.

### 18 000 Mark

auf gute 2. Hyp. Odertor gefügt. Dame wird gewährt. Bz. Bresl. u. W 71 Gesch. Schles. Btg.

### 72 000 Mark

zur ersten Stelle auf biesiges Haus- grundstück zum 1. Juli 1918 aus Privathand gefügt. Anerkenn. unter H 204 Gesch. d. Schles. Btg.

### Sichere 10 Mille

5% Hypothek suche zu abtieren mit 500 M. Verlust.

Bz. Bresl. u. W 156 Gesch. Schles. Btg.

26 000 M. zur Anlage 2. goldf. Bz. Bresl. u. W 158 Gesch. Schles. Btg.

### 70- bis 80 000 Mark

sollen gebildet werden mit Dame, vor bald oder später. Diese Mitter- gutschypoth. ist eine goldf. Kapitals- anlage u. sieht a. 2. Gesch. Bz. Bresl. u. H 211 Gesch. d. Schles. Btg.

**Rassengeld** zu 4% Prog. a. 1. Si. Zur Selbststrebent. erfahren näheres u. L 132 Gesch. d. Schles. Btg.

### 70- bis 80 000 Mark

sollen gebildet werden mit Dame, vor bald oder später. Diese Mitter- gutschypoth. ist eine goldf. Kapitals- anlage u. sieht a. 2. Gesch. Bz. Bresl. u. H 203 an die Gesell. d. Schles. Btg.

Für Bresl. u. Umgegend ein bei Drogen- u. Kolonialwaren-Geschäft. gut eingeführter tüchtiger Vertreter

gesucht. Conrad Blümel, Frankenberg i. Sa.

### Kennen Sie Herren

die im Versicherungsfach eine gute Erfahrung haben? Dazu können auch Sie gehören, wenn Sie sich melden unter W 161 Gesch. d. Schles. Btg.

Umarbeitung gratis.

Vertretung für Breslau: Hermann Fuchs, Am Rathaus 19.

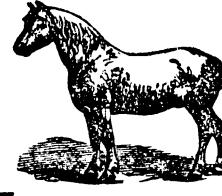
### Bekanntmachung.

Von Donnerstag, den 30. Januar ab, steht ein großer Transport

Holsteiner, Hannoverscher und Oldenburger

### Wagen- und Arbeits-Pferde

bei Gasthofbesitzer Hanke in Witzendorf b. Königszelt zum schnellsten Verkauf. Telephon Post-Agentur Altjaueruit.



### Firma Wilhelm Kluge,

Zauer i. Schles.

### Wagenpferde

Fuchswallach u. braune Stute 9- und 10-jährig, sehr flotte, ausdauernde Geher mit sehr guten Beinen, Größe 1,66, 1,68, bald zu verkaufen; für jeden Zweck verwendbar, gesund, fehlerfrei. Preis 1200 M. Bz. Bresl. u. H 213 Gesch. d. Schles. Btg.

### Gefahrene Wagen:

1. Bandauer, 1. achtzehn. Wiener Kubbe, 2. elegante Halbgedekte, 1. vis-à-vis-Halbgedekte, 1. vornehm. Einsp. Bresl. auch als Personen- u. Gebädwagen, 1. sechs- sitz. Jagdwagen, 2. vierzig. Jagdwagen, 2. elegante Selbstfahrer auf Gummireifen, 1. Keldwagen, 1. vier- sitz. amerikan. Bugan, 2. Dog-carts auf Stahl- u. Gummireifen, 1. elek- trischer Schlitten für 5 Personen, durchweg gut erhalten, bezw. in m. darüber tadellos wieder hergestellt, einverlebt.

### F. Oels. Wagenbau-Unterholt,

Breslau I, Himmerei 16 u. 42. Größtes Lager neuer Wagen, eigene Fabrikate ersten Ranges u. neuerster Form, zu mäßigen Preisen. Werkstatt-Werkstätte.

### Leichter Pferchwagen

gebraucht, aber gut erhalten, preis- wert zu kaufen gefügt von Dom. Wanglewe, Post Pauswitz.

### Dominium Tarpen,

Kr. Guhrau, Bahnstat. Schlabitz, stellt wieder 12-15 Stück erstklass.

### junge Kühe

(keine Abmelfkühe) aus seiner schwarzabtennen östpr.-hess. Herde, Febr.-März abkäbelnd, ca. 12 Str. schwer, zum Verkauf. Wagen bei vorher. Anmeldung Bf. Schlabitz.

### Hofmann,

Ritterguts-pächter.

### Jugodzsen

2-5jährig, 10-14 Str. schw., hat in ständ. gr. Auswahl preismäß. abzugeben.

### Es stehen bei mir zum sofortigen Verkauf 12 Stück sehr gut gesetzte

### Rasse-Stiere,

gegen 9 1/2 Str. schwer, schwarzbunt, zur Mast.

### Gustav Bressler,

Wichgesäft, M. i. L. i. Sch.

Telephon 27.

### Ba. dunkelblau-rote

### Teckelhündin,

aus bester Hucht stammend, 9 Mon. alt, bracht. Tierchen, weg. Todesfalls in beide Hände p. Spottre. v. 35 M. infl. Stamm. Porto. Verpf. v. Nachn. sof. abzugeb. Worb. Maurer- u. Zimmermtr. Friedberg a. Qu. Schlesien.

### Jagdhund,

3/4 J. weiß mit braunen Flecken, fürthaarig, mit sehr guter Rasse u. guten Anlagen, für 40 M. zu ver- kaufen. Antrag, erb. unter J 212 an die Gesell. d. Schles. Btg.

### Deutsch-engl. Kurzhaar-M. schwarz,

gute Abtamm., Gebrauchsd., 3 1/2 J. Rasse, la. Gebäude, viel geführt, billig zu verkaufen.

### Franke, Kaiser-Wilhelm-Str. 16.

Ag. Domäne Kuttlan, Kr. Glogau. stellt zur baldigen Abnahme

### 120 Stück Mastlämmmer,

30 - bayerische Maststiere,

### 4 - Mastbullen.

4 bis 6 Monate alte

### Zuchteber

und ältere des veredelten Land- schweines verkauf.

Dom. Gluski bei Kotowietzko,

Bez. Posen.

### E. C. Rother, Wagenfabrik,

Breslau I, Himmerei 20/24.

Tele. 10162.

### Gelegenheitslauf.

Hocheleganter halbgedek. Wagen, vis-à-vis mit Türen, fast neu, ein leichter halbgedek. Wagen mit fl. Rücken, ein fl. Coupe, ein fl. Jagdwagen mit Hängestühlen, ein Gelddogcart (Corset), ein Zweier- Ränner-Rummelwagen, wenig ge- braucht, empfiehlt billige.

### 4 starke Arbeitspferde

darunter 2 farbenreine Dänen, die

anderen zwei eign. sich als Auf- tritt.

Auftritt, haben gute Beine u.

find. feiste Rüher, stehen preis- gewert. zum Verkauf. Breslau, 5. Telefon 8294.

### Rassengeld

zu 4% Prog. a. 1. Si.

Zur Selbststrebent. erfahrene näheres

u. L 132 Gesch. d. Schles. Btg.

### Zu erfragen bei Spediteur Linke.

### 70- bis 80 000 Mark

sollen gebildet werden mit Dame, vor bald oder später. Diese Mitter- gutschypoth. ist eine goldf. Kapitals- anlage u. sieht a. 2. Gesch. Bz. Bresl. u. H 203 an die Gesell. d. Schles. Btg.

### starke Arbeitspferde

darunter 2 farbenreine Dänen, die

anderen zwei eign. sich als Auf- tritt.

Auftritt, haben gute Beine u.

find. feiste Rüher, stehen preis- gewert. zum Verkauf. Breslau, 5. Telefon 8294.

### Gelegenheitslauf.

Hocheleganter halbgedek. Wagen,

vis-à-vis mit Türen, fast neu, ein

leichter halbgedek. Wagen mit fl.

Rücken, ein fl. Coupe, ein fl.

Jagdwagen mit Hängestühlen, ein

Gelddogcart (Corset), ein Zweier-

Ränner-Rummelwagen, wenig ge-

braucht, empfiehlt billige.

### E. C. Rother, Wagenfabrik,

Breslau I, Himmerei 20/24.

Tele. 10162.

### Großes Lager

hocheleganter neuer

Reparaturen sowie Neulagerungen

werden prompt und sachgemäß

ausgeführt.

### Kennen Sie Herren

# Komplette Dampfkesselanlagen

Steinmüllerkessel und Ueberhitzer  
Wanderplanrost D. B. P.  
Economiser mit selbsttätigen Kratzelen  
Rohrleitungen  
Automatischer Wasserreiniger  
Flüssigkeitsmesser D. B. P.

Sichere Garantien für die Gesamt-Anlage.  
Projekte, Ingenieurbesuch kostenlos.

**L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rhld.**  
Röhrendampfkessel- und Ueberhitzer-Fabrik.

Gegründet 1874.

Schlesisches Filial-Büro Breslau, Palmstrasse 35, Telephon 5793.

Weitere Filial-Büros: Berlin NW 52, Helgoländer Ufer 1, Dresden-A., Münchnerstrasse 20,  
Gleiwitz OS., Wilhelmstrasse 4, Stuttgart, Champignystrasse 39.

## in Auflösung

Leber die Zwecke und Ziele unserer Annoncen-Expedition, über die Art und Weise, wie wir jedem Einzelnen bei Aufgabe von Annoncen von Nutzen sind, darüber sind weite Kreise nicht genügend aufgeklärt.

Wir übernehmen die Besorgung von Annoncen an alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes zu Originalpreisen. Unsere Vermittlung ist kostenfrei, er-spart Zeit und Arbeit, und der Inserent bezahlt an uns keinesfalls mehr als bei den Blättern direkt. Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chi-fre entgegen und liefert sie dem Auftraggeber aus. Auch beraten wir den Inserenten in bezug auf die Wahl der Zeitungen und die Abfassung des Angekündigten.

Deshalb empfiehlt es sich, bei Aufgabe von Anzeigen jeder Art, Personal-, Stellen-, Kapital- oder Teilhaber-gesuche, Familien-, Verkaufs- und Vermietungsanzeigen, sich stets an unsere Annoncen-Expedition zu wenden.

## RUDOLF MOSSE ANNONCEN-EXPEDITION

Breslau, Schweidnitzerstr. 21 (Kaufhaus). — Tel. 1729.

### Schlanstedter

ommerei, gesund ausmisch-  
er, Abstand von 1911 u. 1912 be-  
gannen staubbrandfreier Original-  
verkauf mit 22,50 Mr. resp.  
50 M. in Häusers franco bei-  
stellenden Säden.

Dom. Bloke, v. Wartofsch.  
Laut Alteit Dahlem fusariumfrei  
24 Proz. teinfähig.

Dom. Krempa  
bei Ostrowo, Bezirk Posen,  
empfiehlt zur Saat:

00 Ztr. Hanna-Gerste 20 Mark  
11. Absaat per 00 Ztr. 100 Kilo  
Ligowo-Hafer 00 Ztr. in Käufers  
Svalbs Sieges- Säden

hafer außerdem Saatkartoffeln  
00 Ztr. Kaiserkrone und

00 Ztr. Industrie pro Ztr.  
Mark, Speisekartoffeln,  
300 Ztr. Industrie pro Ztr.

50 M. Alles frei Bahn-  
station Ostrowo.

Prima schles. Rottlee  
erste Ernte, in unserem Bezirk er-  
reicht, fährt in der Karre frei von  
der Landwirtschaftliche Bezugss- u.  
Wiss.-Genossenschaft für Großau-  
ßend. Umgegend e. G. m. b. H.

Seradella und Rotklee  
erntet leiste Ernte, hat preis-  
wert abgegeben.  
S. Werner, Dels. i. Sch.

Stroh!

gepreist, kaufen zu höchst. Lages-  
preisen ab Verladesation  
H. Jonas, Reisse,  
Tonne. Großhandlung.  
Geg. 1858. Tel. Nr. 57.

Roggendrohrtreßstroh  
haben prompt abzugeben  
Leopold Kävenellenbogen,  
G. m. b. H. Posen O. 1.  
Tel. 2888 u. 3182.

Trockenschnitzel  
prompt u. später sehr billig.  
Paul Geistert, Schweinitz.

Die einzelnen Abteilungen geleitet von  
erfahrenen Spezial-Ingenieuren.

**Wegzugshalber**  
ist meine Wohnung, sehr schöne Lage (Kleinburg), bestehend aus  
8 Zimmern und vielen Beigelaß, der Neuzzeit entsprechend, sofort  
zu vermieten. Preispreis nach Überkunft. Ges. Anfr. erb. un-  
W 150 Geschäftsstelle der Schles. Btg.

**Tiergartenstr. 32, II. Et.**  
5 gr. Zimmer, Bad, Küche, Mäbchengen, gr. Diele, Leucht- u. Kochgas.  
boll. renov. April zu verm.

**Menzelstrasse Nr. 61**  
hochherrsch. Wohn. v. 5 u. 6 Zimm. m. Zentralheizung u. all. Komfort.  
Neuzzeit einger. s. 1. 4. 18 preisw. a. verm. Näh. daselbst.

**6 Zimmer Augustastrasse 49**  
April über früher. Näheres 1. Etage.

**Schuhbrücke Nr. 50/51, 1. Etg.**

Schöne modern eingerichtete  
4-Zimmer-Wohnung.  
Erler, Gas, elekt. Licht, kalte und warme Wasserleitung, Aufwasch-  
tisch usw. 1. April cr. preiswert zu vermieten.  
Näheres im Vereinsbüro, hochpart.

**Hohenzollerstr. 25, am Schmuckplatz**  
herrsch. Hochpart., 7 gr. 3. Diele, Dienst- u. Mäbchengen, Bad, Loggia re.  
renoviert, für sofort ob. später, II. Etg. 8 gr. usw. s. 1. April  
eventl. früher zu vermieten.

**Klosterstraße Nr. 8, hochpt.,**  
5 Zim. Beig. als Wohnung, Geschäftsst. Bureau, mit oder ohne  
Keller, April 18 zu vermieten. Nach Wunsch renoviert.

**Neue Matthiasstraße 4**  
modern eingerichtete 3- und 4-Zimmer-Wohnung  
zum 1. April d. S. zu vermieten.  
Näheres daselbst beim Hausmeister u. Gartenstr. 34, I.

**Hohenzollerstrasse 61, 2. Etage,**  
hochherrsch. Haus, 10 Zimm. 2 Dielen, Balkon, Loggia, 2 Aufz. n.  
renov. sofort oder später für 3000 M. zu vermieten.

**Höfchenstraße 103,**  
2. Etage, herrsch. Wohnung, 7 gr. 3. Zimmer m. all. Komfort, Balkett,  
gr. Diele, ged. Gartenbalkon, Gas, elekt. Licht, v. Beigelaß, Wand-  
schränke, neu renoviert, ist zum April preiswert zu vermieten.  
Näheres beim Hausmeister.

**Herrschäftliche Wohnung**  
von 6 Zimmern, 2. Etage, mit allen Annehmlichkeiten, Gas und elekt.  
Licht, bestens renoviert, für April billig zu vermieten. Striegauer  
Platz 5/7.

**Kirsch-Allee 16**  
7 Zimmer mit Zentralheizung.

**Wölflstraße 9**  
5 Zimmer mit Zentralheizung,  
Autogarage, beiabbar, zu vermieten. Näh. daselbst ob. bei  
G. Menzel, Newborstr. 79. Telephon 1155.

**Großer moderner Laden,**  
65 qm groß, ev. größer,  
in lebhaftester Geschäftsgegend im Süden Breslaus, nach erfolgtem  
Umbau zum Oktober cr. zu vermieten. Ev. Wünsche werden noch be-  
rücksichtigt. Busch. u. W 164 Geschäftsst. d. Schles. Btg.

**Gartenhaus — Gartenstr. 34**  
vis-à-vis Konzerthaus, 5 und 10 Zimmer-Wohnung für  
1. April 1913, für  
**Büros u. Pensionzwecke geeignet,**  
zu vermieten. Ausl. Bordenh. 1. Et. Tel. 2214.

**Lagerplätze mit Gleisanschluss**  
zu vermieten  
**Wellblechhalle, 18x8 Meter**  
Kontor mit Zentralheizung  
**Zwei trockne, helle Lagerkeller** zu vermieten  
Ostener Straße 63.

**Schöne helle Räume**  
im Süden der Stadt, part. u. 1. Stock, je ca. 120 qm groß,  
sind als **Fabrikräume** oder **Werkstatt**  
billig zum 1. 4. zu vermieten. — Wasser, elekt. Betrieb pp. vor-  
handen; ev. ist Grundstück billig zu verkaufen. Anerbiet. unt.  
F 180 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

**Stellen-Gesuche**  
22 1/2 q. alt. militärfärb. firm in allen  
Kontorarbeiten sucht, gestüst auf  
Pa. Bezugn. u. Referenz, s. 1. April  
anderweitig, da erneute Stellung,  
gleich, welche Branche.

**Reisender**  
repräsentabl. b. Gastwirt, Kolonial-  
ware, Dragengesch. eingefürt, stell. u.  
f. bald dasl. Stellung. Busch. unt.  
W 153 Gesch. d. Schles. Btg.

**Spezulist,**  
20 q. alt. lath. firm im Kol., De-  
fizit. u. Schantwesen, sucht, gestüst auf  
Bewerber oder Spezialist.  
Gef. Ausg. unt. W 154 an die  
Gesell. d. Schles. Btg.

**Junger Mann,**  
22 1/2 q. alt. militärfärb. firm in allen  
Dienste der inn. Mission, gut emp-  
facht Stellung in Bant, als Kassen-  
bote, Postler, Krankenpfleger usw.  
Breslau ob. Umg. bevorzugt.  
Gef. Angeb. erb. unter J 214 an  
die Geschäftsst. der Schles. Btg.

**Such Stellung für bald als**  
**Betriebsbeamter**  
bei Kaliwerk oder Steinbruch, auch  
Bewerber.  
Angebote erbeten unt. J 201 an  
die Gesch. d. Schles. Btg.

**Such Stellung für bald als**  
**Betriebsbeamter**  
bei Kaliwerk oder Steinbruch, auch  
Bewerber.  
Angebote erbeten unt. J 201 an  
die Gesch. d. Schles. Btg.

**Mühlen- und**  
**Getreidebranche.**  
Lüttiger, durchaus selbständiger  
Kaufmann, gekannt im Verlehr,  
mit Ein- und Verkauf z. bestens  
berat. sucht dauernd vertraut in  
Geschäften sowie mit Bieg.  
Gef. Angeb. unter J 214 an die  
Geschäftsst. der Schles. Btg.

**Rudolf Mosse, Berlin SW.**  
Breslau V., Hohenbollernstr. 88/89.

**Gartenstr. 79 — Neudorfstr. 4**  
hochherrsch. Wohnungen, 7 große Zimmer, Fahrstuhl,  
Etagenzentralheizung usw. für bald oder später zu  
vermieten. Auszunft.

**Breslauer Baubank,**  
Gartenstraße 34, I. — Telephon 2214.

**Elsässerstraße 24,**  
 Nähe Central-Bahnhof, ruhige halbe 1. Etage, 5 Zimmer, je extra  
Eingang, bald zu vermieten.

**Kleinburg, Eichendorffstraße 28/30**  
**2-Familienvilla**  
**8 Zimmer** 1. Etg., hochherrschlich ausgestattet, mit allem  
Dienstzim. im Souterrain, zum April zu vermieten. Näh. daselbst  
oder b. Wirth O. Dullin, Ernststraße 7. Tel. 11198.

**Hobrechtufer 18**  
herrschäftliche Wohnungen  
v. 6-7 Zim. mit all. Komfort, Zentralheiz. z. zum 1. 4. ob. später zu verm.

**Schweidnitzer Stadtgraben 24**  
ist die hochherrschäftliche erste Etage zu vermieten.

Gebild, junger Gutsbesitzersohn, der 1. 2 Jahre Lehrzeit. Österl. d. R. beendet, die Landwirtschaftsschule zu Liegnitz absolviert. Sucht Stelle, als

## Assistent.

am liebsten unter Besitzer. Angeb. unter P. R. 14 postlag. Güsten, Kreis Ohlau. (3)

**Wirtschafts-Beamter**, 26 J. alt, fath., sucht, geübt auf g. Zeugn., s. 1. April cr. anderweitig Stellung. Ges. Zürich, ebet. unter H 236 Geschäft. d. Schles. Sta. 12

**Suche für m. fr.**

## Bolontör-Berwolter

Sucht Stellung als alleiniger Beamter unter dem Besitzer. Der. hat das Dipl.-Gramen bestanden und kann ich ihm als sehr strebsamen u. ernsthaften Menschen empfehlen. Gesl. Zürich, der an Herrn Otto Krause, Neustadt D. S., Promenade, erbet. (1)

**Wirtschafts-Inspektor**, 30 Jahre alt, verh., eva., 4 Jahre i. jessiger Stellung selbstständig gewirtschaftet, mit besten Empfehlungen, sucht wegen Verpachtung des bief. Rittergutes zum 1. Juli d. dauernde Stellung. Gesl. Angebote erbet. Inspektor Schmidt, Schwarzwaldau i. Schles. (1)

**Wirtschafts-Assistent**,

26 Jahre alt, ev., von Jugend auf Landwirt, im 2. J. einer Zeugn., sucht sofort ob. väterl. Stellung. Gesl. Angebote unter R. 100 post. Ingerud Groß Hartmannsdorf erbeten. (1)

Kirchdorfer, durchaus befähigten u. tücht.

**Rendanten**

und **Amtssekretär**

suchen wir für bald oder sp. Dauerstellung auf ärztem Gut od. Herrschaft, wo im späteren Verhöreitung geplant. Angebote an Rentamt Möckern, Post Domänen Bozen, erbeten. Telefon Kochlow 11. Schüler einer landwirtsch. Winterschule

suchen zum Antritt 1. April.

**Stellg. als Wirtschaftsgehilfen**

und zwar Unterküsten für den Sommer u. Obertrüsten dauernd. Gesl. Angeb. werden, da Stellenvermittlung durch den Schulreiter nicht mehr erfolgen darf, bös. an den Klassefesten der landwirtsch. Winterküche Leobischüs D.S. erb. (9)

Bon der landwirtschaftlichen Winterküche zu Tarnowitz suchen Schüler, poln. sprach, zuverlässig, v. 1. April Stellung teils über den Sommer ohne Gehalt, teils aufs Jahr gegen Gehalt bei möglichem Anspruch. Gut. Angeb. an Winter- schüler Mosler, Tarnowitz. (9)

**Wirtschaftsbeamte**,

**Forst- und Jagdpersonal**,

**Rechnungsführer, Rentmstr.**

**Brenn.-Berwolter, Gärtner**,

Bolontör und Eleven empfiehlt

**Reinholt Thamm**,

gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Breslau 23, Tel. 7816, Herdastr. 64

Suche zum 1. April für meinen

Assistenten, 20 Jahre alt, fath.,

energisch, fleißig, mühttern, in Buch- führung vertraut, anderweitig Stel- lung. Bisch. an Ob.-R. Mitter, Klosterhof, Post Leubn. D. S. (3)

**Led. Landwirt**, 27 J. f. selbstst. sucht

**Wirtschafts-Ob. Assistenten**

Stellg. zu mögl. bald, bezeichn. Anpr.

Bisch. u. W 119 Gesch. d. Schles. Sta.

**Wirtschafts-Assistent**

12 J. alt, sucht f. bald Stellg.

Gedienter Kaball, prima Zeugnisse

die Seite. Bisch. unt. W 163 an

die Gesell. d. Schles. Sta.

**Wirtschafts-Inspektor**,

32 J. ev. in jek. Stell. 8 Jahre,

auf intens. verh. Rittergut, Bisch.

Breslau, mit stark. Rübenbau und

Saatgutverf., sucht 1. Juli od. spät.

gr. Wirtschaftsreis. Gesl. Zürich,

unter H 297 an die Geschäftsstelle

der Schles. Zeitung. (9)

**Welches größere Gut**

**Schlesiens**

nimmt j. enger. in vrkt. u. theor.

ausgebild. Beamten zu sofort bei

nur freier Station auf? Bei Zu-

freideneinheit nach 1. Monat. H. Ge-

halt erwünscht. Angeb. unt. J 204

an die Gesell. d. Schles. Sta.

**Für m. früh. Inspekt. Alton**

**Schleicher**, 37 J. alt, verh.,

2. Bd. 2. St. in Bischwitz, sucht

ih. Stell. als Wirtschafts-Inspekt.

bei bezeichn. Anspr. Ich kann

Hrn. Schleicher als e. treuen,

gewissenh., ehr. u. sehr fleiß.

Beamten v. durchaus ehrenw.

Charakter. Herren Berufssch.

warm empf. u. bitte Bisch.

dir. an ihm zu richten. Auf-

zu beantw. bin ich gern bereit.

Dom. Ritterb. v. Lampersdorf

Kr. Steinau a. O. (5)

**E. Sauer**, Rittergutsbes.

Weg. Bisch. m. Befit. sucht f. mein.

**Rew. Ritter**

1. April evtl. früher dauernde

Stellung. Der. ist 35 J. verheir.

1 Kind, 1.80 gr. repräsentat. Er-

schiedung, geschäftsgewandt, äußerst

tuftig. Rittermann u. Jäger, sowie

mit Buchführ. Ritterguts-

amt. u. Gutsvorstehergeich. best. vertraut.

Ich kann dens. nur als ein brauch-

haren, zuverläss. u. streng nüchtern.

Beamten, welcher befähigt, jeder

etw. selbst. Stellung vorzutragen.

Gesell. d. Schles. Sta.

(2)



## Feldarbeiter,

Galizier, Ruthenen, Ruspolen und Ungarn, sowie Knechte, Mägde und Kurschen, besorgt für baldigen und späteren Antritt gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Breslau, Bisch. 9. Tel. 8538.

**Rudolf Wenschuch,**

Wer braucht einen

nach allen Richtungen hin, der

Zeitgebt entsprechend tüchtigen und

zuverlässigen

**Inspektor**,

dem Gelegenheit geboten, bei guten

Leistungen eigenen Haushalt zu

gründen. Derzeit ist 1.80 w. groß

u. stark. Garde-Artillerist u. be-

fähigt, einen Inspektorposten selbst-

ständig zu leiten. Ans. u. P. 100

post. Breslau, Bisch. 9. Tel. 8538.

**Gesuch f. fr.**

**Bolontör-Berwolter**

Sucht Stellung als alleiniger Beamter unter dem Besitzer. Der. hat das Dipl.-Gramen bestanden und kann ich ihm als sehr strebsamen u. ernsthaften Menschen empfehlen. Gesl. Zürich, der an Herrn Otto Krause, Neustadt D. S., Promenade, erbet. (1)

**Wirtschafts-Inspektor**, 30 Jahre alt, verh., eva., 4 Jahre i. jessiger Stellung selbstständig gewirtschaftet, mit besten Empfehlungen, sucht wegen Verpachtung des bief. Rittergutes zum 1. Juli d. dauernde Stellung. Gesl. Angebote erbet. Inspektor Schmidt, Schwarzwaldau i. Schles. (1)

**Wirtschafts-Assistent**,

26 Jahre alt, ev., von Jugend auf Landwirt, im 2. J. einer Zeugn., sucht sofort ob. väterl. Stellung. Gesl. Angebote unter R. 100 post. Ingerud Groß Hartmannsdorf erbeten. (1)

Kirchdorfer, durchaus befähigten u. tücht.

**Rendanten**

und **Amtssekretär**

suchen wir für bald oder sp. Dauerstellung auf ärztem Gut od. Herrschaft, wo im späteren Verhöreitung geplant. Angebote an Rentamt Möckern, Post Domänen Bozen, erbeten. Telefon Kochlow 11. Schüler einer landwirtsch. Winterschule

suchen zum Antritt 1. April.

**Stellg. als Wirtschaftsgehilfen**

und zwar Unterküsten für den Sommer u. Obertrüsten dauernd. Gesl. Angeb. werden, da Stellenvermittlung durch den Schulreiter nicht mehr erfolgen darf, bös. an den Klassefesten der landwirtsch. Winterküche Leobischüs D.S. erb. (9)

Bon der landwirtschaftlichen Winterküche zu Tarnowitz suchen Schüler, poln. sprach, zuverlässig, v. 1. April Stellung teils über den Sommer ohne Gehalt, teils aufs Jahr gegen Gehalt bei möglichem Anspruch. Gut. Angeb. an Winter- schüler Mosler, Tarnowitz. (9)

**Wirtschaftsbeamte**,

**Forst- und Jagdpersonal**,

**Rechnungsführer, Rentmstr.**

**Brenn.-Berwolter, Gärtner**,

Bolontör und Eleven empfiehlt

**Reinholt Thamm**,

gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Breslau 23, Tel. 7816, Herdastr. 64

Suche zum 1. April für meinen

Assistenten, 20 Jahre alt, fath.,

energisch, fleißig, mühttern, in Buch- führung vertraut, anderweitig Stel- lung. Bisch. an Ob.-R. Mitter, Klosterhof, Post Leubn. D. S. (3)

**Led. Landwirt**, 27 J. f. selbstst. sucht

**Wirtschafts-Ob. Assistenten**

Stellg. zu mögl. bald, bezeichn. Anpr.

Bisch. u. W 119 Gesch. d. Schles. Sta.

**Wirtschafts-Assistent**

12 J. alt, sucht f. bald Stellg.

Gedienter Kaball, prima Zeugnisse

die Seite. Bisch. unt. W 163 an

die Gesell. d. Schles. Sta.

**Wirtschafts-Inspektor**,

32 J. ev. in jek. Stell. 8 Jahre,

auf intens. verh. Rittergut, Bisch.

Breslau, mit stark. Rübenbau und

Saatgutverf., sucht 1. Juli od. spät.

gr. Wirtschaftsreis. Gesl. Zürich,

unter H 297 an die Geschäftsstelle

der Schles. Zeitung. (9)

**Welches größere Gut**

**Schlesiens**

nimmt j. enger. in vrkt. u. theor.

ausgebild. Beamten zu sofort bei

nur freier Station auf? Bei Zu-

freideneinheit nach 1. Monat. H. Ge-

halt erwünscht. Angeb. unt. J 204

an die Gesell. d. Schles. Sta.

(2)

**Für m. früh. Inspekt. Alton**

**Schleicher**, 37 J. alt, verh.,

2. Bd. 2. St